

Westdeutsche Zeitung

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Erscheinungsweise 6mal wöchentlich:
Montag bis Samstag. — Gründungsjahr des Neusserschen Verlags 1725

Bezugspreis DM 3,20 monatlich, einjährlich
Botenlohn u. Beförderungsgebühr, Post-
bezug DM 2,75 und 6,54 Zustellgebühr

58. JAHRGANG - NUMMER 18232

DONNERSTAG, 20. OKTOBER 1949

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Berlin wird nicht 12. Bundesland

Erklärung der Bundesregierung wird nur de-facto-Anerkennung und großzügiges Hilfsprogramm für Berlin bringen

T. Bonn (Eig. Ber.). In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt ist es 48 Stunden vor der Abgabe der Regierungserklärung zum Berliner Problem kein Geheimnis mehr, daß die „schlagartige Aktivierung“ der westdeutschen Berlin-Politik ausschließlich auf dem wirtschaftlichen Sektor liegen wird. Mit einer rechtsgültigen Anerkennung Berlins als zwölftes Land der Bundesregierung von alliierter Seite ist nicht mehr zu rechnen.

Der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, erklärte, die Hohen Kommissare hätten bereits zu erkennen gegeben, daß eine Entscheidung über die de jure Anerkennung Berlins nur von den drei westlichen Regierungen gefällt werden könne. Die deutsche Bundesregierung sei daher nur in der Lage, entsprechend dem Artikel 23 des Grundgesetzes, wonach das Grundgesetz auch für Groß-Berlin gilt, Berlin de facto anzuerkennen.

Die Einzelheiten des westdeutschen Hilfsprogramms für Westberlin sehen unter anderem die Einbeziehung der Dreisektorenstadt in den Bundesfinanzhaushalt, eine bevorzugte Rohstoffversorgung für die Wirtschaft der ehemaligen Reichs-

hauptstadt, die Eingliederung der Berliner Zentralbank in das westdeutsche Zentralbankensystem und schließlich Steuererleichterungen für die Berliner Wirtschaft vor.

Es hat sich herausgestellt, daß bei den augenblicklichen Steuersätzen und bei der durch die Umstände bedingten Verteuerung der Berliner Produktion nur wenig westdeutsche Aufträge an die Berliner Firmen erteilt werden. Um den Auftragsbestand zu heben und damit gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sollen Steuererleichterungen den Berliner Firmen zu einer verbilligten und damit konkurrenzfähigen Produktion verhelfen.

um die Vereinigten Staaten sind 17 Millionen Dollar an Zuweisungen und weitere 33 Millionen Dollar an Kontraktvollmachten vorgesehen. Die Forschungsanstalten für ferngelenkte Geschosse und Funkwesen werden 6,37 Millionen Dollar erhalten, während für die Anlage strategischer Rohstoffreserven 675 Millionen Dollar veranschlagt werden.

Für Truman-Stalin-Treffen

London (AP). Im britischen Unterhaus brachten am Mittwoch 34 Labour-Abgeordnete eine Resolution ein, in der Ministerpräsident Attlee aufgefordert wird, ein Zusammentreffen von Präsident Truman und Marschall Stalin zu einer Aussprache über das Atomproblem herbeizuführen. Durch derartige Besprechungen sollte der gegenwärtig erreichte tote Punkt überwunden und der Wettlauf bei der Herstellung von Atombomben und anderen Massenvernichtungswaffen beendet werden.

Kein Angriff auf starkes Westeuropa

Philadelphia. (dpa). Ein Angriff Stalins auf ein starkes und einiges Westeuropa ist nach Ansicht des Marshall-Plan-Administrators Hoffman nicht zu befürchten. Wenn Europa sich wirklich erholt, erklärte Hoffman vor der Handelskammer in Philadelphia, könnten die amerikanischen Staatsausgaben ohne Risiko stark gekürzt werden. Die amerikanische Auslandshilfe müsse so schnell wie möglich herabgesetzt werden, doch glaube er nicht daran, daß man sie selbst nach Ende des Marshall-Planes im Jahre 1952 unter 2 Milliarden Dollar jährlich halten könne.

Ausschuß für Wirtschaftsfragen

Wirtschaftsverbände schlossen sich zusammen — Fritz Berg wurde Vorsitzender

Köln (dpa). Die bevollmächtigten Vertreter der industriellen Wirtschaftsverbände des Bundesgebietes gründeten einen Ausschuß für Wirtschaftsfragen. Dieser Ausschuß soll nach einem einstimmig gefaßten Beschluß „so schnell wie möglich und sobald die rechtlichen Voraussetzungen dafür vorliegen, in die Gesamtorganisation der industriellen Wirtschaftsverbände der Bundesrepublik Deutschland überführt werden, ohne daß es hierzu eines neuen konstituierenden Aktes bedarf“.

Zum vorläufigen Präsidenten wurde der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Draht, Fritz Berg (Altena) gewählt. Dem Präsidium gehören ferner an: der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Textil, Vogel, der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Chemie, Dir. Menne, sowie die Herren Möllenberg, Liesenhoff, von Engelberg, Dr. Reusch jr. und Friedrich.

Minister Storch ist Optimist

T. Bonn. (Eig. Ber.). „Mehr als 100 000 Menschen werden neue Beschäftigung finden, sobald die zur Zeit laufenden Vorarbeiten für die Vorfinanzierung des Wohnungsbaues abgeschlossen sind“, erklärte Arbeitsminister Storch am Mittwoch.

Dem Bonner Korrespondenten erklärte der Minister darüber hinaus, daß das neue von Bundestag zu verabschiedende Kündigungsschutzgesetz den Arbeiter wie den Beamten vor dem kurzfristigen Verlust des Arbeitsverhältnisses bewahren werde, denn es sei nicht angängig, daß z. B. hochqualifizierte Arbeiter von heute auf morgen gekündigt würden, während Angestellte aller Leistungsstufen schon heute weitgehende Schutzbestimmungen genießen.

Dollar-Milliarden für Verteidigung

Washington. (dpa). Der amerikanische Verteidigungshaushalt 1949/50 in Höhe von 15 585 000 000 Dollar, über dessen Aufteilung nun endgültig entschieden wurde, enthält folgende Posten: Heer, Kriegsmarine und Luftstreitkräfte erhalten

In London „übel vermerkt“

Auch Acheson weist Wjatschinskis Behauptung zurück

Washington (dpa, AP). Der amerikanische Außenminister Acheson wies auf einer Pressekonferenz die von dem sowjetischen Außenminister Wjatschinskij vorgebrachten Behauptungen zurück, daß eine Wahl Jugoslawiens in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen illegal wäre. Acheson verteidigte das Recht Jugoslawiens auf einen Sitz im Sicherheitsrat und sagte, die Eignung eines nichtständigen Mitglieds des Rates müsse danach beurteilt werden, ob das betreffende Land zum internationalen Frieden und der Sicherheit beitrage. Außerdem müsse man die geographische Lage berücksichtigen. Jugoslawien sei ein kommunistisches Land Osteuropas mit slawischer Bevölkerung, fuhr Acheson fort, aber der einzige Grund für die Ablehnung seiner Kandidatur zum Sicherheitsrat durch Wjatschinskij sei die Tatsache, daß dieser Staat nicht unter der bedingungslosen Herrschaft des Kreml steht. Dies, so fügte Acheson ironisch hinzu, spiele allerdings in der UNO-Charta keine Rolle. Im übrigen sei die ganze Angelegenheit keine welterschütternde Sache.

Großbritannien wies gestern die russische Erklärung zurück, daß die Wahl Jugoslawiens in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ungesetzlich und ungerechtfertigt sein würde. Unter erneuter Versicherung der Absicht Großbritanniens, den Antrag der Tschechoslowakei zu unterstützen, erklärte ein Sprecher: „Die Regierung Seiner Majestät ist der Ansicht, daß der sowjetische Versuch, einen Druck wegen der Wahl der Tschechoslowakei auszuüben, zu mißbilligen ist und wahrscheinlich höchst ungünstige Auswirkungen haben wird.“ Der Sprecher nannte die Entscheidung Großbritanniens, die Tschechoslowakei zu unterstützen, das Ergebnis einer alten Praxis, die sich auf Artikel 23 der Charta der Vereinten Nationen gründet. Nach diesem Artikel sollen die nichtständigen Sitze im Sicherheitsrat zur Verfügung klar umrissener geographischer Gebiete stehen. Großbritannien sei bestrebt, fuhr der Sprecher

an direkten Zuweisungen 4,38, 4,28 und 4,08 Milliarden Dollar. Darüber hinaus dürfen die Kriegsmarine und die Luftstreitkräfte Kontrakte in Höhe von 643,5 Millionen bzw. 1,99 Milliarden Dollar abschließen.

Für die Errichtung eines Radar-Schutzgürtels rund

Stufenweiser Abbau der Bewirtschaftung

Ernährungsminister Niklas über Eigenproduktion, Einfuhrbedarf und Subventionen

T. Bonn (Eig. Ber.). In seiner ersten grundsätzlichen Rede zum deutschen Ernährungsproblem gab Bundesernährungsminister Niklas am Mittwoch vor dem Ausschuß für Ernährung des Bundestages einen Ueberblick über die deutsche Eigenproduktion an Lebensmitteln sowie über die Einfuhrnotwendigkeiten.

Die Weizenimport nach Deutschland wurde von dem Minister für das kommende Wirtschaftsjahr mit rund 2,5 Mill. Tonnen veranschlagt; dazu sollen 800 000 Tonnen Roggen eingeführt werden. Der Plan für 1949/50 sieht eine erhöhte Fetteinfuhr von 410 000 Tonnen gegenüber 204 000 Tonnen im Vorjahre vor.

Erstmalig machte der für die Ernährungspolitik

verantwortliche Minister genauere Angaben über den Netto-Subventionsbedarf bis zum Ende des Haushaltsjahres am 31. März 1950. Danach müssen die Einfuhrerlösmittel für Westdeutschland von der Bundesregierung mit 350,3 Millionen Mark finanziell unterstützt werden, damit durch die verteuerte Einfuhr die deutschen Lebenshaltungskosten nicht anziehen.

Zu dem Bewirtschaftungssystem sagte Prof. Niklas, daß der Abbau der Bewirtschaftung auf dem Gebiet der Fleischversorgung stufenweise vor sich gehen werde. Der Kreis der Vollmilchberechtigten wird erweitert. Trotz allem wird das Bewirtschaftungsgesetz noch bis zum Ende des Wirtschaftsjahres verlängert werden.

Mayer vor der Nationalversammlung

Keine schlechten Aussichten, meint „France soir“ und sagt ihm 330 Parlamentsstimmen voraus

Paris (dpa). Der Radikalsozialist René Mayer hat offiziell den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen. Mayer wird am Donnerstagmorgen die Nationalversammlung um Zustimmung zu seinem Auftrag ersuchen.

Pariser Abendblätter sagten voraus, René Mayer würde am Donnerstag in der Nationalversammlung eine gute Mehrheit erlangen. „France soir“ ist der Ansicht, Mayer könnte 330 Stimmen auf sich ver-

einigen. Im übrigen zeigt der Presseblütenstrauß folgende Färbungen:

Die kommunistische „Humanité“: „Er ist persönlich an Bankkreise gebunden und ein typischer Vertreter des französischen und amerikanischen Großkapitals“. Der sozialistische „Populaire“: „Jetzt können die Sozialisten ihrerseits darauf bestehen, Auskunft über alle Einzelheiten zu erlangen, was geschehen soll und über die Männer, die nunmehr die Ämter übernehmen sollen.“ Der rechtsstehende „Epoque“: „Die häufig nicht vorher zu übersehenden originellen Handlungen Mayers erfordern, daß man sich gegen etwaige unvorhergesehene Entscheidungen seiner Person wappnet.“ Der konservative „Figaro“: „Wenn Mayer heute zum Ministerpräsidenten ernannt wird, muß er am gleichen Tage eine Kabinettliste in seiner Tasche bereithalten, wenn er die Erfahrungen nicht nochmals machen will, die Moch bereits erlebte. Ueber dem ganzen Streit der Parteien und der Einzelpersonen steht Frankreich und wartet klug und geduldig darauf, regiert zu werden.“

Flüchtlinge „zu Recht abgewiesen“

Eine Warnung der niedersächsischen Landesregierung, die in dieser Form seltsam anmutet

Hannover (dpa). Die niedersächsische Staatsregierung warnt davor, die im Walde bei Uelzen hausenden Flüchtlinge kritiklos zu unterstützen. Diese seien von der Aufnahmekommission des Flüchtlingslagers „zu Recht abgewiesen“ worden, weil sie „keinen stichhaltigen Grund“ zum Verlassen der Sowjetzone gehabt hätten. Eine Unterstützung dieses Personenkreises könne „einen Anziehungspunkt für vagabundierende Elemente“ schaffen.

„... Generale werden aufgehängt“

Hamburg (dpa). Der Verteidiger im Manstein-Prozess, Dr. Latenser, zitierte die Rede von Feldmarschall Montgomery auf einer Besprechung mit militärischen Führern Westeuropas, in der es heißt: „Sie werden wissen, daß es seit dem Nürnberger Verfahren ein Verbrechen ist, einen Krieg zu beginnen. Der Verlierer wird den Krieg immer begonnen haben. Die besiegten Generale werden in jedem Falle aufgehängt werden.“

Der Ankläger unterbrach mehrfach den Vortrag von Dr. Latenser und erklärte, die Ausführungen der Verteidigung seien nicht sonderlich interessant. Der britische Verteidiger, Silkin, antwortete darauf, daß die Beweisaufnahme noch wesentlich un-

interessanter gewesen sei. „Aber ohne dem Gericht eine Unterhaltung bieten zu wollen, kann ich wohl sagen, daß die nächsten Tage interessant sein werden“. Von Manstein wird ab Freitag persönlich aussagen.

Bevin und der „Stürmer“

London. (dpa). Auf die Mitteilung eines britischen Parlamentsabgeordneten, der ehemalige Herausgeber des „Stürmer“ trage sich mit der Absicht, dieses „schreckliche pornographische Blatt“ wieder erscheinen zu lassen, erklärte Außenminister Bevin am Mittwoch im Unterhaus, nach der Aufhebung der Lizenzbestimmungen könne er nichts gegen eine etwaige Wiederherausgabe dieser antisemitischen Zeitschrift unternehmen. Großbritannien habe zwar eine Generalvollmacht, um sich in deutsche Angelegenheiten einzuschalten, könne sich aber nicht im einzelnen mit dem Geschehen in Deutschland befassen.

Zu dieser Äußerung erhält unser Blatt nachstehende Stellungnahme des Vorsitzenden der



Es kommt nach Deutschland

Gespräch mit Douglas Fairbanks jr.

Die ältere Generation kennt ihn noch gut aus der Zeit des stummen Films, als er mit Greta Garbo, Joan Crawford und Lionel Barrymore zusammenarbeitete und für seine Leistung in „Morning Glory“ mit Katherine Hepburn den „Akademy Award“ erhielt. „Das war in der guten alten Zeit, die keiner von uns vergessen wird“, sagt er und fügt hinzu: „Vielleicht ist es heute unsere Aufgabe, diese guten Jahre zu einer zweiten Wirklichkeit zu machen und den Menschen wieder auf die Beine zu helfen, ganz gleich, wo sie wohnen.“ Douglas Fairbanks jr. hat sich durch seine politische Tätigkeit die Berechtigung erworben, so etwas sagen zu dürfen. Denn er war es, der noch vor dem Ende des zweiten Weltkrieges mit Mrs. Roosevelt die bekannte CARE-Organisation gründete. Tausende von Dankbriefen haben sein Büro in Washington erreicht. Und der Erfolg dieser Arbeit beflügelte seinen Eifer, mit dem er nun an die nächste Aufgabe herangehen will, denn er bekennt: „Meine nächste Aufgabe wird es sein, den Flüchtlingen aus der Ostzone und aus ganz Osteuropa aktiv zu helfen. Eine solche Arbeit ist nicht nur anstrengend, sondern nimmt ja auch viel Zeit in Anspruch, so daß ich meine Filmstätigkeit in den letzten Jahren einschränken mußte. Das bedeutet aber nicht, daß ich dem Film ganz den Rücken gekehrt habe, denn zur Zeit arbeite ich gerade mit der englischen Filmschauspielerin Glynis Johns an dem Film „State Secret“. Nach Beendigung der Aufnahmen werde ich einmal nach Deutschland und Oesterreich fahren, um mich selber über die politische und wirtschaftliche Lage dieser Länder zu informieren und zu sehen, wie wir den Leuten jenseits des Kanals wirklich helfen können.“ — Und als wir ihn zum Schluß fragen: Glauben Sie wirklich, daß sich der Osten mit dem Westen verständigen kann? — da entgegnet er lächelnd und zuversichtlich: „Vergessen Sie nicht, ich bin ein großer Optimist, wie hätte ich sonst meine Care-Arbeit beginnen und durchführen können...?“

Keine Billigung der Oder-Neiße-Grenze

London. (dpa). Die Anerkennung der Sowjetzonen-Regierung durch Polen könne keinesfalls eine stillschweigende Billigung oder gar eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Westmächte zur Folge haben, wird in politischen Kreisen Londons betont. Die Haltung der Westmächte, über diese provisorische Grenzziehung erst im Rahmen eines Friedensvertrages mit Deutschland zu entscheiden, sei unverändert geblieben.

6-Staaten-Jagd nach Goldschmugglern

Amsterdam (dpa). Polizei- und Zollbeamte von sechs europäischen Ländern, Frankreich, Großbritannien, Belgien, die Schweiz, Holland und Spanien verfolgen zur Zeit fieberhaft die Spur einer großen internationalen Schmuggelbande, die große Mengen Goldbarren, Münzen und andere Wertgegenstände, wahrscheinlich von der Schweiz aus in verschiedene Länder schmuggelt.

Nach holländischen Feststellungen verfügen die Schmuggler über ein kleines Geschwader von Privatflugzeugen und geradezu „riesige Goldmengen“, bei den Anführern der Bande soll es sich um Angehörige osteuropäischer Staaten handeln, die eine westeuropäische Staatsangehörigkeit erwerben konnten.

Gemeindeabteilung des jüdischen Zentralkomitees in Deutschland, Wollheim:

„Die Erklärung von Mr. Bevin erinnert an vieles Bedauerliche, was durch ihn von der Tribüne des Unterhauses verkündet wurde, als es noch keinen Staat Israel gab...“

Für die Konsequenzen der englischen Politik, die die englische Regierung in Deutschland betreibt, trägt sie alleine die volle Verantwortung. Ich glaube aber, das englische Volk zu gut zu kennen, um mich ohne inneren Widerspruch mit der Vorstellung abfinden zu können, es achte seine Blutopfer im Kampf zur Niederung des Nazismus in Deutschland so gering, daß es mit ahnungsloser Gleichgültigkeit das Wiedererwachen und die Manifestierungen nazistisch-antisemitischen Geistes in seiner Besatzungszone hinnehmen kann.“

Westdeutsche Zeitung
General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend

Schwenkt London ein?

Vorbereitung eines Stellungswechsels in der Demontagefrage — Furcht vor Prestigeverlust
Von unserem Londoner K. W.-Korrespondenten

Ausschuß unter Ausschuß

Gestern erfolgte in Köln der Zusammenschluß der Wirtschaftsverbände zu einem Bundesverband der deutschen Industrie, der, um nicht schon durch die Namensähnlichkeit mit der psychologischen Erbinde des früheren Reichsverbandes der deutschen Industrie belastet zu werden, vorläufig schlicht „Ausschuß für Wirtschaftsfragen“ heißen soll.

Es war ferner seit Jahr und Tag auch der Wunsch der Gewerkschaften, also des zweiten Partners am Sozialprodukt, in seinen Bestrebungen um das wirtschaftliche Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht einem einzigen, voll dispositionsberechtigten Kontrahenten gegenüberzustellen.

Wir möchten an dieser Stelle vorausschicken, daß wir grundsätzlich jede organisatorische Zusammenfassung zum Zwecke einer rationelleren und raumgreifenderen Bewältigung der Probleme begrüßen. Es wurde uns anlässlich unserer Teilnahme an dem Zusammenschluß der Gewerkschaften wieder besonders deutlich bewußt, wie der Weg von der Vielfalt zur Einheit auch der Weg von der Kleinheit zur Größe ist.

Wenn wir uns trotzdem schon anlässlich des Startes mit diesem „Ausschuß für Wirtschaftsfragen“ sehr kritisch auseinandersetzen müssen, so liegt dies am Verhalten seiner Vor- und Wegbereiter gegenüber der Presse und somit gegenüber der deutschen Öffentlichkeit.

Wir bedauern außerordentlich, hier mit allem Nachdruck feststellen zu müssen, daß sich die Unternehmer anlässlich ihres Zusammenschlusses an der oben angedeuteten Haltung der Arbeitnehmer kein Beispiel genommen haben.

Wir wollen hiermit nicht sagen, daß wir etwa die Grußworte des Ersten Vorsitzenden des DGB, Dr. h. c. Hans Böckler, als Vertreter der Millionen Menschen umfassenden Partnerschaft „Arbeitskraft“ auf der gestrigen Versammlung in Köln vermisst hätten.

Einwände, die sich auf eine aus bestimmter parteipolitischer Einstellung ergebende, grundsätzlich abfällige Berichterstattung, Einwände, die sich auf die in der Persönlichkeit des Berichterstatters beruhende Gefahr einer unzureichenden oder unzutreffenden Wiedergabe beziehen, können wir hierbei nicht gelten lassen.

Einwände, die sich auf eine aus bestimmter parteipolitischer Einstellung ergebende, grundsätzlich abfällige Berichterstattung, Einwände, die sich auf die in der Persönlichkeit des Berichterstatters beruhende Gefahr einer unzureichenden oder unzutreffenden Wiedergabe beziehen, können wir hierbei nicht gelten lassen.

London, 20. Oktober. In der Demontagefrage scheint das britische Streben immer mehr dahin zu gehen, das Odium der britischen Alleinschuld zu besitzeln. Die Zeitungen und Zeitschriften und der britische Rundfunk geben sich dabei große Mühe.

hinderlich im Wege stand: die Furcht vor einem britischen Prestigeverlust.

Unfreundliche Worte

Düsseldorf (Eig. Ber.) Der britische Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, hat die deutschen Behörden in einer Verlautbarung darauf hingewiesen, daß sie nicht berechtigt seien, Maßnahmen zu treffen, die möglicherweise die Tätigkeit der zur Demontage deutscher Fabrikanlagen eingesetzten Firmen beeinflussen könnten.

Zur gleichen Stunde, da General Bishop sich in derart energischer Weise gegen jede Beeinflussung der Demontagefirmen durch Deutsche wandte, erklärte der britische Außenminister Bevin vor dem Unterhaus, er halte die Zeit noch nicht für gekommen, der Demontage in Deutschland ein Ende zu setzen.

USA-Flugzeuge werden teurer

Washington (dpa). Einzelne Typen von Düsenjägern kosten das amerikanische Schatzamt bis zu 881 000 Dollar je Maschine, erklärte der republikanische Senator Leverett Saltonstall im Senat.

Kein Glück mit der „Europa“

St. Nazaire (dpa). Auf dem ehemaligen deutschen Ozeandampfer des Norddeutschen Lloyds „Europa“, dem jetzigen französischen Fahrgastschiff „Liberte“, brach im Hafen von St. Nazaire infolge einer Explosion eines Azetylen-Behälters ein Brand aus.

Besteuerung des Straßenverkehrs?

Düsseldorf (Eig. Ber.) Es müsse alles getan werden, um zur Gesundung aller Verkehrsträger, insbesondere der Deutschen Bundesbahn zu kommen, erklärte Ministerpräsident Arnold in seiner Eigenschaft als Verkehrsminister auf einer Sitzung des Landesverkehrsbeirates von Nordrhein-Westfalen.

Sowjetzonen-KZ's werden nicht aufgelöst

Berlin (AP, dpa). Eine Auflösung der Konzentrationslager in der Sowjetzone ist nicht vorgesehen. Die Regierung Grotewohl wird lediglich bemüht sein, in einzelnen Fällen den Freiheitsentzug zu überprüfen.

„Bedrohte“ Demonstranten

Düsseldorf (Eig. Ber.). Der Generalstaatsanwalt hat nach Mitteilung der Düsseldorfer Gewerkschaften einen Strafantrag gegen die Demonstranten gestellt, die in der vergangenen Woche einen Mann verprügelt hatten, den sie für den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hielten.

4200 Kriegsverbrecher in Japan

Tokio (dpa). Der ehemalige japanische Armeeoffizier Osumu Santano wurde wegen Enthaltung eines kriegsgefangenen amerikanischen Fliegers zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Frühling im Herbst

Hamburg (dpa). Infolge des außergewöhnlich warmen Oktoberwetters scheint in weiten Gebieten Deutschlands bei fallendem Herbstlaub ein zweiter Frühling zu beginnen.

Nachrichten ohne Politik

Junger Fuchs als Mäusejäger

München (AP) Ein Bauer in der bayerischen Ortschaft Waldmünchen hat sich einen jungen Fuchs als Mäusejäger zugelegt.

Folgen einer Unart

Leer (AP). Eine ungewöhnliche Operation mußte an einem neunjährigen Mädchen ausgeführt werden.

Hauttransplantationen nicht mehr riskant

Chicago (dpa). Einem Kongreß amerikanischer Chirurgen in Chicago wurde über Fernsehsehung eine neue Methode der Hauttransplantation vorgeführt.

Schacht und Heuß im gleichen Fenster

L. Bonn (Eig. Ber.). Eisenhower, Dr. Schacht, Francois-Poncet, Bundespräsident Heuß und Dr. Paul Schmid: die publizistischen Werke dieser so verschiedenartigen Verfasser stehen seit einigen Tagen in der Buchvitrine des Bundeshauses einträchtig beieinander.

Eine Umfrage beim Buchhandel besagt: die Schacht-Broschüre marschiert an der Spitze, dann folgt mit kleinem Abstand Eisenhower, mit etwas größerem der Hohe Kommissar Francois-Poncet, dann seit seiner Wahl leicht aufholend, Theodor Heuß und zum Schluß der Chefedolmetscher Adolf Hillers.

„Wie soll ich Dich empfangen...“

L. Bonn (Eig. Ber.). Die Bonner Polizei hat an einzelne Pressevertreter den Wunsch gerichtet, bei der Beschaffung von Photographien der Abgeordneten und Minister behilflich zu sein, da es den diensttuenden Polizeibeamten ohne den notwendigen Ansehungsunterricht unmöglich sei, die einzelnen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit dem nötigen Respekt zu grüßen.

Bei der Auffahrt von Ministern vor dem Bundeshaus in Bonn sei es mehrfach vorgekommen, daß die diensthabenden Beamten den hohen Beamten zu spät oder gar nicht erkannt haben.

4200 Kriegsverbrecher in Japan

Tokio (dpa). Der ehemalige japanische Armeeoffizier Osumu Santano wurde wegen Enthaltung eines kriegsgefangenen amerikanischen Fliegers zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Frühling im Herbst

Hamburg (dpa). Infolge des außergewöhnlich warmen Oktoberwetters scheint in weiten Gebieten Deutschlands bei fallendem Herbstlaub ein zweiter Frühling zu beginnen.

„Bedrohte“ Demonstranten

Düsseldorf (Eig. Ber.). Der Generalstaatsanwalt hat nach Mitteilung der Düsseldorfer Gewerkschaften einen Strafantrag gegen die Demonstranten gestellt, die in der vergangenen Woche einen Mann verprügelt hatten, den sie für den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hielten.

4200 Kriegsverbrecher in Japan

Tokio (dpa). Der ehemalige japanische Armeeoffizier Osumu Santano wurde wegen Enthaltung eines kriegsgefangenen amerikanischen Fliegers zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Frühling im Herbst

Hamburg (dpa). Infolge des außergewöhnlich warmen Oktoberwetters scheint in weiten Gebieten Deutschlands bei fallendem Herbstlaub ein zweiter Frühling zu beginnen.

Kürz-aber wichtig

In einer Urwahl soll die Essener Bevölkerung den künftigen Oberbürgermeister ihrer Stadt wählen. Die Kandidaten der SPD und CDU erhielten bisher im Stadtparlament stets die gleiche Stimmzahl.

Ein neues Handelsabkommen zwischen Ungarn und Westdeutschland wurde in Frankfurt unterzeichnet. Es soll den bisherigen Warenaustausch zwischen beiden Ländern bedeutend erweitern.

Mehr als 25 000 Bewerbungen sind bisher bei den Bundesbehörden eingelaufen. 3500 Personen sollen aber nur beschäftigt werden.

Einen neuen Zolltarif bereitet das Bundeswirtschaftsministerium vor. Er soll den Änderungen der deutschen Wirtschaftsstruktur und der internationalen Preis- und Wettbewerbsverhältnisse Rechnung tragen.

Der Revisionsantrag des Geschäftsführers der Degesch, Dr. Peters, der zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, weil er das Giftgas „Zyklon B“ entwickelt hatte, wurde verworfen.

„Kameradenschinder“ aus der russischen Kriegsgefangenschaft sollen unter Benennung von Tatzeugen bei dem Vorstand des Zentralverbandes der Rußlandheimkehrer in Duisburg-Hamborn gemeldet werden.

Der Schriftsteller Hermann Kasack erhielt für sein Werk „Die Stadt hinter dem Strom“ den Fontane-Preis der Stadt Berlin.

Auf jüdischen Friedhöfen in zwei kleineren Gemeinden Nordhessens wurden mehrere Grabsteine umgeworfen.

Die Vereinigung der Ostzonenbeschädigten und -verfolgten hat einen Landesverband für Nordrhein-Westfalen gegründet, der seinen Sitz in Düsseldorf, Hoffeldstraße 10, hat.

Die Reiseschwindigkeit der Interzonenzüge soll innerhalb der sowjetischen Besatzungszone auf fast 90 Stundenkilometer heraufgesetzt und die Fahrzeit damit wesentlich verkürzt werden.

Das erste Schokoladenautomat nach dem Kriege wurde in Hannover in Betrieb genommen.

In eigene Regie haben die Bayerwerke in Leverkusen den Abbau der zur Demontage bestimmten Anlagen übernommen.

Die Bonn-Beueler Rheinbrücke wird am 12. November 1949 dem Verkehr übergeben werden.

Gegen Hans-Joachim Seidenschur, den ehemaligen stellvertretenden Hauptabteilungsleiter bei der Verwaltung für Wirtschaft, beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 21 300 DM Geldstrafe.

Der Sowjetzonen-LDP gehören nach Angabe der Partelleitung etwa 200 000 Mitglieder an.

Mit einer großen Trauerparade der Moskauer Garnison wurde Marschall Tolbuchin auf dem Roten Platz in Moskau beigesetzt.

Eine einfache Vorrichtung, die es den Webern ermöglicht, eine größere Anzahl von Webstühlen zu bedienen, wird zur Zeit in Manchester angewendet.

Das schwedische Außenministerium hat dem Pariser OEEC-Büro vier Importfreilisten überreicht, die für alle Marshallplan-Länder, mit Ausnahme von Westdeutschland, Belgien und der Schweiz gelten.

Westdeutschland wurden aus der zweiten ECA-Zuweisung 127 Millionen Dollar zugesprochen, wodurch sich die Gesamtsumme der in diesem Jahr erhaltenen Zuweisungen auf 235,2 Millionen Dollar erhöht.

22 Prozent von 6000 Volks- und Oberschülern des Kreises Stormarn (Schleswig-Holstein) lesen am liebsten Karl May.

Auf die Frauen hofft Argentiniens Staatspräsident Peron. Er erklärte, bei den nächsten Wahlen (1952), bei denen erstmalig auch die Frauen stimmberechtigt sein werden, könne er bestimmt mit 90 Prozent aller Stimmen gegen bisher 70 rechnen.

Der spanische Staatschef General Franco wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Portugal mit einem Geschwader von 3 Kreuzern und 7 Zerstörern in Lissabon eintreffen.

Kältegrade zwischen minus 3 und minus 18 Grad Celsius meldeten gestern die grönländischen Wetterstationen.

England: sparen — aber wie?

London (dpa). In der britischen Regierung sollen Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der als unvermeidlich angesehenen Einsparungen bestehen.

Den Haag (dpa). Die holländischen Ehefrauen werden künftig ihren Männern scharf auf die Finger sehen und in allen finanziellen Angelegenheiten mitreden können.

Schlechte Nachricht aus Holland

Den Haag (dpa). Die holländischen Ehefrauen werden künftig ihren Männern scharf auf die Finger sehen und in allen finanziellen Angelegenheiten mitreden können.

Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Westdeutscher Zeitungsverlag G. m. b. H. Chefredaktion: Heinrich Hermes-Edmund. Bis Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Erik Mauthner. Außenpolitik: Dr. Hermann Eich. Nachrichten: Dr. Gottfried Junge, Feuilleton: Bert Markus, Sport: Heinrich Mertens, Lokales: Dr. Wilhelm Kumpel, Sport und Umgegend: Hans Altesdorff. Anzeiger: Heinrich Sabers.

Druck: Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungsdruckhaus, Bahnhofstraße 12, Ruf 38 51 52. Redaktion: Bonn, Kronprinzenstraße 15, Ruf 38 53. Politische Redaktion in Bonn.

Nobert Tonies, Bundespresehau, Ruf 65 96.

Bonner Nachrichten

Herbst-Elegie

Gekommen ist die Zeit.
Die gold'ne Waage neigt
Dem schönen Sterben zu.
Der Himmel spannt sich weit.

Und alle Wege fliehn
Ins helle Land hinaus.
Die leichten Wolken ziehn. — —
Du findest kein Zuhause.

Noch einmal sinn' dein Herz,
— Eh' erster Reif sich zeigt
und mahnt zur langen Ruh'. —
Verloren sommerwärts.

Und sucht und weiß noch nicht:
Dies alles muß vergehn,
Um bald wie ein Gesicht
Verklärt ihm aufzustehn.

Herbert Dümont.

12. November: Brücken-Eröffnung

Bedeutungsvoller Tag für Bonn und die Bundesregierung — Zerschnittener Wirtschaftsraum wächst wieder zusammen

Dank der Anstrengungen aller Beteiligten wird nun das gesteckte Ziel, die schnellste Fertigstellung der Bonner Rheinbrücke, in Kürze erreicht sein. Damit die Arbeiten in aller Ruhe und in bester Form vollendet werden können, ist als Tag der Einweihung der 12. November 1949 festgelegt worden.

Damit ist der Tag festgesetzt, dessen Bedeutung für die Stadt Bonn und die nahe und weitere Umgebung gar nicht überschätzt werden kann. Der Verkehr wird in die alten Bahnen gelenkt. Der seit mehr als vier Jahren zerschnittene Wirtschaftsraum rechts und links des Stromes wächst wieder zusammen. Die zueinander gehörenden wirtschaftlichen Elemente des Bonner Raumes werden erneut zu gesteigerter Produktivität vereint werden können.

Mit diesem Tag wird die Stadt Bonn mit der wichtigsten Landverkehrsader, der

Autobahn Berlin—Hannover—Düsseldorf—Köln—Frankfurt a. M., in Verbindung gebracht werden. Das Ergebnis ist umso wichtiger, als durch besondere Umstände der Verkehr auf den Reichsstraßen Nr. 9 und Nr. 42 im Rheintal der französischen Zone gedrosselt wurde. Der denkwürdige Tag wird nicht allein für die beteiligten Landkreise, sondern auch für die Arbeit der Bundesregierung von ganz besonderer Bedeutung sein.

Im rechtsrheinischen Verkehrsraum werden die letzten Vorbereitungen getroffen, um eine reibungslose Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrsstromes sicherzustellen. Die Menden—Troisdorfer Brücke ist vor kurzem in Betrieb genommen worden und die Buisdorfer Siegbücke wird heute eingeweiht.

Grünes E auf weißem Grund

Beitritt der Stadt Bonn zur Europa-Union be antragt — Dr. Kogon spricht im Theatersaal

Die Kreisgruppe Bonn der Europa-Union hat bei dem Bonner Oberbürgermeister den Antrag eingebracht, die Stadt Bonn möge als Körperschaft geschlossen in die Deutsche Europa-Union eintreten. Die Bonner Kreisgruppe der Europa-Union erhofft sich in der Verwirklichung ihres Antrags, daß andere deutsche Großstädte dem Beispiel Bonns folgen werden.

Am 5. Mai 1949 wurde in London von zehn Mächten ein Europäischer Rat geschaffen, der die erste Verwirklichung der europäischen Idee darstellt. Daß es bis zu diesem Schritt und zum Zusammentritt des Europäischen Rates in Straßburg kam, verdankt Europa dem Elan der Vereinigungen, die sich nach dem zweiten Weltkrieg unter dem Motto „Europa“ zusammenschlossen. Unter diesen Bewegungen steht die „Union der Europäischen Föderalisten“ mit 17 Mitgliedsländern an hervorragender Stelle. Deutschland ist mit seiner Europa-Union gleichberechtigtes Mitglied dieser Union. Ein einiges Deutschland in einem geeinten Europa ist das Ziel der Deutschen Europa-Union.

Im Juli 1947 trat die Bonner Kreisgruppe in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Bürgermeister Schumacher-Hellmond, der Vorsitzende der Bonner Europa-Union, ermöglichte es damals, daß die Präsidialsitzung in Bonn stattfand. Die Teilnehmer waren einen Abend Gäste des Oberbürgermeisters. Bei dieser Gelegenheit wurde ein freundschaftliches Band zu Bonn geknüpft, das jetzt seine Erneuerung erfährt; denn im Bundeshaus treffen sich laufend die führenden Männer

der Deutschen Europa-Union mit ihrem Vizepräsidenten Prof. Carlo Schmid und Minister Karl Specker, die neben dem Präsidenten Dr. Eugen Kogon im Mai 1949 auf dem Hamburger Delegierten-Kongreß in das Präsidium gewählt wurden.

Im November soll Dr. Kogon, der Herausgeber der Frankfurter Hefte und Verfasser des Buches „Der SS-Staat“, auf einer Großveranstaltung im neuen Bonner Theatersaal sprechen. Dann wird wie über dem Tagungsort des Europäischen Rates in Straßburg die symbolische Flagge mit dem großen grünen E auf weißem Grund in Bonn flattern.

Jagd auf die San-José-Schildlaus

Sie wurde vor wenigen Wochen eingeschleppt — Pflanzen in der Sprechstunde

„Die Möhren, die ich mir heute morgen kaufte, haben einen scharfen Beigeschmack. Sie sind doch nicht von einer Krankheit befallen?“ — „Mein Salat entwickelt sich trotz sorgfältiger Behandlung nur sehr mangelhaft.“ — „Meine Tomaten fallen ab, ehe sie reif sind. Was soll ich dagegen tun?“ Tausend Fragen werden auf dem Pflanzenschutzamt vorgebracht, das der Landwirtschaftskammer Bonn angeschlossen ist. Diesem Landwirt wird nun bestätigt, daß die von ihm gefundenen Schädlinge tatsächlich Kartoffelkäfer sind, für jene Bauern wird mit Hilfe des Lichtkeimverfahrens der Beweis erbracht, daß er „Ackersegen“ und nicht eine andere Sorte von Großhändler als Saatgut bezogen hat.

Im Sommer Beratung, im Winter Vorträge — Die Beratung ist unsere wichtigste Aufgabe“, erklärt Dr. Kessler, einer der Sachbearbeiter des Instituts. „Im Sommer werden wir meist mit Fragen aus der Praxis überschüttet, während wir im Winter Zeit für eine ausgedehnte Vortrags- und Aufklärungstätigkeit finden. Den Kontakt zur ländlichen Bevölkerung vermitteln unsere Bezirksstellen und weiterhin die Landwirtschaftsschulen, die mit beiden Füßen im Alltag stehen.“

Studenten fahnden nach einem Schädling — „Schreibt der Staat Ihnen Ihre Tätigkeit im einzelnen vor?“ — „Unser Amt ist nicht verstaatlicht wie in Bayern. Aber der Staat hat Interesse daran, daß gewisse Aufgaben von uns wahrgenommen werden. Ich denke da beispielsweise an die Besetzung der Zoll-eingangsstellen mit Sachverständigen. Diese haben die Aufgabe, alle Einfuhren an Obst und Gemüse, aber auch an Pflanzen und Saatgut auf Krankheitserscheinungen zu untersuchen. Gefahr besteht namentlich bei Wildlingen, die unsere Baumschulen zum späteren Aufpfropfen aus dem Ausland beziehen.“ — „Die San-José-Schildlaus, die kürzlich in größerem Umfang eingeschleppt wurde, hat der Überwachungsdiens nicht an der Grenze festhalten können?“ — „Nein. Die Einschleppung muß vor wenigen Wochen erfolgt sein, vermutlich durch Lieferungen aus Italien. Gegenwärtig wird intensiv nach den Schädlingen gefahndet. So haben wir ein Dutzend Studenten des Instituts für Pflanzenkunde beauftragt, während der Semesterferien einen größeren Kreis von Saatgutbetrieblern, Pflanzenzüchtlern und anderen Plantagen unter diesem Gesichtspunkt zu überprüfen.“

Pflanzen-Schutzmittel werden geprüft — „Sie bezeichnen es als Ihre Aufgabe, dem Bauern bestimmte Methoden der Schädlingsbekämpfung, der Bodenbearbeitung oder der Unkrautvertilgung zu empfehlen. Ist eine einheitliche Auffassung der einzelnen Pflanzenschutzämter gewährleistet?“ — „Dafür sorgt die Biologische Zentralanstalt in Braunschweig.“ — „Es muß also jeder

Winterbevorratung erleichtert

Kartoffelvorschuß mit der Unterstützung

Die Unterstützungen für November 1949 werden gezahlt: Buchstaben A—G Montag, 24. Oktober, Buchstaben H—L Dienstag, 25. Oktober, Buchstaben M—Sch Mittwoch, 26. Oktober, Buchstaben St—Z Donnerstag, 27. Oktober, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Freitag, 28. Oktober, jeweils 14 bis 16 Uhr, Stadtkasse Bottlerplatz.

Mit der Unterstützung für November wird an alle Unterstützten ein Kartoffelvorschuß gezahlt und zwar: 12 DM für den Haushaltsvorstand oder Alleinstehenden und 6 DM für jeden Haushaltangehörigen. Diese Vorschüsse werden in kleinen, erträglichen Raten von der Unterstützung der kommenden Monate in Abzug gebracht. Dies ist erforderlich, weil auf Grund der Richtlinien des Sozialministers über die Gestaltung der Fürsorge für Einkellerner nur Vorschüsse gezahlt werden dürfen.

Freude für die Kranken

Marienpfarre erneuerte Vorkriegsbrauch

Erstmals nach dem Kriege hatte die Geistlichkeit von St. Marien die Kranken der Pfarre zu einem jener Krankentage eingeladen, wie sie aus der Vorkriegszeit noch in erbaulicher Erinnerung sind. Rund 50 Kranke, die infolge ihres Gesundheitszustandes zum Teil seit Jahren keinem Gottesdienst hatten bewohnen können, versammelten sich im Mittelschiff der Kirche, wo sie in bequemen Sesseln und Liegestühlen Platz genommen hatten. Autobesitzer, ein Arzt, Pflegepersonal und Pfarreheiferinnen hatten sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Im feierlichen Gottesdienst richtete Pfarrer Wachowski zu Herzen gehende Worte des Trostes an die Kranken, ermahnte sie zur Geduld und zum Ausharren in ihrem Leid als Söhne für die Sünden der Welt. Nach der kirchlichen Feier versammelten sich die Kranken im Kapitelsaal zu einem festlich hergerichteten Frühstück mit Kaffee und Kuchen und einem kräftigen Schuß Frohlaunigkeit. Der Krankentag, der sie für einige Stunden das Leid vergessen ließ, wird ihnen eine schöne Erinnerung bleiben.

Haus entsteht in acht Tagen

Baumaterial: Stahlträger mit Betonplatten

Herr M. wollte mit seiner Familie nicht auch noch ein fünftes Jahr in einer Mietwohnung verbringen. Er beschloß zu bauen. Nachdem er sich mit allen möglichen Bauweisen vertraut gemacht hatte, kam er an eine Firma in Neuwied, die aus genormten Stahlträgern und Bimsbetonplatten in kürzester Zeit Ein- und Mehrfamilienhäuser montiert. Herr M. begann mit der Ausschachtung des Kellers. Kurze Zeit darauf trafen etwa 80 Tonnen Baumaterial ein. Ein Monteur wurde von der Firma mitgeschickt. Mit fünf Hilfsarbeitern begann dann die Montage.

Das ganze Haus — zweigeschossig mit je zwei Zimmern, Diele, Küche und Bad — besteht aus einem Stahlskelett mit Plattenaufschalung. Bei der Montage wird kein Stück Holz verwendet. Abgesehen von den T-Trägern der Decke werden alle tragenden Teile wie Stützen und Sparren in Stahlblechbauprofilen ausgeführt. Nur acht Tage werden für die Montage gebraucht. Am vergangenen Donnerstag setzte man die Kellerdecke ein, am kommenden Samstag steht der Rohbau fertig montiert zum Richtfest.

Und die Kosten? Wir wissen nur, daß die Gesamtkosten für den etwas kleineren Typ — zweigeschossig mit je zwei Zimmern, Küche und Bad — schlüsselfertig, einschließlich Grundstück, bei 15 000 DM liegen.

Fahrradputzdienst in Bonn

Zwei junge Leute hatten eine Idee

Wasch- und Abschmierdienste für Kraftwagen sind uns nichts Neues. Aber ein Putzdienst für Fahrräder dürfte in Bonn einmalig sein. An einer verkehrsreichen Straßenkreuzung lasen wir das Firmenschild — mit Preisangaben und der Art der Wartung, die dort den Treibern zuteil werden soll.

Zwei junge Leute, ein Flüchtling und ein Einheimischer, kamen auf die Idee, sich durch diesen Kundendienst eine Erwerbsquelle zu schaffen, die sie vor dem Los der Erwerbslosigkeit schützen soll. Man ist voller Pläne, will an verschiedenen Stellen der Stadt Putzstellen einrichten, will auch die Motorradfahrer in den Kundenkreis hineinziehen und, wenn alles gut geht, schließlich Gas-Kraftwagen auf Hochglanz polieren. Vorerst allerdings rechnet man mit der Wirklichkeit und baut das Geschäft von unten klein auf. Der Start war gut. Schon haben sich einige Dauerkunden gemeldet, die zweimal in der Woche ihr Fahrrad gesäubert, geölt und poliert haben möchten.

Man sieht: Auf die Idee kommt es an. Und auf den Mut, das Neuartige mit Fleiß und Energie zu verwirklichen.

Das Ständesamt meldet

Aufgebote in Bonn: Bernhard Dietrich Pütter, Koblenzer Straße 89, und Brigitte Annemarie Charlotte Saige, Schumannstraße 14; Mechaniker Wilhelm Klein, Weidengarten 24, und Maria Else Krings, Kesternich, Ruhrbergerstr. 131; Autoschlosser Josef Hilger, Sternburgstr. 10, und Wilhelmina Margareta Treckmann, Paulstr. 4; Spediteur Karl Heinrich Seip, Lotharstr. 156, und Katharina Daniloff, Siegburg, Bonner Straße 35; Studienassessor Hans Günter Haagemann, Colmanstr. 22, und Helga Hildegard Bernhard, Colmanstr. 22.

Nicht überall der Klapperstorch...

Institut der Bonner Universität erforscht und pflegt rheinisches Volksgut

Nicht alle Väter und Mütter antworten auf die Frage der Jungsten: „Wer bringt die kleinen Kinder?“ daß es der Klapperstorch sei. Auf einer Karte im Atlas der deutschen Volkskunde können wir ablesen, wie verschieden dieses Problem in den einzelnen Gegenden Deutschlands behandelte wird: In Mecklenburg z. B. sind neben dem Storch Eule und Schwan die Kinderbringer, in Schlessien vereinzelt der Osterhase, im Böhmerwald der Fuchs und man höre und staune: an der Mosel Eisenbahn und Dampfschiff. Selbst die Post macht man verschiedentlich dafür verantwortlich. Desgleichen können wir aus dem genannten Atlas herauslesen, wo der Sonnabend als ein Glücksdonnerstag oder wo er als ein Unglückstag gilt, oder wie man in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Carben des Getreides zusammensetzt. Eine ungeheure Kleinarbeit gehört zu der Herausgabe solcher Atlanten. Den Volkskundeatlas speziell für das Rheinland bearbeitet die Abteilung Sprachgeschichte und Volkskunde der Rheinlande, die der Bonner Professor Dr. Meisen leitet. Er hat den Lehrstuhl für Sprachgeschichte und Volkskunde an der Universität Bonn inne.

22 000 rheinische Volkslieder — Doch damit erschöpft sich die Arbeit dieser Abteilung nicht. Im Volksliedarchiv werden in Karteikästen 22 000 rheinische Volkslieder und Kinderreime, die noch heute gesungen werden, mit vollständigem Text, meistens sogar mit Melodie, aufbewahrt. Selbst einige Karnevalslieder, die schon zum Volkslied geworden sind, haben dort ihren Platz gefunden. Professor Meisen versichert: „Diese angehäuften Schätze an wertvollem Volksgut sollen der rheinischen Bevölkerung nicht vorenthalten werden. Das Volksliedarchiv soll zum Klängen gebracht werden. Zu diesem Zweck ist die Herausgabe von

Furnamen werden gesammelt — Nach dieser Umschau muß auch noch das Furnamenarchiv erwähnt werden. In ihm werden alle gebräuchlichen Distriktnamen aufgeführt. Prof. Meisen beabsichtigt, dieses Archiv durch Einbeziehung der Orts- und Familiennamen zu einem allgemeinen Namensarchiv des Rheinlandes zu erweitern. Auch die Volkserechnungen, die im Rheinland lebendig sind, Märchen, Sagen und Erzählungen sind gesammelt und werden im Volkserechnungsarchiv geordnet.

Volksverbände Wissenschaft — „Unserer Wissenschaft“, so erklärt Prof. Meisen, „kann man niemals den Vorwurf machen, daß sie nicht mit dem Volke verbunden sei. Vor zwei Jahren haben wir „Die Rheinische Vereinigung für Volkskunde“ (Sitz Bonn, Poppelsdorfer Allee 25, II.) gegründet, die heute bereits 400 Mitglieder umfaßt. Mit ihr greifen die genannten Forschungsstätten in das Volksleben hinein und fassen die an der Volkskunde interessierten Kräfte zusammen. Zwei Hauptveranstaltungen im Jahre, ein vierteljährlich erscheinendes Mittlungsblatt und ein Jahrbuch sollen alle zu tatkräftiger Mitarbeit anregen.

BONNER WETTERWARTE

Auf der Rückseite eines kräftigen Tiefs über dem Nordmeer hält die Zufuhr maritimer Luftmassen noch an. Am heutigen Donnerstag wechselnd bewölkt und vereinzelt Schauer. Bei mäßigen Winden Temperaturen bei 13 bis 16 Grad. Auch weiterhin noch unbeständig, allmählich etwas kühler.

Am 19. Nov. im Großen Haus?

Probenbeginn Anfang kommenden Monats

Wie wir von der Leitung der Städtischen Bühnen erfahren, ist als Eröffnungstermin für das Große Haus im BVV der 19. November festgesetzt. Dieser Termin ist aber nur zu halten, wenn in den ersten Novembertagen mit den Proben begonnen werden kann. Eine erneute Verschiebung des Zeitpunktes der Eröffnung soll wenn irgend möglich vermieden werden.

Die Städtischen Bühnen sind mit rund 2000 Abonnenten in die neue Spielzeit gegangen. Das sind etwa 200 weniger als im Jahre 1948. Im Vergleich zu anderen Bühnen soll der Rückgang sehr gering sein.

Frau verfolgte einen Dieb

Gestohlener Mantel auf dem Arm

Am Dienstagvormittag wurde ein Einschleppdieb kurz nach der Tat gefaßt. Er hatte sich in einem Hause am Gerhardsplatz als Klempner ausgegeben und beim Verlassen des Hauses von der Flurgarde einen Mantel entwendet. Der Diebstahl wurde von der Tochter des Hauses bemerkt. Sie verfolgte den Dieb und konnte ihn schließlich mit Hilfe eines Polizeibeamten stellen. Er trug den Mantel noch auf dem Arm. Es handelt sich um einen mehrfach vorbestraften 21jährigen Einbrecher.

Im „Heiligen Jahr“ nach Rom

Etwa 350 DM Fahrtkosten — Anzahlung jetzt schon möglich

Wer von Bonn aus im „Heiligen Jahr“ 1950 nach Rom fahren will, kann sich an die Bonner Zweigstelle des Deutschen Reisebüros G.m.b.H. Frankfurt a. M. in der Poststraße wenden. Es wird mit einer Reisedauer von 14 Tagen gerechnet, davon sollen zehn Tage auf Italien entfallen. Die Kosten schätzt man auf etwa DM 315,— zuzüglich der Inlandsfahrpreise, die je nach Entfernung von der Grenze 10 bis 50 DM betragen dürften. Eine erste Anzahlung in Höhe von 50 DM pro Kopf kann schon jetzt über die Zweigstelle Bonn auf Sonderkonto „Anno Santo“ des Deutschen Reisebüros Frankfurt bei der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Frankfurt erfolgen. Freilich erwirbt man durch diese Voranmeldung noch kein Anrecht auf einen Platz im Pilgerzug. Die endgültige Zuteilung eines Platzes ist von der Zustimmung der jeweiligen Diözese abhängig. Pilgerführer unserer Diözese ist das Generalvikariat Köln.

Insgesamt ist bisher die Freigabe von zwei Millionen Dollars für Reisen im Heiligen Jahr erreicht worden. Hiervon soll im ersten Halbjahr eine Million ausschließlich für Pilgerzwecke Verwendung finden. Für die Vorbereitung der Devisenzuteilung wird ein Ausschuß gebildet mit je einem Vertreter des National-Komitees, das die Interessen der deutschen katholischen Pilger wahrnimmt, der Reisebüros, der Bank deutscher Länder, des Wirtschaftsministeriums und des Verkehrsministeriums. Ueber den Devisenbetrag für die Romfahrt verfügt das National-Komitee. Es bestimmt, wieviele Pilgerzüge von den einzelnen Diözesan-Komitees gefahren werden können. Reisetermine, Programm und Preise sollen Ende dieses Monats in ausführlicher Besprechung aller beteiligten Stellen mit Vertretern des National-Komitees festgelegt werden.

„Turmkochen“ ist die Parole

Kleine Zaubereien im Küchenreich — Haushaltsberaterin gibt Ratschläge zum Sparen

Eine liebenswürdige Lektion erteilte die Haushaltheraterin der Stadtwerke etwa 50 Bonner Hausfrauen am gestrigen Mittwochnachmittag. Damit begann eine Vortragsreihe, die bis einschließlich 9. November jeden Mittwoch im Haus der Stadtwerke am Friedensplatz stattfinden wird. Die Scher von interessierten Hausfrauen, die sich in dem freundlich ausgestatteten Raum zusammenfanden, scheute sich schon nach den ersten Minuten nicht mehr, selbst einmal das Wort zu ergreifen.

Kleine graue Theorie

Die Hausfrauenberatung erschöpft sich nicht in grauer Theorie, sondern es wird wirklich gekocht, gebraten und gebacken. In diesem Monat steht die Verwertung von herbstlichem Obst und Gemüse auf dem Programm. Auf einem zweifelhaltigen Gasherd entsteht im Zeitraum von nur einer Stunde ein vollständiges Mittagessen: Tomaten-Gurkengemüse, Kartoffeln und Birnenkompott sowie ein Apfelkuchen in der Gasbackform. Die Haushaltheraterin der Stadtwerke kocht und bäckt mit lächelndem Gesicht und bewunderswerter Schnelligkeit. Allerdings kennt sie auch eine Anzahl kleiner Kniffe, die jeder Hausfrau die Arbeit wesentlich erleichtern können.

Die Parole heißt immer wieder „Turmkochen“, denn es spart Gas (etwa 25 Prozent) und damit Geld. Wer nicht über spezielle Töpfe zum Turmkochen verfügt, kann sich mit Zwischenringen behelfen, die zu erschwierlichem Preis zu haben sind. Und während Kartoffeln, Gemüse und Kompott friedlich übereinander gar werden, gibt die Beraterin Ratschläge und geht auf Fragen ein. Gleichzeitig lernen die Zuhörerinnen Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten der neuesten Küchengeräte kennen, angefangen vom Dörrapparat, den man sich auch selbst basteln kann, bis zum Kleinherd, der es ermöglicht, auch ohne Backherd auf elektrischem Wege einen verlockend aussehenden Kuchen herzustellen. Das Ziel dieser Beratungsstunden ist es, den Hausfrauen Anregungen für ein billiges und wirtschaftliches Arbeiten zu geben.

Hunde bringen 50 000 DM

Das Steuerergebnis eines halben Jahres

Rund 50 000 DM hat die Hundesteuer der Stadt in sechs Monaten eingebracht. 40 DM sind auf den Kopf jedes Hundes pro Jahr als Steuerquote festgesetzt. Das Hundesteuerergebnis wäre wahrscheinlich wesentlich höher, wenn man alle Hunde steuerlich erfassen könnte.

162 000 DM nahm die Stadt in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres an Getränkesteuer ein.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

Die Kriminalpolizei nahm einen Sittlichkeitsverbrecher fest, der sich im Baumschulwäldchen an einem neunjährigen Mädchen vergangen hatte. Der Täter hatte das Kind mit Kastanien an sich gelockt und zunächst mit ihm gespielt. Als er das Kind beim zweiten Versuch mit nach Hause nehmen wollte, wurde er durch einen Kriminalbeamten verhaftet. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden erneut auf die große Gefahr, die in dieser Hinsicht ihren Kindern droht, hingewiesen.

Endericher Straße erhält eine neue Decke

Die unfallreiche Endericher Straße erhält von der Ecke Auf dem Hügel bis zur Pastoratstraße eine neue Straßendecke. Gestern wurden bereits mehrere Ladungen feiner Basalt und zahlreiche Fässer mit Teer angefahren, so daß mit baldigem Arbeitsbeginn zu rechnen ist.

Für die Kleinsiedlung Bonn-Nord werden am Sonntag, 23. Oktober, 11.30 Uhr, im großen Sitzungssaal des Stadthauses die 73 Siedlerstellen des 2. Bauabschnittes des Siedlungsgebietes Bonn-Nord an die Siedlungsbewerber ausgelost.

Demnächst

IN BONNER Film-THEATERN



Jean Marais und Danielle Darrieux

Ruy Blas

Der Geliebte der Königin

Das Spanien in seiner Glanzzeit im 16. und 17. Jahrhundert ist uns hauptsächlich durch seine beiden berühmtesten Maler bekannt: El Greco und Velasquez. Beide lassen in ihren Werken die Prinzipien ahnen, die damals am Hofe von Madrid allein Geltung hatten: Etikette, Zeremoniell und unpersönliche Härte des Herzens.

Wenn man heute von „spanischer Etikette“ spricht, dann meint man die Strenge der in jener Zeit am spanischen Königshof herrschenden Gesetze, die jede noch so unbedeutende Lebensregung ihrem unerbittlichen Maßstab unterwarfen. Der Zwiespalt, den diese starre Form bei einer gesund empfindenden Frau hervorrufen mußte, und das

Aufbäumen einer leidenschaftlichen Natur gegen die Härte dieses Systems bilden den Konfliktstoff der Handlung in dem Film „Ruy Blas“, in dem Danielle Darrieux als Königin Maria von Spanien schon durch ihr Naturell den Widerspruch heraufbeschwört. Der Dichter Jean Cocteau schrieb nach einem Bühnenstück von Victor Hugo das Drehbuch dieses groß angelegten, dramatischen Zeitgemäles, eine fantasieerfüllte, packende Liebesmär von der jugendfrischen Majestät, die, von ihrem bejahrten Gatten getrennt, lebendig in dem Käfig der höfischen Regeln eingefangen ist und mit ihrer sprühenden Natürlichkeit gegen die strenge

Etikette verstößt, als ihr Jugendgespieler, der verwegene Ruy Blas (Jean Marais), in ihrer nächsten Umgebung gerät. Der kühne Jüngling wird ihr maßgebender Berater und mehr als das, Hintergrund des Geschehens ist das bunte Leben in Madrid zu seiner Glanzzeit, als die Reichtümer der Alten und der Neuen Welt am Manzanares zusammenflossen und die Machtkämpfe des Adels ebenso wie die Leistungen großer Künstler dem Abendland ihr Gepräge gaben. Außer Danielle Darrieux und Jean Marais wirken unter Pierre Billons Regie Marcel Herrand, Gabrielle Dorziat und Alexandre Rigault mit.



Die junge Königin vor einer wichtigen Entscheidung

An eine junge Dame, die im Kino weinte

„Weinen Sie, kleine Julia, weinen Sie!“

Ich bitte um Vergebung, mein Fräulein, daß ich mich unterstehe, Sie anzusprechen. Sie weinen nun schon eine beträchtliche Weile, und ich kann es nicht länger sehen, ohne Ihnen in dieser Sache einiges zu bedenken zu geben.

Sie werden mich nicht falsch verstehen. Ein Mann meines Alters ist über die Jahre hinaus, da man in der Camera obscura eines Kinos auf erbärmlich witzlose Weise lose Abenteuer sucht. Auch der sympathische Herr, den Sie bei sich haben, fand dies, als er mich mit dem Argwohn gesunder Eifersucht abschätzend ansah, bevor er Sie an meine Seite ließ. Der Blick, mit dem er sich überzeugte, daß gegen ein solches Arrangement keine Bedenken bestehen, war kurz, schmerzhaft kurz für mein Empfinden. Der Herr hat recht, Sie haben nicht zu besorgen, unlautere Motive bewegten mich. Wenn man Romeo nicht mehr sein kann, ist man gern Lorenzo, der Romeo und Julia zur Seite steht in der Liebe und anderen Gefahren.

Liebes Fräulein, ich bitte Sie, hören Sie auf zu weinen! Ich will nicht bestreiten, es steht schlecht um die Liebesleute auf der Leinwand. Als sie soeben die innig verflochtenen Hände langsam auseinandergleiten ließen, die Großaufnahme zeigte es in beflassener Melancholie, und als sie dann voneinandergingen, jeder allein auf seinem einsamen Wege, na ja, es sah ganz danach aus, als sei es ein Abschied für die Ewigkeit und alles verloren. Aber das mit kundiger Hand aufgetürmte Gewölk der Verzweiflung wird sich verteilen, glauben Sie mir. Es wird sich verziehen vor der bewährten Sonne des Glücks, die man am Ende über zwei Herzen aufgehen lassen wird, und selbige wird der Himmel der Seligkeit strahlen, wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Bedenken Sie doch auch, daß ein schmähliches Spiel getrieben wird mit unserem Geist, Gemüt, Herz und wie man das alles nennt. Das Leid des Abschieds und Entsagens ist groß, und wenn es widerfährt, wähnt alle Schmerzen dieser Welt darin beschlossen. Ahnen wir hier etwas davon? Hier gibt es

Film im Flugzeug?

Allerlei von der Flimmerwand Zur Unterhaltung der Fahrgäste sollen demnächst die ersten amerikanischen Passagiermaschinen mit Filmvorführgeräten und -Einrichtungen ausgerüstet werden. Zu diesem Zweck wurden bereits neuartige, leichte Vorführapparate entwickelt. Die Luftfahrtgesellschaften folgen damit dem Beispiel der Passagier- und Luxusdampfer, auf denen schon seit Jahren Filmvorführungen zum ständigen Unterhaltungsprogramm gehören. Ein amerikanischer Filmverleihvertrieb, der seit 1930 verschiedene Schifffahrtlinien mit Filmen versorgt, rechnet damit, in Kürze auch Luftfahrtgesellschaften in seine Kundenlisten aufnehmen zu können.

Hollywood — für Kinder

Um die Kosten eines durchschnittlichen amerikanischen Films zu decken, müssen 18 Millionen Personen diesen Film sehen. Große Erfolgfilme haben 50 bis 60 Millionen Besucher. Von rund 100 amerikanischen Film-Besuchern sind 60 im Alter von 16 bis 19 Jahren, 20 weitere sind Begleiter dieser Jugendlichen. Hollywood produziert also — nach amerikanischer Auffassung — für die Kinder.

Mit 72 jugendlich

Die 72jährige Schauspielerin Amy Veneß spielt in dem Ann-Todd-Film „Madeleine“ die Rolle einer Gefangenenführerin. Für eine Szene mußte sie eine lange Treppe hinaufsteigen. Der rücksichtsvolle Regisseur David Lean wollte nach mehreren Proben eine kleine Pause für die Veteranin einlegen. Ihre verächtlich-ablehnende Antwort hätte auch von Adele Sandrock nicht besser kommen können. „Junger Mann“, sagte sie, „denken Sie, ich bin reif für den Rollstuhl? Sehen Sie lieber zu, daß Sie fertig werden.“ Nachsichtig lächelnd brachte David Lean zum Ausdruck, er könne es verstehen, daß sie die anstrengende Szene in einem abmachen wolle. „Regen Sie nicht so viel“, kam es jetzt schon recht grollend, „und machen Sie weiter. Ich pflege nämlich regelmäßig um fünf einen zweistündigen Spaziergang zu machen, damit ich ein bißchen Bewegung habe.“

Unsere Backfische im Herbst

Es wird höchste Zeit, sagten die deutschen Backfische, es wird höchste Zeit, daß wir unsere eigene Mode wiederbekommen. Schluß mit den abgetragenen Kleidern, die unseren Müttern zu unmodern und unseren großen Schwestern zu eng wurden. Schluß mit den Anzügen unserer Väter, die gewendet und zu Kostümen für uns zusammengestückelt wurden. Schluß mit den kratzigen Wolldeckenmänteln, die uns wie



kleine graue Mäuse erscheinen lassen. Wir wollen auch schick sein. Die Modeschöpfer hörten die Forderung und gingen miteinander zu Rate. Ein Durchschnitt durch das, was dabei herauskam, zeigt unsere Zeichnung. Die Backfischmäntel sind länger geworden. Als Verarbeitungsmaterial dient, wenn vorhanden, der warme Kamelhaarstoff, wenn nicht vorhanden, flauschiger, einfarbiger oder kariertes Wollstoff.

Unsere Zeichnung zeigt: a) einen schlichten einfarbigen Wollmantel, dessen besondere Note ein hochstehender Schulterkragen mit Passe ist. Die kleinen, dichtaneinander gesetzten Knöpfe sind besonders hübsch und dekorativ. b) Neben weiten, einfachen Mänteln tritt hier der in Prinzessform und aus Tuch gearbeitete Schneidmantel auf. Der abgesteppte Raglanschnitt der Ärmel, die großen Taschen und Revers unterstreichen die jugendliche Form. c) Ein angeschnittener, hochstehender Kragen, breite Ärmelaufschläge und geräumige Taschen geben diesem Modell eine eigenwillige Note. d) Ein einfacher Hänger, dessen Stofffülle nach hinten verlegt ist, wird durch abgestapelte, glückliche Falten belebt. Passe und Ärmel sind aus einem Stück geschnitten.

Lachende Musen

Der Bescheidene

Huber trifft Kundmüller im Konzert „Wie, Sie gehen schon nach Hause? Jetzt kommt doch noch ein Violinolo und die große Sinfonie!“ — „Ja, wissen Sie“, erwidert Kundmüller, „ich habe von meinem Chef die Karte geschenkt bekommen und da möchte ich nicht so unbescheiden sein, mir das ganze Konzert anzuhören!“

Das Genie

„Wenn ich spiele“, ruft ein eingebildeter Schauspieler in der Theaterkantine pathetisch aus, „vergesse ich alles um mich herum, ich sehe nur meine Rolle — das Publikum verschwindet vollständig!“ — „Das kann ich ihm auch nicht übelnehmen“, meint ein lieber Freund und Kollege darauf.

Unbegreiflich

Ein Bühnenautor, dessen Stück vom Publikum total ausgepfiffen wurde, im Selbstgespräch: „Ich begreife einfach nicht, wie man wegen eines Einakters so ausdauernd und lange pfeifen kann! Was würden denn die Leute erst bei einem vieraktigen Schauspiel von mir machen?“



Zwei fesselnde Gestalten aus dem Spiel um die spanische Königin

Eine Reise — 58000 Kilometer

Karl August Diehl's neuester Expeditionsfilm

Drei Jahre brauchte der Kameramann Karl August Diehl für seinen jüngsten Expeditionsfilm, der in diesen Tagen in Bonn in Spätvorstellungen zu sehen sein wird. Als Expeditionsleiter, Kameramann und filmischer Berater einer amerikanischen Filmgesellschaft legte er in dieser Zeit insgesamt 58 000 Kilometer zurück. Der Weg der Expedition führte durch Afrika nach Indien und von da nach Burma.

Das Ergebnis dieser Reise ist wahrhaft beglückend. Eine Welt, wie sie nur wenige schauen, steigt auf: Nordafrika und sein buntes Leben, die Negerassen Südafrikas mit ihren Sitten und Gebräuchen, dazwischen fabelhafte Tieraufnahmen (über deren Schwierigkeiten K. A. Diehl in internem Kreis viel zu erzählen wußte) und schließ-

lich Indien, das geheimnisvolle Indien, dessen größte Merkwürdigkeit die am Schluß des Filmes in allen Einzelheiten fotografierten Fakirkunststücke und ganz besonders der Schlangengott-Kult sind. Eine Schlangenkönigin muß nach diesem Kult dreimal den Kopf einer mächtigen, zum Angriff aufgerichteten und wütend züngelnden Königskobra küssen.

Mit vielem Geschick wurden diese Aufnahmen zusammengestellt. Eine stilvolle Musik, unterbrochen von Original-Tonaufnahmen, die sympathische Stimme Helmut M. Backhaus (Radio München) und dazu vorher die Erlebnischilderungen K. A. Diehls — alles das trägt dazu bei, eine Welt in Wort und Bild zu zeichnen, die uns ohne diesen Film wohl immer unerschlossen geblieben wäre.

Jenseits des Wirklichen

Zum 100. Geburtstag Edgar Allan Poes

Der Mann, den gestrenge Bürger der Stadt Baltimore vor nunmehr einhundert Jahren an einem kühlen Herbstmorgen todkrank, völlig entkräftet und heruntergekommen aus der Gasse einer armseligen Straße aufließen und ins Spital schaffen, war Amerikas größter Dichter — Edgar Allan Poe. Wenige Stunden darauf hauchte er sein kurzes, von furchtbaren Nöten und Schicksalen bedrängtes Leben aus. Es hatte nur vierzig Jahre gewährt — aber diese vierzig Jahre hatten genügt, ihn unsterblich zu machen.

In Boston wurde Poe am 19. Januar des Jahres 1809 geboren. Seine Mutter war eine Schauspielerin, der Vater, der sich durch die frühe Verheiratung mit der schönen Frau eine hoffnungsvolle Offizierslaufbahn selbst zerstörte, schloß sich dem Beruf der Gattin an. Wenige Jahre schon nach Poes Geburt starben beide Eltern kurz hintereinander und ein wohlhabender Kaufmann, mit dem Eltern befreundet und selbst kinderlos, nimmt sich des Knaben an Vaters Statt an. Der Frühreife bekommt eine glänzende Erziehung teils in Richmond im Staate Virginia, teils in England, wohin die Eltern zeitweise übersiedeln.

Poe ist ein hervorragender, wißbegieriger Schüler, der nur eins nicht erträgt, sich strengem Zwange zu beugen. Die Universität, die er im Jahre 1826 bezieht, muß er aus solchen Gründen bald wieder verlas-

sen und eine ihn plötzlich überkommende Sehnsucht nach dem Berufe eines Soldaten führt ihn auf die Militär-Akademie zu Westpoint. Sich häufende Klagen seiner Lehrer über sein zügelloses Wesen zwingen ihn bald wieder zum Austritt aus der Akademie und nun zieht auch der Pflegevater, der seine ehrgeizigen Pläne durchkreuzt sieht, seine Hand von ihm zurück.

Zermürbender Existenzkampf Nun beginnt für Poe der zermürbende Kampf um die nackte Existenz, und er versucht — im Amerika von 1830! — sein Brot mit der Feder zu verdienen. Während seines Aufenthaltes in Westpoint hat Poe die erste Sammlung seiner Gedichte (Poems 1831) herausgegeben, er läßt ihr nun eine zweite folgen. Um nicht zu verhungern, wird er Herausgeber der „Southern Literary Messenger“, in deren Spalten er seine ersten wundervollen Geschichten veröffentlicht. Ungeachtet seiner bedrängten Lage heiratet er. Seine Cousine, Virginia Clemm, eine anmutige, zarte, aber todkranken Frau, wird seine Lebensgefährtin. Um der Gesundheit der geliebten Frau zu dienen und seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, übersiedelt er nach New York und wird Mitarbeiter des „New York Quarterly Review“. Er veröffentlicht seine große Erzählung „Die Abenteuer Gordon Pym's“, die jedoch in Amerika weniger Erfolg erzielt als kurze Zeit darauf in England. Aber die

Unabhängigkeit, die sich Poe durch seine Feder zu verschaffen gehofft hat, war damals in New York nicht zu erreichen und er siedelt 1838 nach Philadelphia über, um für das „Gentleman Magazine“ zu schreiben.

Immer mehr wächst die Meisterschaft der Technik in seinen Erzählungen, die Klarheit seines mehr als mathematischen Intellekts, immer kühner werden die seltsamen Erfindungen und Einfälle in seinen Erzählungen. Mit seinen Kriminalgeschichten „Mord in der Rue Morgue“, „Der goldene Käfer“, „Der entwendete Brief“ und „Das Geheimnis der Marie Roget“ wird er der Begründer der Kriminalgeschichte, die später so große Verbreitung finden soll. Auch das heute wieder so viel benutzte Motiv des doppelten Ich behandelt er als erster in seinem „William Wilson“. Wieviele Mond- und Marsgeschichten leiten ihre Herkunft auf Poes „Abenteuer des Hans Pfaal“ zurück, er wird zum geistigen Vater einer Heerschar Fabulierer.

Der Lyriker

Aber vergessen wir über dem Erzähler spannender Seefahrer-, Abenteuer- und Kriminalgeschichten nicht den Lyriker Poe-zarteste und weichste Stimmungen und düstere schwermütige Visionen sind dessen Merkmale, er kannte kein anderes Ziel seiner Lyrik als das der Schönheit Gedichte wie „Der Rabe“, „Ulalume“, „Annabell Lee“ und „Die Glocken“ sind wie seine Balladen Höhepunkte seines lyrischen Schaffens, das gleichbedeutenden Ruhm hat wie seine übrigen Werke.

Wohl ist er ein berühmter Mann nicht

nur in Amerika geworden, es gibt nun auch in England Übersetzungen seiner Werke, und in Frankreich ist er durch die Bemühungen seines ihm sehr zugetanen Dichterfreundes Baudelaire bekannt geworden. Aber die Gründung eigener Zeitschrift, die ihn völlig unabhängig in seiner Arbeit machen soll, bleibt ohne Erfolg und stürzt ihn nur noch in Schulden.

Das letzte Kapitel des tragischen Romanes seines Lebens hebt nun an: 1847 stirbt seine geliebte Frau und Poe verliert mit ihr das letzte, das ihn am Leben hielt. Noch einmal sammelt sich seine grenzenlose Einsamkeit zu einem großen Werke: „Heureka“ entsteht und die Dichtungen „Monos und Una“ und „Die Macht des Wortes“. Der Romantiker Poe hat sich in den reinen Spiritualisten aufgelöst, er schreibt keine Geschichten mehr aus dem Leben um ihn her, der Tod Virginias hat ihm die einzige Verbindung zu diesem Leben genommen. Was vom Menschen Poe noch da war, das zerbrach, die Hülle dieser empfindsamen Seele hatte sich an der Realitätsschwere seiner unbarmherzigen Zeit zerrieben.

„Eifelkalender 1950“

40 Jahre Steinerberg-Haus

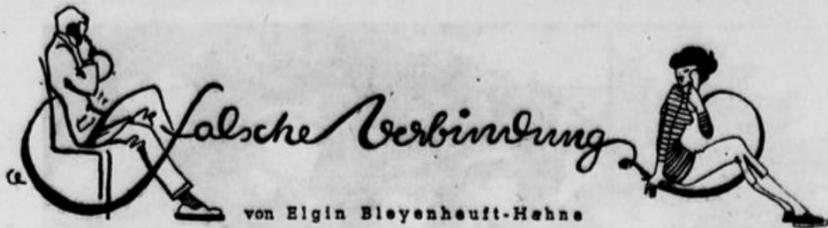
Vierzig Jahre alt wird im nächsten Jahr das Wanderheim der Ortsgruppe Bonn des Eifelvereins e. V. auf dem Steinerberg an der Ahr. Der „Eifelkalender 1950“ steht im Zeichen dieses Jubiläums. Das Bändchen bietet ganzseitige Federzeichnungen beliebiger Wanderziele in der Eifel und eine Fülle von Betrachtungen und Erlebnisse von

Eifelwanderern. Prof. Dr. Walter Thörner spricht von „Wandern als Liebesübung“, Dr. H. Böhner betrachtet „Fränkische Gräber“, während Pfarrer Reinartz dem Leser „Die Hochstadensche Schenkung 1246“ vor Augen führt. Nach Erzählungen und Schilderungen aus dem Heimatraum bewegen wir uns „Auf dem Wege zum Steinerberg“. Ein Rückblick auf Wanderungen und Vortragsabende der Bonner Vereinsgruppe während des Jahres 1949 beschließt das lezenswerte Heft.

Ernst Barlachs Drama „Die Sündflut“ wird jetzt zum ersten Mal in der bisher unbekanntesten definitiven Textgestaltung in der Zeitschrift „Vision“ (Südverlag Konstanz) veröffentlicht.

Bonn vor 50 Jahren

Das Gericht hatte Verständnis Zeitungsnotiz vom 19. Oktober 1899: „Ein Geschworener war am Montag zu spät zur Sitzung gekommen und hatte sich nachher damit entschuldigt, daß seine Uhr ihm im Stiche gelassen habe. Der Staatsanwalt hatte diese Entschuldigung nicht gelten lassen und eine Ordnungsstrafe von 15 Mark beantragt. Der Vorsitzende hatte, da der Säumige gerade nicht zugegen war, die Entscheidung vertagt. Auf Befragen erklärte der zu spät Gekommene am anderen Tage, man habe bei ihm zu Hause den glücklichen Ausgang der Referendarprüfung seines Sohnes am Sonntag gefeiert, und in der freudigen Stimmung habe er vergessen, seine Uhr aufzuziehen. Unter diesen Umständen erklärte der Gerichtshof, von einer Bestrafung abzusehen.“



von Eigin Bleyenheuff-Mehne

„Hoppmann.“
 „Wie, bitte?“
 „Hopp — mann.“
 „Ich habe doch zwoundzwanignullzwooundzweibenzig gewählt.“
 „Hier ist zwoundzwanignullzwooundzweibenzig.“
 „Ach...“
 „Also falsch verbunden?“
 „Wenn ich nun doch richtig verbunden wäre?“
 „Dann?“
 „... dürfte ich ein Gespräch mit einer außerordentlich sympathischen Stimme führen.“
 „Hm. Kompliment?“
 „... oder Feststellung. Wie sie wollen!“
 „Sind Sie noch da?“
 „Nein.“
 „Sie sind ein Schalk, aber das macht Sie noch sympathischer!“
 „Ich danke Ihnen!“
 „Danken Sie nicht, aber erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen: Eberhard.“
 „Greta.“
 „So müssen Sie heißen! Sie sind gewiß ebenso blond wie...?“
 „Iwo. Rahenschwarz! Also ist es aus mit dem bischen Sympathie, wie? Denn gentlemen prefer blonds!“
 „Entzückendes Buch übrigens, nicht wahr? Sie kennen es?“
 „Nichts als seinen Titel!“
 „Schade! Sie sollten es lesen! Lesen Sie viel und gern?“
 „Erstens nein, zweitens ja.“
 „Ihre Antworten sind knapp und imponieren. Sie wollen imponieren!“
 „Holla! Hallo!“
 „Sie widersprechen? — Alle Frauen sind kokett!“
 „Nun?“
 „Alle Männer sind eingebildet!“
 „Jeder ist in sich selbst verliebt.“
 „Die meisten wissen es nicht.“
 „Sind Sie noch da?“
 „Nein.“
 „Richtig! — Wir sprachen vom Lesen! Welche Bücher bevorzugen Sie?“
 „Hirten- und Landstreicher-Romane.“
 „Ausgezeichnet. Und warum?“
 „Weil in ihnen viel Träumerei steckt und Naturnähe und bunte Poesie. — ein bischen Frechheit, ein wenig leichter Sinn und ein Stück schlechterer Schwermut.“
 „Mir scheint, daß Sie trotz Ihrer kleinen Liebe zur Träumerei mit viel Bewußtsein handeln.“
 „Nicht nur mein Handeln geschieht mit Bewußtsein, sondern mein Leben überhaupt. Wer intensiv lebt, lebt doppelt.“
 „Die wenigsten aber haben das Talent, doppelt zu leben.“
 „Weil sie zu wenig Willen haben. Wille und

Bewußtsein sind nahe Verwandte.“
 „Sie neigen zu philosophischen Betrachtungen?“
 „Stimmt.“
 „Etwas literarisch tätig?“
 „Auch das.“
 „Oho! Sie...“
 „Ich mache Geschichten, aber nicht so, sondern so. Und das Unterschreiben ist noch netter als das Schreiben.“
 „Sie meinen die Postanweisungen?“
 „Erraten!“
 „Und wie steht es mit dem Roman?“

KLEINIGKEITEN VON Klein-Uta

Uta ist für einige Wochen zur Erholung (vornehmlich der Eltern wegen) bei der Großmutter. Zärtlich spricht sie ab und zu von einem gewissen Herbert. Die Oma meint, es handele sich um den Vetter ihrer Gespielen. Uta hat ihn noch nicht gesehen, aber man hat ihr schon viel von ihm erzählt.
 Eines Tages erklärt Uta beim Kaffeetrinken: „Dieses Stück Honigkuchen verwalde ich dem Herbert.“ Oma ist verblüfft und fast ein wenig ärgerlich über diese Hartnäckigkeit: „Was soll das, Uta? Du kennst ihn doch gar nicht!“ Uta, vorwurfsvoll und sehr überlegen: „Kenn ich wohl. Ist doch mein Papi!“

Abendessen. Klein-Uta, gerade drei Jahre alt, war nicht sehr artig. Schweigend steht der Vater auf, stopft seine Pfeife und geht vor Haus. Schräg vor dem Küchenfenster steht eine Bank. Hier setzt er sich hin.

Inzwischen ist Uta auf einen Stuhl am Küchenfenster gestiegen. „Papi wir wollen Fußball spielen!“ Keine Antwort. „Papi!“ Wieder keine Antwort. „Papi, magst du mich nicht mehr?“ „Nein.“ „Wa-arum?“ Das weiß du doch genau!

Völlig fessungslos dreht sie sich zu ihrer Mutter um: „Der mag mich nicht mehr!“ Dann verschwindet sie vom Fenster. Kurz darauf erscheint sie in der Tür und kommt etwas unsicher auf den Vater zu. „Papi, magst du mich wirklich nicht?“ „Nein!“ „Das sag ich meiner Mutti.“ — Mutti, der Papi mag mich nicht!

Die Mutter rührt sich nicht. Also muß Uta die Taktik wechseln. „Wenn du mich nicht mehr magst, dann gehe ich weg und komme nicht mehr wieder.“ Sie verschwindet hinter einem Busch. Nach etwa fünfzehn Schritten bleibt sie stehen.

war Lektor Gerichtsbote bei den alten Römern; du aber hast einen französischen Lektor.“ — „Lektor?“ sagte meine Frau so recht schnippisch. „Lektor war ein alter trojanischer Held.“ — „Der hieß Hektor“, erwiderte ich schon ein bißchen erregt. — „Was du alles weißt“, höhnte sie. „Hektor ist ein Flächenmaß.“ — Nun werde ich wild. Hektor! Hektor! — Aber sie ist ganz ungehalten: „Du sollst nicht immer so streiten! Hektor ist der Trank, an dem sich die griechischen Götter labten.“ — „Nein!“ brüllte ich, „das war der Nektar!“ — „Haha!“ lacht sie, „Nektar ist ein Fluß in Süddeutschland. Das weiß jedes Kind.“ — „Blödsinn!“ schrei ich, „der heißt Necker.“ — „Nein, Necker! Bald gras ich am Necker, bald gras ich am Rhein, das singe ich täglich mit meiner Freundin Sophie im Dütt.“ — „Düett“, rase ich, „Düett, nicht Dütt!“ — „Düett ist, wenn zwei Männer sich wegen einer Frau umbringen“, belehrt sie mich. — Da nahm ich die Pistole, die gerade auf dem Tische lag, und schoß sie tot.“
 Der Richter murmelte finster: „Ich hätt's schon bei Hektor getan.“

DIE BRÜCKENSYMPHONIE

Copyright by „Vier Falken Verlag“, Düsseldorf

diensliche Verpflichtung, über alles, was den Brückenbau betrifft, zu berichten. Und Ullendal ist ein Ingenieur der Firma. Als solcher wird er in den Zeitungen genannt. Daß es sich diesmal weder um einen Senkkasten noch um die Brückenbogen, sondern um eine Sonate handelt, ist gleichgültig.
 Arnold Moog legt seine blasse, wohlgepflegte Hand auf das Zeitungspäckchen. Er hat selbst das Empfinden, als sei es die Geste nach einem gelungenen Werk. Wie wunderbar sich das alles gefügt hat! Ja, er ist beteiligt daran. Er ist nicht müßig gewesen, und seine Klugheit konnte still und unauffällig dem Schicksal die Fäden knüpfen helfen.
 Es ist Schicksal und Naturgesetz, daß der Fuchs die Ente frißt. Klugheit ist den Menschen gegeben, um sie zu nützen. Es ist unser Recht, uns zur Wehr zu setzen, wo wir bedroht werden. Die Waffen aber muß man nach den Waffen des Gegners wählen. Einem Gepanzerten tritt man nicht mit der Steinschleuder entgegen. Nein, es ist alles gut und recht so.
 Der Oberingenieur geht heute zu Fuß von Korsör zu den Werkplätzen. Er muß mehr Zeit haben, um mit seinen Gedanken fertig zu werden. Die kalte, salzige Dezemberluft ist gut dafür. Sie macht den Kopf klar. Je schneller Arnold Moog ausschreitet, um so fühlbarer kommt die alte Spannkraft wieder in den Körper.
 Es ist ein gerechter und männlicher Kampf. Auf mich haben nicht die Götter mit immer vollen Händen ihre Gaben gestreut, sondern auf Ullendal. Ich habe zettelweis wie ein Pferd arbeiten müssen und opere jetzt ein groß Teil meines

„Den erlebe ich.“
 „Haben Sie...?“
 „Ja.“
 „Haben Sie für heute abend etwas vor?“
 „Ja.“
 „Etwas Wichtiges?“
 „Nein, etwas sehr Wichtiges! — Strümpfe stopfen!“
 „Ich habe etwas noch Wichtigeres vor! Ich habe vor, mit Ihnen eine Tasse Kaffee zu trinken!“
 „Zweitens paßt das nicht zu meinem Roman, denn es ist der Roman einer sittsamen Jungfrau (ich werd' es bleiben, denn ich bin im September geboren!) — und erstens haben Sie es erschrocken eilig!“
 „Sie sind es schuld! Sie haben eine sympathische Stimme Sie sind ein Schalk. Sie lieben Hirten- und Landstreicher-Romane. Sie lieben das Leben doppelt. Sie neigen zu philosophischen Betrachtungen. Sie machen Geschichten, Sie sind eine Jungfrau, die ewig Strümpfe... pardon! — Sie sind eine ewige Jungfrau, die Strümpfe stopfen will. Sie sind eine bezaubernde Frau! Ich erwarte Sie heute abend um 20 Uhr im Café Wien!“
 „Hahahaha! Tun Sie das bitte nicht! Da kommt gerade — mein Mann!“

AUS UNSERER BUNTEN TRUHE

um sich über die Wirkung ihrer Handlung zu orientieren.
 Vielleicht hat sie gemerkt, daß der Vater zu ihr hinübergeblinzelt hat. Plötzlich steht sie wieder vor ihm: „Papi, du sollst mich — (kurzes Zögern und Suchen) — du sollst mich aber magen!“ Ueberwältigt von dieser sprachschöpferischen Leistung kann der Vater seine Miene nicht ganz beherrschen. Und schon krabbelte sie an seinem Bein herauf, legt die Aermchen um seinen Hals und jauchzt: „Papi, mein lieber, guter Papi!“

Uta kommt mit der Mutter aus der Stadt. Schwer schleppt diese an ihren Einkaufstaschen. Uta trippelt nebenher. Allmählich wird sie müde — und außerdem ist es schrecklich langweilig. „Mutti, ich kann nicht mehr. Nimm mich auf den Arm!“ „Ich kann dich jetzt nicht tragen, Kind, das siehst du doch.“ „Wa-arum?“ „Das wird mir zuviel. Ich falle dann um und bin tot.“ Noch hat die Mutter nicht Zeit genug, ihre unüberlegten Worte zu bereuen, als Uta schon antwortet: „Dann sterbe ich auch und komme in den Himmel. Und dann — bin ich wieder bei dir.“ Eine Träne stiehlt sich in Muttis Augenwinkel, sie setzt ihre Taschen hin und schließt Uta gerührt in die Arme...
 *
 „Ich muß essen bis ich sterbe!“
 In Detroit sucht ein 34jähriger Ernest Gilpin für die nächsten 6 Monate eine leichte Tätigkeit, die ihn am Leben erhalten kann. „Nur für 6 Monate, denn in 6 Monaten werde ich nach Aussagen der Aerzte am Krebs gestorben sein. Aber ich muß leider bis zu diesem Zeitpunkt — leben!“
 Zuckerkrank und doch — Mutter!
 Auf Grund eingehender Forschungen ist man heute bereit, auch zuckerkranken Frauen die Mutterschaft zu gestatten. Allerdings muß eine langwierige Hormonbehandlung erfolgen. Dann aber kommen in 90 Prozent aller Fälle lebende Kinder zur Welt. Freilich muß die Geburt in der 37 Schwangerschaftswoche künstlich eingeleitet werden.
 Zahnarzt als — öffentliche Gefahr
 Das Gericht von Nottingham stellte fest, daß ein Zahnarzt einem 30jährigen Mann 26 gesunde Zähne ausgezogen hatte und sich außerdem von ihm vier Pfund Sterling bezahlen ließ. Er wurde als öffentliche Gefahr gebrandmarkt und aus seiner Berufsorganisation ausgeschlossen.
 Die kleinste Insel der Welt
 Die kleinste Insel der Welt ist im südlichen Pazifik gelegen und wurde 1937 von Amerika annektiert. Das ganze Eiland ist nur 40 Meter lang, aber als Stützpunkt trotzdem sehr wichtig.

Man hat dort eine Wetterstation für die Flugroute Hawaii-Neu-Seeland eingerichtet.
 Gerade als Mimi starb
 Bei einer Aufführung der „Bohème“ im Convent Garden in London benutzte ein Handtaschendieb die allgemeine Rührung, um nicht weniger als 6 Damen die Taschen auszuspanspannen. Ein ungeführter Logenschleifer verhaftete ihn dann am Ausgang.
 Welche Haarfarbe hatte die Jungfrau?
 In Rouen ist ein Haar der Jungfrau von Orleans als Relique ausgestellt, das neuerdings jedoch für falsch erklärt worden ist. Das Haar, das man dort sieht, ist tief schwarz, während die Jungfrau von Orleans kastanienbraun gewesen sein soll.
 Schlangen die hungern
 In den Schlangenfarmen hat man die Beobachtung machen können daß die Tiere, die dort zur Entnahme des Giftes gefangen gehalten werden, oft über ein Jahr ohne jede Nahrungsaufnahme bleiben können und doch nicht eingehen.
 Bekehrt?
 In Salt Lake City bildeten im Jahre 1901 vierzehn junge Männer einen „Club der Frauenhaser“. Bei dem letztjährigen Vereinstreffen stellte sich heraus, daß sich inzwischen alle 14 — verheiratet hatten.

immer so weit von ihm abgerückt, daß er sie ganz überblicken kann.
 So wird er es auch weiter mit Peter Ullendal halten. Was auch geschehen mag in naher oder ferner Zukunft es wird für Ullendal nur ein Uebergang in ein neues Leben sein. Unbestreitbar liegt hier eine seltene Harmonie vor. Der Berichterstatter vermutet, was Moon schon lange weiß: Ullendal liebt die Gelgerin Das wird für ihn auch die richtige Frau werden können Diese oder Jenny Marstrand Das soll er halten, wie er will, aber Margot Burkhardt, nein, nie und nimmer.
 Als Peter Ullendal am andern Morgen in das Bahnhöfchen kommt, geht ihm Arnold Moog mit ausgestreckter Hand entgegen, und in diesen Minuten scheint kein Arg in ihm zu sein.
 „Meinen Glückwunsch zu Ihrem Erfolg, Ullendal!“
 „Erfolg?“
 Peter sieht den Ober verwundert an. Dann entsinnt er sich aber schon des gestrigen Abends, als man Elisabeth kurz vor dem Auftreten die Zeitungen gebracht hatte. Nun die Ueberschriften hatten sie überflogen können Es war höchste Zeit für den Konzertbesinn. Der übervolle Hotel-saal erlebte einen noch erfolgreicheren Abend. Die Zeitungsartikel wirkten sich schon aus Sonar Dr. Westermarck war erschienen und hatte Ullendal herzlich zu der Sonate beglückwünscht.
 „Ja, lächerliche Sache, lieber Moog. Die Zeitungsleute wissen sich immer eine Sensation zu verschaffen.“
 „Die Zeitungsleute, Ullendal? Ich muß sagen, auch ich halte es für eine Sensation.“
 „Was?“
 „Wenn ein als Rettungsheld gefeierter Brückenbauer eine hinreißende Musik schreibt.“
 „Unsinns. Es war eine Gelegenheitsarbeit, die ihren Zweck erfüllt hat.“
 „Sie als Komponisten bekannt zu machen?“
 „Sie kennen ja eigentlich die Geschichte. Moog, ich wußte damals nicht, wie ich Fräulein Görtner's Brief beantworten sollte, und tat es dann in Noten. Das ist alles.“

Täglich fünfzig Magazine



Wie eine Sprecherin des Kultusministeriums mitteilte sind am Kiosk einer mittleren Stadt Nordrhein-Westfalens an einem einzigen Morgen 50 Magazine verkauft worden. Die eifrigsten Leser sind Jugendliche beiderlei Geschlechtes zwischen 19 und 20 Jahren und Männer über 50

Seht, es kämpfen die Gazetten täglich ihren K(l)assenkampf! Nur der Sexus kann sie retten, drum geben sie ihm mächtig Dampf!
 Täglich fünfzig Magazine, täglich fünfzig „tolle“ Frau'n sind sozusagen „sine-sine“ von unsrer Jugend zu verdau'n...
 Die Jugend hat schon viel ertragen, doch soviel Gift verträgt sie nicht, auch einen unverdorbenen Magen verdirbt solch tägliches Gericht.
 Die alten Knaben laßt nur kaufen (Erinnerung ist ganz gesund) — Doch laßt die Jugend nicht versaufen in dieser Konkurrenz mit Schund...
 BEM.

46. Fortsetzung

Das gab Anlaß zu dicken Schlagzeilen. Freilich nicht auf den Titelseiten. Aber im Inneren der Blätter doch so auffällig, daß sie selbst dem flüchtigen Zeitungsleser nicht entgehen konnten. Den größten Raum der Besprechungen des Abends nahm die Sonate des Brückenbauers ein.
 „Diese Phantasie über ein Thema aus Schuberts unvollendeter Symphonie muß mit Fug und Recht als eine meisterliche Schöpfung bezeichnet werden, die der Genialität Franz Schuberts kaum nachsteht. Das verwandte Thema wird nur als Geburtspunkt einer großartigen Neuschöpfung verstanden, deren melodienreiche Innigkeit nur einem geborenen Musiker entströmen kann. Diese Komposition, die man das Bekenntnis einer von Zweifeln bewegten Seele nennen könnte, unerschöpflich in ihren Einfällen, klanglich von einer Reinheit des Empfindens, fand in Elisabeth Görtner die berufene Interpretin. Nicht allein, daß diese Künstlerin das außerordentliche Vermögen des Geigeninstruments offenbart, sondern das einzigartige Spiel bewies, wie nahe sich Schöpfer und Interpret in der Musik kommen können. Das Auswendigspielen dieser nicht immer unkomplizierten Sonate erweckte bei den Zuhörern zuerst den Eindruck, als wäre die Gelgerin auch die Schöpferin der Musik. Unbestreitbar liegt hier eine seltene Harmonie des Empfindens vor.“
 Arnold Moog lächelt zufrieden, als er diesen Satz in der Zeitung liest. Sorgfältig glättet er die großen Papierbogen, schlägt Streifbänder darum, verklebt sie. Bei der Anschrift zögert er eine Weile, schreibt dann aber doch die Adresse der Firma in Berlin darauf mit dem Zusatz „Chefbüro“. Das ist schon richtiger so. Denn er hat ja die

Fortsetzung folgt

Rom sagt neues Rapallo voraus

Besorgnisse um die Moskauer Initiative — Was Stalin mit Deutschland vorhat
Von unserem Italienkorrespondenten

H. Rom, 19. Oktober. Die ersten weltpolitischen Folgeerscheinungen nach der Gründung der deutschen Republik sind nach dem Urteil informierter italienischer Kreise immer sichtbar geworden. Nicht nur die Linkspresse ist davon überzeugt, daß Stalin jetzt die Initiative an sich gerissen habe. Ob Sonderfrieden mit Deutschland oder nicht, man vermutet, daß die sogenannte Lösung des deutschen Problems im Sinne eines neuen Rapallo für die Sowjetunion nur der kleinere Bestandteil einer neuen weltpolitischen Konzeption sei. Dem Bündnisystem der Atlantikpaktstaaten möchte Moskau einen Riesenverband mit einander verbündeter Staaten entgegenstellen, der von der Elbe bis zum Pazifischen Ozean reicht. Auch diplomatische Kreise in Rom neigen zu dieser Ansicht. Italienische Wirtschaftler meinen zusätzlich, Stalin wolle sich nicht nur das militärische Potential sichern. Es sei ihm viel daran gelegen, sich der deutschen Technik und industrieller Kapazität zu bedienen, um später die riesigen Gebiete Chinas besser verwalten und wirtschaftlich durchdringen zu können. Da Stalin die ostdeutsche Republik durch seine Trabanten geschützt wisse, erscheine es ihm kein allzu großes Problem, seine Truppen zurückzuziehen und mit der Ostrepublik einen Frieden zu schließen. Dieser Schritt wird hier mit der Verwirklichung des Atlantikpakts in Verbindung gebracht. Man sieht darin das endgültige Auseinanderfallen der Welt in zwei politisch scharf voneinander abgegrenzte Teile.

Westmächte zunächst „desorientiert“

Die Entwicklung der europäischen Situation nach der Botschaft Stalins an Pieck und Grotewohl hat nicht nur aus diesem Grunde in der italienischen Republik sehr beunruhigend gewirkt. Der römische „Messaggero“ stellte fest, daß die westlichen Alliierten zunächst einmal etwas desorientiert seien. Man müsse damit rechnen, so schrieb das Blatt, daß die westdeutsche Republik nun ihrerseits stärker vom Westen her unterstützt werden müsse. Man hört oft, es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, alte Fehler zur Zeit der Weimarer Republik nicht mehr zu wiederholen. Wenn man wisse, daß eine neue deutsche Regierung wie diejenige in Bonn demokratisch und friedensliebend sei, so müsse man daraus auch politisch die Konsequenzen ziehen. Wird sich ein solches konstruktives europäisches Denken jedoch durchsetzen? Der „Messaggero“ meint, die Deutschen hätten in dieser Hinsicht sich noch nicht allzu viele Illusionen machen können. Frankreich zögere und England sei voller Widersprüche.

Die Presse der kommunistischen und sozialistischen „Volksfront“ begrüßte natürlich den feierlichen Auftakt Stalins mit dem gezieltem Jubel als eines der entscheidenden Ereignisse der Nachkriegszeit. Der pathetische Ton dieser Kommentare wurde in Rom mit ähnlichen Verlautbarungen aus der faschistischen Zeit verglichen, genau so wie man die Botschaft Stalins mit ähnlichen Proklamationen Hitlers an seine damaligen Satelliten gleichsetzte.

Der „Osservatore Romano“, das offizielle Blatt des Vatikans, beschäftigt sich mit der denkwürdigen Tatsache, daß in der Regierung Otto Grotewohls drei Ministerien von christlich-demokratischen Politikern geleitet werden. Das Blatt fragt sich, warum diese Persönlichkeiten nicht das gleiche Schicksal wie Jakob Kaiser erlitten hätten, warum sie also nicht als unerwünscht bezeichnet worden seien. Angesichts der Realität hinter dem „Eisernen Vorhang“ könne man in Wahrheit nämlich nur eins sein: entweder ein echter christlicher Demokrat oder ein Volksdemokrat.

Auf den gleichen Eisenschienen

Der „Osservatore Romano“ schreibt wörtlich: „Wie in Ungarn die Parteien, die Überzeugungen und ihre Vertreter — kleine Grundbesitzer, Sozialdemokraten, Bauernpartei — nach den Wahlen von 1945 von der gegenwärtigen „Volksdiktatur“ verschluckt wurden wie in der Tschechoslowakei die gleichen verschiedenen politischen Strömungen der Reinigung vom 16. März 1948 und dem gegenwärtigen totalitären Block zum Opfer fielen, wie in Polen der Weg von den verschiedenartig angestrichenen Wahlen des 19. Januar 1947 zur Flucht Mikolajczyks und zur gegenwärtigen „fortschrittlichen Einheitsregierung“ führte — so wird in der neuen deutschen Ostrepublik der politische Karren sich auf den gleichen Eisenschienen bewegen. Dieser Karren entgleist nicht. Er wird das nächste vorgezeichnete Ziel erreichen. Vorher aber wird er fremde Reisende auf der Strecke gelassen haben. Sie werden von anderen passenderen Reisenden ersetzt werden. Für diesen Tausch werden die für den jeweiligen Fall überzeugendsten Mittel angewendet werden.“

Haftentschädigung für politisch Verfolgte

Am 30. Oktober 1949 endet im Lande Nordrhein-Westfalen die Frist für Anträge auf Gewährung von (Haft-)Entschädigung auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung für Freiheitsentziehung aus politischen, rassistischen und religiösen Gründen.

(Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 10 vom 30. 4. 49.) Wer in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 wegen seiner politischen Überzeugung, seiner Rasse, seines Glaubens oder seiner Weltanschauung länger als sechs Monate der Freiheit beraubt wurde und deswegen durch einen Kreissonderhilfsschuss gemäß der Zonenanweisung HQ 20/2900 und den hierzu ergangenen Richtlinien als politisch, rassistisch oder religiös Verfolgter anerkannt ist, erhält, gleichviel, ob die Freiheitsentziehung innerhalb oder außerhalb des Landes

Das deutsche Volk wartet noch . . .

auf 300—500 000 Kriegsgefangene aus der Sowjet-Union,
15 000 Kriegsgefangene und
8 000 Untersuchungsgefangene aus Polen,
2 000 bis 6 000 Kriegsgefangene aus Jugoslawien,
1 200 Untersuchungsgefangene in Frankreich,
500 Untersuchungsgefangene in der Tschechoslowakei,
300 Kriegsgefangene aus Albanien,
200 Untersuchungsgefangene in den Niederlanden,
150 Untersuchungsgefangene in Belgien,
50 Untersuchungsgefangene in Luxemburg,
30 Untersuchungsgefangene in Dänemark,
20 Untersuchungsgefangene in Italien,
10 Untersuchungsgefangene in Griechenland.

Vorstehende Feststellung traf die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Länder für Kriegsgefangenen- und Heimkehrerfragen. 4 1/2 Jahre sind vergangen, seit die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Immer noch gibt es für Deutschland eine Kriegsgefangenenfrage. Immer noch muß die deutsche Öffentlichkeit ihre Stimme erheben, um an das Gewissen der Welt zu appellieren.

Im Namen der Menschlichkeit und im Namen der Gerechtigkeit — so heißt es in der Verlautbarung der Arbeitsgemeinschaft — rufen wir die Völker der Welt, sich dafür einzusetzen, daß die Gefangenen des letzten Krieges endlich ihrer Heimat, ihren Familien zurückgegeben werden. des Nordrhein-Westfalen verhängt oder vollzogen wurde, eine Entschädigung nach Maßgabe des § 2 dieses Gesetzes.

Die Höhe der Entschädigung beträgt für jeden Monat der Freiheitsentziehung 150 DM.

Als Freiheitsentziehung im Sinne des Gesetzes gelten auch: Inhaftnahme durch die NSDAP, ihre Gliederungen oder eine andere von ihr beauftragte Stelle, Zuweisung zu einer Wehrmachtstrafeinheit, insbesondere zu einem Bewährungs- oder Straf-

„Exzellenz gestatten . . .?“

Von Dr. jur. Karl Pathe, Wuppertal-Barmen

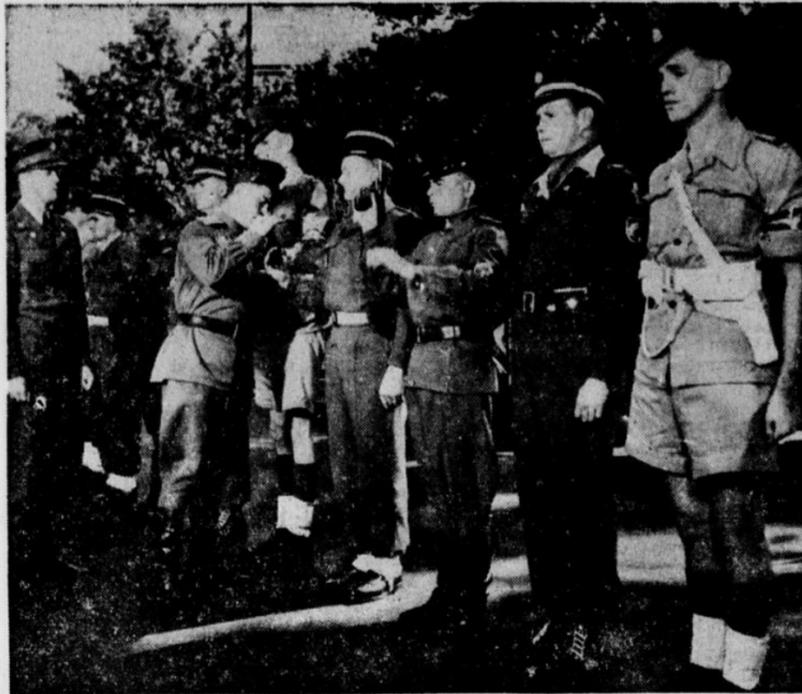
Der deutsche Landkreistag hat anläßlich ihrer Wahl an „Se. Exzellenz den Herrn Bundespräsidenten Professor Dr. Heuß“ und an „Se. Exzellenz den Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer“ zwei Glückwunschtelegramme gerichtet. Dies mag Veranlassung sein, zu der Etikette der westdeutschen Bundesrepublik ein paar grundsätzliche Worte zu sagen.

Wir wissen, daß im völkerrechtlichen Verkehr gewisse Etiketteformen beobachtet werden müssen und tatsächlich auch von allen Staaten, auch von der Sowjetunion, beobachtet werden. Revolutionen mögen noch so tiefgreifend gewesen sein — wenn ein Staat am völkerrechtlichen Verkehr teilnehmen wollte, unterwarf er sich diesen Formen, die wie die Sitten im Leben der Einzelnen zum reibungslosen Funktionieren des Völkerverkehrs offensichtlich unerlässlich sind.

Ebenso ist es aber auch notwendig und richtig, daß im innerstaatlichen Verkehr gewisse Formen beobachtet werden müssen. Es ist eine uralte Weisheit (2. Mos. 22, 27): „Du sollst einem Fürsten in deinem Volk nicht fluchen“. Aber die Formen dürfen keinesfalls in Byzantinismus übergehen. Und wo diese Gefahr aufsteht, zeigt sich die eminent politische Bedeutung formaler Fragen.

Von daher aber erscheint uns das Prädikat „Exzellenz“ für den westdeutschen Bundespräsidenten und erst recht für den Bundeskanzler unangebracht. Ein kurzer Abriss über die Geschichte des Prädikats wird interessieren: Im kaiserlichen Deutschland stand im „zivilen“ Sektor — natürlich — dem Reichskanzler das Prädikat „Exzellenz“ zu und ebenso den Staatssekretären, außerdem den Botschaftern. Ferner wurde der Titel den Wirklichen Geheimen Räten verliehen. So wurde z. B. der erste Reichspräsident Eduard v. Simson bei seiner Ernennung zum Reichspräsidenten kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat und führte damit das Prädikat „Exzellenz“. In Preußen stand das Prädikat den Staatsministern und den Oberpräsidenten als in der Provinz delegierten Ministern zu. Im „militärischen“ Sektor gebührte es den Generalen vom Generalleutnant aufwärts.

Eine merkwürdige Geschichte hat das Prädikat in der Weimarer Republik gehabt. Nach seiner Wahl zum vorläufigen Reichspräsidenten 1919 redete der damalige Präsident der Nationalversammlung, der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach,



Das gibt's nur noch in Wien . . .

Der „kalte Krieg“, der die deutschen Verhältnisse in so starkem Maße beschattet, ist in der Donau-Metropole nach außen hin noch nicht in Erscheinung getreten. Wie kurz nach 1945 versehen Angehörige der vier Besatzungszonen gemeinsam ihren Dienst, wobei nach einem genau abgezeichneten Dienstplan ein Amerikaner, ein Engländer, ein Sowjetangehöriger oder Franzose Befehlsgehalt besitzt. Unser Bild zeigt einen Waffenappell, der von dem diensthabenden Sowjetoffizier abgenommen wird. Hinter ihm ein US-Hauptfeldwebel.

batallion (z. B. 999 und 500), Ghettoaufenthalt, Einweisung in ein Zwangsarbeitslager oder illegales Leben, um sich nationalsozialistischer Verfolgung zu entziehen.

Eine Entschädigung wird nur auf Antrag gewährt.

Alle Anträge sind bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Amt für Wiedergutmachung bei der Stadt- oder Kreisverwaltung einzureichen.

tischen Verkehr. Hier steht zwar nach dem Recht des Absendestaates den Gesandten in der Regel das Prädikat „Exzellenz“ nicht zu, u. U. auch nicht den Botschaftern, wie z. B. seit 1919 in Deutschland. Es ist aber allgemein üblich, seitens des Staates, bei dem der Gesandte oder Botschafter beglaubigt ist, sowohl den Gesandten als auch den Botschafter mit „Exzellenz“ anzureden, wie auch die diplomatischen Vertreter zumindest das Oberhaupt einer Republik allgemein mit diesem Titel anreden.

Das mag gut und richtig und ein Bestandteil des Völkerechts sein. Aber wir meinen, im innerstaatlichen Verkehr hätte jedenfalls bei uns dieser Ausdruck nicht mehr viel Lebensberechtigung — besonders wo es mit der Souveränität unserer Westdeutschen Bundesrepublik doch noch sehr fragwürdig bestellt ist. Da sollte man durch hochtrabende Prädikate einen Mangel nicht verdecken, der nur zu offensichtlich ist.

Und deshalb erscheint es uns angebracht, auf diesen Vorgang hinzuweisen und der Meinung der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben, daß es auch in Zukunft wohl wenig angebracht ist, diesen Titel zu gebrauchen, auf den die damit Bedachten voraussichtlich auch nicht den geringsten Wert legen.

Eine merkwürdige Grenze

Am „Zwischenvorhand“ zwischen Polen und der Sowjetunion

Je mehr sich der Reisende heute der neuen russisch-polnischen Grenze nähert, ob er nun von Moskau oder von Warschau kommt, um so mehr muß er sich staunend fragen, was er eigentlich in der Presse der Hauptstadt über das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und dem verbündeten Polen gelesen hat. Auch der Westeuropäer, der zwischen der Sowjetunion und den osteuropäischen Volksdemokratien in Gedanken schon keinen Unterschied mehr macht, muß sich wundern, zwischen Polen und Rußland einen Eisernen Vorhang zu finden, viel durchdringlicher als die Linie, die man gemeinhin mit diesem Namen belegt.

Die polnisch-russische Grenze war schon vor 1939 ein gefährliches Gebiet, als in Moskau und Warschau Regierungen saßen, die bitterböse aufeinander waren. Wachttürme und ein Streifen Niemandland schlossen schon damals die beiden Staaten fast hermetisch ab, als auf dem Grenzbahnhof Negoreloje den Reisenden in allen Sprachen der Spruch: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, begrüßte. Heute, wo sich — so sollte man nach Radio und Presse annehmen — die polnischen und russischen Proletarier vereinigt haben, trennt ein noch tieferer Graben als früher die zwei „Vaterländer der Werktätigen“.

Die Sowjetunion hat mit Polen einen Grenzvertrag abgeschlossen. Hier sind einige seiner Bestimmungen: Wo die Grenze durch Wald läuft,

müssen auf beiden Seiten bis zu einer Entfernung von 5 Metern die Bäume abgeholzt und Gebüsch beseitigt werden. In diesem Streifen dürfen weder Gebäude errichtet noch das Land bestellt werden. Wo die Grenze durch einen Wasserlauf gebildet wird, ist bei Nacht das Befahren des Wassers und das Fischen verboten.

Aber auch unter der Erde wollen sich die Sowjets und Polen nicht zu nahe kommen. Stolten von Bergwerken dürfen höchstens bis auf eine Entfernung von 20 Metern bis zur Grenzlinie vorgetrieben werden. Zwei Grenzkommissionen, die von jeder Seite ernannt werden, wachen darüber, daß keine Unterhaltungen über die Grenze, außer „von dafür besonders ermächtigten beamteten Personen“ stattfinden, und daß keine Photographien gemacht werden. Auch hat man die Kommissionen damit betraut, dafür zu sorgen, daß keine Haustiere ihre vorwitzige Nase auf die andere Seite der Grenze stecken.

Schnee und Wind kann man nicht verbieten, daß sie in den Waldgebieten oft große Bäume niederbrechen, und so ist auch dieser Möglichkeit im russisch-polnischen Grenzvertrag gedacht. Sollte nämlich ein großer Baum, der länger als fünf Meter ist, über die Grenzlinie fallen, so darf die Seite, auf deren Gebiet die Wurzel liegt, ihn nicht ohne weiteres zurückziehen. Sie muß erst einen Antrag bei den zuständigen Stellen des gegenüberliegenden Staates einbringen.

Der Mann, der Hitler machte

JOSEPH GOEBBELS — Eine verhängnisvolle Lebensgeschichte / Von Curt Rieß

XXI.

Die Abende verbringt die Familie jetzt meist im Privatbunker, der einen direkten Zugang vom Hause hat. Viele steile Stufen, mit kostbaren Teppichen belegt, führen zwanzig Meter unter die Erde. Zu beiden Seiten der Treppe nehmen die Mitglieder der Leibwache Aufstellung, bis Goebbels den Bunker betreten hat. Dann wird die schwere Eisentür hinter ihm geschlossen. Bei Alarm ist er fast immer der letzte, der hinuntergeht, während Frau und Kinder schon beim ersten Warnungssignal nach unten eilen. Ist man erst einmal unten, dann hört man nichts mehr von dem, was oben vorfällt. Nur wenn eine Bombe ganz in der Nähe fällt, klappern die Luftklappen an den Wänden. Und manchmal, wenn es ganz in der Nähe eingeschlagen hat, geht für Sekunden das Licht aus.

Wenn Goebbels tagsüber von einem Luftangriff überrascht wird, geht er wohl auch einmal in den Keller des Propagandaministeriums, wo er ein gesondertes Appartement, bestehend aus zwei luxuriös eingerichteten Räumen, bewohnt (typisch für das Dritte Reich: die Betondecke dieser beiden Räume ist stärker als die der anderen Räume). Hier stehen auch die Panzerschränke mit dem geheimen Material des Ministers, hier ist ferner eine besondere Telefonzentrale eingerichtet und eine Stromanlage, die das Propagandaministerium vom Berliner Elektrizitätswerk unabhängig macht.

Aber wenn irgend möglich, verläßt Goebbels schon bei der ersten Vorwarnung das Propagandaministerium und fährt nach Hause zu seiner Familie. Er zieht sich zwar meist sogleich in sein Arbeitszimmer zurück, um zu diktieren, kommt aber bald wieder heraus und spielt dann mit den Kindern, gelegentlich auch mit den Kindern des Hauspersonals, unterhält sich mit Magda, die gewöhnlich Patience legt und niemals die geringste Unruhe verrät. Je schlimmer die Bombardements werden, je länger man zusammen im Keller verweilen muß, um so harmonischer wird das Zusammenleben des Ehepaars Goebbels. Es ist merkwürdig, wie gefaßt Goebbels jetzt ist, wie wenig ihm jetzt Frau und Kinder auf die Nerven gehen, wie gleichgültig er, der früher immer auf absoluter Ruhe bestand, jetzt gegen Störung und Lärm geworden ist. Die Nähe der Gefahr scheint das Ehepaar enger aneinander zu schmiegen; die anderen sehen sie oft nebeneinander sitzen, stumm, Hand in Hand oder Magda Karten legend, während Goebbels eine Zigarette raucht und sie aus halbgeschlossenen Augen ansieht. Die Bitterkeit der Jahre, da jeder der beiden den anderen betrog, ist vergessen. Es mag sein, daß Goebbels auch in diesen letzten Monaten noch gelegentlich eine kleine Affäre hat, und von Magda steht sogar fest, daß sie einen gerade in Mode gekommenen Maler zum Geliebten hat, aber das spielt keine entscheidende Rolle mehr . . . man ist älter geworden und abgeklärter, Magda weiß, daß es zu

Ende geht. Es scheint, daß ihr überhaupt nicht der Gedanke kommt, sie könne die letzte Katastrophe überleben, ganz im Gegensatz zu den Frauen der anderen Großen dieses Reiches, die sich selbst keineswegs in dieses Ende einbeziehen.

Mitte Februar bittet sie Hitlers Arzt, Dr. Morell, um schnellwirkendes Gift. Ihren eigenen Mann wünscht sie nicht mit ihren trüben Vorahnungen zu belasten, aber zu seinen Mitarbeitern ist sie erstaunlich offen. „Wenn ich meine kleinen Kinder zu Bett bringe und daran denke, daß sie vielleicht vor Schmerz weinend sterben“, sagt sie. Es ist erstaunlich, wie fest diese Frau in ihrem Entschluß zu sterben, ist. Hier hat Goebbels und seine Propaganda den größten Erfolg gehabt — hier, wo er vielleicht insgeheim etwas anderes wünschte. Denn einige Male schon hat er ihr den Vorschlag gemacht, mit den Kindern nach dem Westen zu gehen — in Gebiete, die bald von den Amerikanern und Engländern überrannt werden müssen. Ihr und den Kindern würde man ja nichts tun. Sie hat abgelehnt.

Während der Luftangriffe, die Goebbels im Bunker verbringt, ist das Schicksal des Propagandaministeriums seine einzige Sorge. Alle paar Minuten ruft er an, um die Antwort der Zentrale zu hören. Antwortet sie einmal nicht, so murmelt er: „Jetzt wird es wohl das Ministerium erwischt haben.“ Um so erfreuter ist er, als er dann feststellen kann, daß es unversehrt geblieben ist. In der Tat ist sein Ministerium das einzige, das keine Bomben abbekommt; dabei sahen die Berliner nichts lieber, als daß Goebbels' Hauptquartier in Flammen aufginge.

Nachdem Goebbels festgestellt hat, daß das Propagandaministerium noch steht, interessiert ihn

eigentlich gar nichts mehr. Er hört kaum noch zu, wenn der Verbindungsoffizier der Obersten Heeresleitung ihm am nächsten Morgen Vortrag erstattet über das, was in der Nacht in Berlin geschehen ist. „Die Zahlen können Sie sich schenken, die stimmen sowieso nicht“, pflegt er zu sagen. Und in sein Tagebuch notiert er: „Die Luftwaffe hat keine Ahnung. Sie ist genau so dumm und korrupt, wie ihr Oberbefehlshaber.“

Auch in seinen Konferenzen ist er manchmal von bemerkenswerter Freimütigkeit über die Bombardements. „Sprechen wir doch nicht immer über Luftterror“, erklärt er einmal. „Das ist der totale Krieg. Glauben Sie mir, wir würden es genau so machen, wenn wir nur die Möglichkeit dazu hätten.“

So offen kann Goebbels freilich nur im engsten Kreise sein. Dem Volk darf man derartige Wahrheiten nicht sagen. Man muß versuchen, es zu trösten. Goebbels besucht Verwundete in Lazaretten, hilft Bombengeschädigten mit Kleidung und Nahrungsmitteln aus und kündigt deutsche Gegenmaßnahmen an. Als er hört, daß in gewissen Lazaretten die Schwerverwundeten, die bei Alarm nicht schnell genug in die Keller transportiert werden, gegen die Fortsetzung des Krieges protestieren, läßt er Krankenschwestern von Bett zu Bett eilen und ihnen zuflüstern: „Seid ruhig, ab morgen setzen wir V3 und V8 ein, und dann kommt die Wende“

(Wird fortgesetzt)

Blick in die Umgegend

Flüchtlingsschicksal

Acht Jahre schon hatte der Polizeiwachmeister W. F. aus Ostpreußen seine in Ost-Berlin wohnende Frau und seine beiden Kinder nicht gesehen. Als Angehöriger der Westzonen-Polizei war ihm eine Einreise nicht möglich, und die Zuzugsgenehmigung für seine Familie nach Westdeutschland wurde nicht erteilt. „Noch immer laufe ich ziel- und planlos durch die Gegend. Der Druck auf mein Gehirn wird immer unerträglicher und mein Lebensende kommt immer näher“, sind die letzten Worte, die er auf einen Zettel schrieb, bevor er in einem Neuwieder Hotelzimmer durch Erhängen Selbstmord verübte. Am Abend vorher war er in dem Hotel erschienen und hatte ein Zimmer bestellt mit der Bitte, ihn am anderen Morgen um 7 Uhr zu wecken. Das geschah auch. Als er aber nicht erschien und man nachsah, fand man ihn als einen Toten. „Eines Tages bin ich soweit und werde aus diesem mir unerträglich gewordenen Leben scheiden“, schrieb er in ein vorgefundenes Notizbuch. In einem Gesuch an seine Dienststelle erbat er Entlassung aus dem Polizeidienst des Landes Schles-

wig-Holstein. Aber auch als Zivilist sah er keinen Weg zur Vereinigung mit seiner Familie. Das Leid war zu groß, als daß er es überwinden zu können glaubte.

Vorsicht beim Bahnübergang!
Trotz aller Bemühungen der Bundesbahn, den restlichen Wiederaufbau des besonders nachhaltig zerstörten Grenzlandbezirkes zu beenden, war es bisher nicht möglich, alle Lokomotiven auf Nebenbahnen mit Läutewerk auszurüsten. Die Eisenbahn bittet daher die Verkehrsteilnehmer, an den unbeschränkten Bahnübergängen der Nebens Strecke Remagen—Adenau besondere Vorsicht walten zu lassen. Wo Lokomotiven noch keine Läutevorrichtung haben, wird die Annäherung eines Zuges an einem unbeschränkten Bahnübergang statt durch Läuten rechtzeitig durch einen drei Sekunden langen Pfeifton angekündigt.

Lastzug verbrannte
Auf der Autobahn bei Rottbitze geriet ein Lastzug in Brand. Der Anhänger konnte früh genug abgehängt und gerettet werden. Der Wagen samt seiner Ladung wurde vernichtet.

Herbstbestellung

Aufn.: Pinguin



Vom Vorgebirge Straßennetz wieder überholt

Dersdorf: Die stark beschädigte Breniger Straße wird mit einer provisorischen Teerdecke versehen. Damit geht ein alter Wunsch der Bevölkerung, daß auch in Dersdorf das Straßennetz überholt wird, in Erfüllung.

Prozessionen wallfahren nach Sechtem
Sechtem: Am heutigen Donnerstag feiert Sechtem das Fest seines Pfarrpatrons St. Wendelinus, der als Schutzpatron der Tiere verehrt wird. Seit Jahrzehnten kommen zu diesem Tage aus vielen Pfarreien Prozessionen, um für ihren Viehbestand zu beten. Am Sonntag feiert Sechtem seine Wendelinus-Kirmes, die letzte am Vorgebirge.

Wieder den Fremden zur Verfügung

Rolandseck: Mit der vollständigen Freigabe des Hotel-Restaurants „Düsseldorfer Hof“, der längere Zeit für Angehörige des Stabes vom Hohen Kommissar beschlagnahmt war, sind die ersten Räumlichkeiten im Uebernachtungssektor für den Fremdenverkehr wieder verfügbar. Es wird in absehbarer Zeit mit der Freigabe weiterer Hotels gerechnet.

Verkehrssicherheit wird erhöht

Oberwinter: Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit sind zurzeit außer der Arbeitsgruppe der Bahnmeisterei Remagen noch

Am Rhein entlang

zwei andere Unternehmen mit der Erneuerung der Schienen und der Schwellen, auf der Bahnstrecke von Remagen bis zur Grenze in Rolandseck tätig.

Kartoffeldiebstähle nehmen überhand

Niederbreisig: Die Kartoffeldiebstähle in der hiesigen Gemarkung nehmen überhand. Einigen Landwirten wurden nachts über sieben Zentner Kartoffeln vom Acker entwendet. Die Gemeindevertretung setzte einen Flurhüter ein. Er konnte bereits einige Diebe feststellen und zur Anzeige bringen.

Streifen dienst eingeführt

Niederbreisig: Die Firma Strohe, Remagen, gründete für den Kreis Ahrweiler eine Wach- und Schließgesellschaft. Seit 1. Oktober d. J. ist auch für die hiesige Gemeinde ein Streifen dienst eingesetzt.

Goldene Hochzeit

Niederbreisig: Im kommenden Monat begangen Bäckermeister Heinrich Meyer und seine Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Flüchtlinge kommen

Brohl: Wie das Landesarbeitsamt mitteilt, ist in Kürze mit dem Eintreffen von Flüchtlingen zu rechnen. Alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, welche Bedarf an Arbeitskräften haben, wollen umgehend beim Arbeitsamt Ahrweiler bzw. dessen Nebenstellen ihren Bedarf anmelden.

Schon drei in wenigen Tagen

Brohl: In Höhe von Brohl fuhr ein großes Motorboot mit mehreren Schiffen in Schlepp auf Grund. Bei dem niedrigen Wasserstand ist es angebracht, die Fahrlinie durch Bojen zu kennzeichnen.

Herbstfahrten auf dem Rhein

„Weiße Motorboote“ weiter in Betrieb — Besuch der Weinlesen

Am 17. Oktober sind die großen Dampfer der Köln-Düsseldorfer in den Hafen gefahren, um während der Winterzeit überholt und instandgesetzt zu werden. Aber immer noch ist Gelegenheit, bei dem milden Herbstwetter eine Rheinfahrt mit den „Weißen Motorbooten“ zum Besuch der Sieben Berge oder der Weinorte rechts und links des Stromes zu unternehmen. Mit geringfügigen Änderungen, die durch Morgennebel und frühe Dämmerung bedingt sind, wird der Fahrplan bei günstiger Witterung aufrecht erhalten. Von Bad Godesberg aus verkehren vormittags 5 Motorboote bis Königswinter und zurück halbstündlich, nachmittags bis Honnef-Rolandseck mit Zwischenstationen. Letzte Rückfahrt ab Rolandseck 18.10 Uhr. Zwei weitere Boote sind zwischen Bad Godesberg und Königswinter nachmittags eingelegt.

Für die Bonner Fahrgäste besteht Umsteigemöglichkeit in Niederdollendorf und Bad Godesberg, sodaß die Bundeshauptstädter weiterhin ihre „Böschensfahrt“ zum Siebengebirge oder Rolandsbogen machen können. Solange die Bonner Brücke für den öffentlichen Verkehr nicht freigegeben ist,

werden diese Bootsverbindungen vor allem von Berufstätigen und Reisenden freudig begrüßt. Weiterhin macht täglich ein Motorboot die Herbstfahrt zur Weinlese in den Weinzerorten Unkel, Remagen und Linz. Näheres ist aus den Anschlägen an den Abfahrtstellen und bei den Verkehrsämtern zu erfragen. Auch ganz in der Nähe kann man eine Weinlese erleben, wenn man mit den „Blauen Booten“ von Bad Godesberg nach Dollendorf fährt, dem Winzerdorf am Petersberg. Hier ist die Weinlese in vollem Gang. Die alten schönen Sitten und Gebräuche der rheinischen Winzer werden wieder gepflegt. Wer kennt den schönen Weinbergsweg zur halben Höhe des Petersbergs und wer hat den dort in Stein gemeißelten echt rheinischen Spruch schon gelesen? „Wer von Honnef kütt gezoge, dorch Winter unbedroge, dorch Dollendorf ungepoff, durch Cassel ungekloppt, der dank in Beuel usem Herrgott.“ Rheinischer Humor und Weinschlauheit kennzeichnen die Bewohner des Winzerdorfes am Petersberg und machen den Abschied schwer, wenn um 24 Uhr der Fährmann zur Abfahrt des letzten „Blauen Bootes“ die Glocke ertönen läßt. Blau ist aber nur die Farbe der Boote.

Opernabend im Volksgartensaal

Erstes Winterkonzert der Godesberger Konzert-Gesellschaft

Die Godesberger Konzert-Gesellschaft eröffnete ihre Abonnementreihe gestern mit einem Opernabend unter Mitwirkung von Helma Hesse-Raab (Bonn), Kammer Sänger Josef Lex (München) und Kapellmeister Hans Kracht (Bonn). Der Bogen des Programmes war weit gespannt, er umschloß Arien von Massenet, Delibes, Donizetti, Mozart, Verdi und Wagner. Besonders dankenswert war es, daß Kammer Sänger Lex außer den bekannten Bravourarien das Publikum auch mit einer Probe aus dem zeitgenössischen Opernschaffen bekannt machte. Es war die Arie des „Pedro Crespo“ aus der gleichnamigen Oper des westdeutschen Komponisten J. Piechler, die vor Jahren in Augsburg ihre Uraufführung erlebte. Den stärksten Beifall des Publikums fand allerdings die Romanze aus „Simone Boccanegra“ von Verdi, dessen musikalisches

Pathos der Unitalität des Sängers wohl auch am meisten entgegenkam. Aber ob es sich um die Klangfülle der alten italienischen Operntradition oder um die graziöse Heiterkeit Mozarts handelte, die technische Überlegenheit des Baßbaritons meisterte sie beide. Der Koloratur Sopran Helma Hesse wies dagegen nicht jene letzte Ausgefeiltheit und Mühelosigkeit auf. Die beiden Höhepunkte für die — leider nicht sehr zahlreichen — Zuhörer bildeten die Duette aus „Figaros Hochzeit“ und dem „Don Juan“. Zurückhaltend und mit gutem Einfühlungsvermögen begleitete H. Kracht am Flügel.

Stiftungsfest der Kolpingsfamilie
Die Kolpingsfamilie begeht am Sonntag ihr 54. Stiftungsfest mit einer Gemeinschaftskommunion und anschließender Kaffeestunde im Gesellenhaus. Abends findet eine gesellige Veranstaltung auf der Godesburg statt.

„Schwarzer Einser“ in Godesberg

Die Welt der Briefmarke — Ausstellung und Jahrhundertfeier

„Sammler sind glückliche Menschen“, sagte bereits Goethe, und er hat damit nicht ganz unrecht. Dies trifft insbesondere auf den Sammler der Briefmarke, des kleinsten Wertpapiers der Welt, zu. Die Briefmarke hat ihre eigene Welt und einen kosmopolitischen Charakter, sie kennt keine Grenzen, keine Zonen, Parteien, Völker und Rassen. Diese Welt der Briefmarke wird in einer vom Briefmarken-Sammlerverein Bad Godesberg aus Anlaß der Jahrhundertfeier der 1. deutschen Briefmarken veranstalteten Ausstellung in Bad Godesberg im „Alten Rathaus“, Koblenzer Straße 40, in der Zeit vom 28. bis 30. Oktober gezeigt. Als erstes deutsches Land gab Bayern Briefmarken am 1. November 1849 heraus, und zwar zu

1 Kreuzer schwarz, den „Schwarzen Einser“, zu 3 Kreuzer blau und 6 Kreuzer gelbbraun. Als Bild war nach dem Vorbild anderer Länder eine große Wertziffer im Viereck bzw. bei den Werten zu 3 und 6 Kreuzer im Kreis gewählt worden. Diese ersten deutschen Briefmarken bilden den Mittelpunkt der großen Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Hopmann steht. Ferner werden Ausschnitte aus den Sammlungen der Vereinsmitglieder gezeigt. Altdeutschland in feinsten Erhaltung, Deutschland, Niederlande, Alt-England, Alt-Europa, Alt-Amerika und viele Sonderheften und Spezialgebiete der Philatelie. Briefmarken-Alben, Kataloge und Bedarfsartikel werden auch nicht fehlen.

Kleine Godesberger Notizen

Neuwahl der Flüchtlingsbeiräte

Die Gemeinschaft der Ostvertriebenen Bad Godesberg, veranstaltet Samstag bei Schmitz in Plittersdorf einen Heimatabend mit heiteren Darbietungen, Unterhaltungsmusik, Tanz und Ueberrassungen. Am Sonntag um 10.30 Uhr versammeln sich die Ostvertriebenen im Volksgartensaal, um zur Neuwahl der Flüchtlingsbeiräte am 13. November Stellung zu nehmen.

Versammlung des „Roten Kreuzes“

Am Freitag, 21. Oktober, 19.45 Uhr, findet im Ulmenhaus, Moltkestraße, eine Versammlung des „Roten Kreuzes“ statt, zu der Gäste herzlich willkommen sind.

„Der Tag der Jugend“

Der Christkönigstag, der 30. Oktober, gilt als der „Tag der Jugend“ und der Pfarre, er soll zu keinen anderen Veranstaltungen benutzt werden.

Personalausweise für Kinder

Alle Eltern und Erziehungsberechtigte, deren Kinder im Alter bis 15 Jahren nicht im Besitze eines Personalausweises sind, werden gebeten, die Ausstellung unverzüglich auf dem Einwohnermeldeamt, Zimmer 31 des Rathauses zu beantragen. Persönliches Er-

scheinen des Erziehungsberechtigten ist erforderlich. Bei Säuglingen ist die Vorlage des Familienstammbuches bzw. der Geburtsurkunde notwendig.

Herzlichen Glückwunsch

Am Samstag vollendet Frau Anna Vöckner, Austraße 5, ihr 89. Lebensjahr. Frau Vöckner verlor beim Russeneinfall 1914 in Masuren (Kruglanken, Kreis Angerburg) erstmals ihr gesamtes Hab und Gut und wurde im August 1944 in Königswinter (Pr.) durch Brandbomben total ausgebombt. Seit Pfingsten 1946 lebt sie als Ostflüchtling in Godesberg. Trotz all dieser Schicksalsschläge ist sie noch rüstig und verrichtet täglich kleine Hausarbeiten.

Frau Lina Müller geb. Jatho, Zeppelinstraße 5, begeht am 13. November 1949 ihren 80. Geburtstag. Sie war 23 Jahre am Pädagogium als Hausdame tätig.

Winterfahrplan in Kraft

Berkum: Die Autobuslinie Berkum—Mehlem fährt vom 15. Oktober an nach ihrem Winterfahrplan: Erste Möglichkeit ab Werthoven 5.50 Uhr, letzte werktags 19.05 Uhr, nur bis Berkum 20.12 Uhr. Ab Mehlem ins Ländchen erste Verbindung 6.25 Uhr, letzte 19.45 Uhr. Achtmal fährt der Omnibus täglich nach Berkum und zurück.

Oktoberfest des „Liederkrantz“

Beuel: Anlässlich des Oktoberfestes, das der MGV „Liederkrantz“ in der „Rheinlust“ feierte, konnte der Vorsitzende, der Bonner Liedertafel, Matthias Esser, im Auftrag des Deutschen Sängerbundes mehrere aktive Mitglieder als Sängerjubilare ehren. Für 50jährige Mitgliedschaft wurden die Sänger

300 Morgen Exerzierplatz werden Siedlerland

Aus Munitionsbunkern wurden Wohn- und Wirtschaftsräume — Champignons vom Harldberg — Obst- und Gemüseanbau

Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Oberfinanzpräsidium konnte im Januar 1948 die Siedlungsgesellschaft ihrer Pläne gehen, auf dem ehemaligen Harldberg Siedlerstellen zu schaffen und das Gelände zu machen.

Allerdings blieb ein Drittel des 800 Morgen großen Platzes der belgischen Besatzungsmacht vorbehalten. Das mittlere Drittel durfte nur als Weidung benutzt werden. Lediglich das letzte nach Lengsdorf und der Straße nach Röttgen zu gelegene Drittel konnte mit Siedlern besetzt werden, wenn es auch nur pachtweise dem „Rheinischen Heim“ überlassen war. Nach Kultivierung des Geländes und vor allem nach Entwässerung der nassen Stellen wurden hier fünf Siedlerstellen mit je 15 Morgen Land geschaffen. Ein Wirtschaftsgebäude war noch vorhanden, die übrigen Siedler bauten sich die vorhandenen Munitionsbunker zu Wohn- und Wirtschaftsräumen um. In einigen dieser Bunker begann ein Siedler eine nutzbringende Champignonzucht, die gut einschlug. Für den letzten dieser Siedler wird in diesen Tagen mit der Errichtung eines Wohnhauses und der notwendigen Wirtschaftsgebäude durch die Gesellschaft begonnen. Noch vor dem Winter soll auch dieser Flüchtling aus Bonn hier eine neue Heimat gefunden haben.

Rücksicht auf die Kleinbauern

Bei der Aufteilung des Geländes wurde natürlich auch Rücksicht auf die Kleinbauern genommen, die bei der Beschlagnahme als Exerzierplatz Land abgeben mußten. Ueber 20 Bauern aus Lengsdorf und Duisdorf er-

hielten Parzellen in der Größe von einem bis vier Hektar zugeteilt. Dazu erhielten etwa 20 Lengsdorfer Kleinsiedler Gartenstellen von rund 20 Ar. Die Gartenstelle am Pförtnerhäuschen wurde mit einem Hektar bedacht. Ebenso wurde einem Kriegsschädigten ein Hektar Land zugesprochen. Vor allen Dingen die Siedlerstellen mit 15 Morgen Land haben sich recht gut bewährt. Von zwei dieser Stellen wird intensiver Obst- und Gemüsebau betrieben. Die angesiedelten Vertriebenen haben sich sehr schnell in die rheinischen Wirtschaftsmethoden eingefunden.

30 neue Siedlerstellen geplant

Ein neues Problem — oder besser gesagt: Neue Aufgaben treten nun in diesen Tagen wieder an die Siedlungsgesellschaft der Rheinprovinz „Rheinisches Heim“ heran. Mit dem Abzug der Besatzungstruppen wird es möglich sein, den gesamten Exerzierplatz, soweit er nicht beforstet ist, der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Die Pläne zu diesem Siedlungsvorhaben sind bereits vorhanden. Im Rahmen der gesamten Siedlungspläne der Gesellschaft spielen die restlichen 500 Morgen keine große Rolle. Wir ließen uns sagen, daß natürlich die Bauern, deren Eigentum früher einmal in dem fraglichen Gelände lag, berücksichtigt werden, damit ihre Existenzmöglichkeit gesichert sei. Vor allem will man vermeiden, daß die Duisdorfer Bauern den weiten Weg zu ihren

Die Stadt am Apollinarisberg meldet

Abfahrtszeiten der BVG

Remagen: Der Fahrplan der Bonner Verkehrsgesellschaft sieht ab Haltestelle Bahnhof folgende Abfahrtszeiten vor. In Richtung Bonn wochentags: 8.20, 9.36, 14.05, 20.15 und 23.25; sonntags: 17.00, 20.15 und 23.25 Uhr. Nach Ahrweiler: 7.00, 10.20, 12.15, 14.20, 15.30 (nur bis Ahrweiler), 16.20, 17.30, 19.00, 20.20 und 22.00 Uhr. Die angegebenen Fahrzeiten 10.20, 14.20, 15.30, 20.20 und 22.00 Uhr gelten auch für sonntags.

Anträge auf Unterhaltshilfe

Remagen: Der Auszahlungstermin für die Unterhaltshilfen aus dem Soforthilfegesetz ist noch nicht bekannt. Die Amtskasse, soweit dies von den Anspruchsberechtigten nicht anders gewünscht wurde, wird die Auszahlung vornehmen. Der nähere Termin wird in Kürze öffentlich bekanntgegeben. Anspruchsberechtigte können eine rückwirkende Zahlung der Unterhaltshilfe ab 1. 4 1949 nur dann beanspruchen, wenn der Antrag bis spätestens zum 31. 10. dem Amt für Soforthilfe vorliegt.

Zufriedenstellende Ergebnisse

Remagen: Die ersten Ergebnisse der Rote Kreuz-Sammelwoche sind zufriedenstellend. Im Endbetrag wird ein namhafter Betrag der so segensreichen Einrichtung zur Verfügung gestellt werden können.

Pech gehabt

Remagen: Beim Anlassen geriet ein Motorradfahrer seine so gut wie neue Maschine in Brand. Seine Bemühungen, das Krad mit Wasser zu löschen, mißlang. In wenigen Minuten brannte die Maschine samt den Reifen gänzlich aus. Der Fahrer mußte die Heimreise mit der Bahn antreten.

Wanderlustige Schafe

Remagen: Als am Abend ein Mann sein Milchschaf und sein Lamm von der nahe des Hauses gelegenen Weide hereinholen wollte, waren diese verschwunden. Seine Vermutung, die Vierbeiner seien gestohlen worden, bestätigten sich nicht. Wie jetzt bekannt wird, sind die Milchspender nach einem kleinen Ausflug in Bodendorf (Ahr) einem Landwirten zugelaufen.

Feldern auf der Lengsdorfer Seite machen müssen. Dazu werden auf dem Gelände noch etwa 25—30 Siedlerstellen mit je 15 Morgen entstehen. Wann mit der Errichtung und der Verteilung des Geländes begonnen werden kann, hängt davon ab, wann die Fläche von den Behörden freigegeben wird. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß dies recht bald der Fall ist. Und dann wird, wie Oberlandwirtschaftsrat Dr. Engels versichert, das „Rheinische Heim“ sofort mit der Kultivierung, Meliorierung und Besiedlung des Exerzierplatzes beginnen. Wo.

Aus Duisdorf

Die besten Fähdelschwenker

Duisdorf: Am Sonntag findet im Saale Heister ein großes Preisfähdelschwenken, verbunden mit der Austragung der Rheinlandmeisterschaft statt. Um diese Meisterschaft werden sich voraussichtlich fünf Fährliche des Bezirkes bewerben. Jeder der Bewerber muß bisher auf einem Preis-schwenken mit mindestens 160 Punkten bewertet worden sein.

Die Preisrichter für die Entscheidung sind aus fremden Bezirken genommen, um eine unparteiische Beurteilung zu garantieren. Die Rheinlandmeisterschaft wird um 19 Uhr ausgetragen, das Preis-schwenken um wertvolle Preise, zu dem bisher 28 Vereine gemeldet haben, beginnt am frühen Nachmittag. Duisdorf wird also am Sonntag im Zeichen dieser Meisterschaft stehen. Sie wird sicherlich auf die Freunde des „Schwenkens“, aber auch auf die Zuschauer ihre Anziehungskraft ausüben.

Aus dem schönen Ahrtal

Wenig öffentlich, mehr geheim
Bad Neuenahr: In öffentlicher Sitzung tagte der Gemeinderat im Hotel Astoria bis Mitternacht, um anschließend in die geheime Sitzung einzutreten. Nur wenige die Öffentlichkeit interessierende Punkte wurden öffentlich behandelt. Zur Verkehrsregelung im Badeort nahm Kreisinspektor Cummer im Namen des Landrats Stellung. Nach langer Debatte war man schließlich der Überzeugung, daß die frühere Regelung die bessere sei. Ein endgültiger Plan wird noch festgelegt werden. Der Etat für das Forstwirtschaftsjahr 1950 wurde aufgestellt. Zur Einnahme und Ausgabe sind 23 300 DM vorgesehen. Für die Wiederaufforstung sind 7750 DM eingesetzt. Dem Hockey- und Tennisclub bewilligte der Gemeinderat für die Instandsetzung seines Spielplatzes 600 DM. Die Arbeiten für den Neubau der Brunnenanlage wurden nach dem Plan der Baukommission vergeben.
Große Modenschau im Kurhaus
Bad Neuenahr: In einer großen Modenschau zeigten Bad Neuenahrer Firmen im großen Kurhausaal bezaubernde Modelle von Kleidern, Mänteln und Hüten. Die Geschäftswelt von Bad Neuenahr hat bewiesen, daß sie Geschmack hat. Alle gezeigten Stücke waren eigene Anfertigung oder stammten von hiesigen Firmen. Die Vorführdamen verstanden es meisterhaft, den

Besuch der Schauen auch der Männerwelt „schmackhaft“ zu machen.
Bad Neuenahr als Tagungsort
Bad Neuenahr: Unter Leitung des Industriellen Kroll trafen sich vom 13. bis 15. Oktober 150 Metallhändler der Westzonen. Am 16. Oktober hatte die „Edeka“ eine Tagung, an der ca. 300 Teilnehmer teilnahmen.
Blüten und Früchte
Ahrweiler: In verschiedenen Dörfern an der Ahr und in der Eifel stehen Obstbäume durch das milde Herbstwetter in zweiter Blüte. An vielen Bäumen gibt es sogar gleichzeitig „Frühlingsblüten“ und herblich ausgereifte Früchte.
Zentrale Straßenreinigung geplant
Ahrweiler: Auch hier ist beabsichtigt — wie in Bad Neuenahr — eine zentrale Straßenreinigung einzuführen und zwar auf freiwilliger Grundlage. Die Stadtverwaltung hofft auf eine genügende Beteiligung.
Vorbereitung der Martinszüge
Altenahr: Martinsackelzüge werden die Jugend im Amt Altenahr auch in diesem Jahre wieder erfreuen. Hierfür werden z. Zt. die Vorbereitungen getroffen.
Leiter des Realgymnasiums ernannt
Adenau: Oberstudienrat Lellmann wurde mit der Leitung des hiesigen Realgymnasiums beauftragt.

Berufsschule der Siebengebirgler

Fortbildung von über 1000 Jungen und Mädchen in 42 Klassen
Königswinter-Honnet: Die Berufsschule für die Siebengebirgsorte Königswinter, Honnet, Oberkassel, Ittenbach und Aegidienberg zählt insgesamt 1037 Schüler und Schülerinnen, die sich fast gleichmäßig auf Jungen und Mädchen verteilen. Sie sind in 42 Klassen zusammengefaßt. Den stärksten Besuch weist die gewerbliche Abteilung auf die 23 Klassen mit 552 Schülern hat. Dann folgen die „Hauswirtschaft“ mit 13 Klassen und 365 Schülerinnen, die kaufmännische Abteilung, mit 4 Klassen und 120 Schülern (160 Jungen und Mädchen). Einzelklassen bestehen für Maler und Anstreicher (25 Jungen), sowie Friseure (20 Jungen und Mädchen). Die gewerbliche Abteilung ist unterteilt in die Abteilung: Metall (für Mechaniker, Maschinenschlosser, Dreher, Modelltischler usw.), Elektrotechniker (50 Schüler), Holzgewerbliche Abteilung (49 Schüler), Bekleidungsindustrie (75 Schüler und Schülerinnen für das Schneiderhandwerk und 16 Schüler für das Schuhmacherhandwerk. Es folgen das Bauwesen: Maurer, Zimmerer, Stukkateure (25 Schüler) und das Nahrungsgewerbe (18 Schüler für Bäckerei und Konditorei). Die kaufmännische Abteilung ist unterteilt in Verkauf und Kontor. Hier kommen 80 Prozent der Schüler aus dem Einzelhandel und nur 20 Prozent aus Industrie und Großhandel. Der Berufsschulbesuch dauert drei Jahre.

Im Kranz der Sieben Berge

Eine Dorfgemeinschaft feierte
Aegidienberg: Zwei Tage lang feierten die Einwohner der Gemeinde Aegidienberg die goldene Hochzeit der Eheleute Ferdinand Kirsbaum und Frau Elisabeth geb. Leven aus Wilscheid, die beide noch recht rüstig sind. Festlich geschmückt war Wilscheid, als am Vorabend ein 500 Personen starker Fackelzug durch das Dorf vor das Haus des Jubelpaares zog. Als besondere Ueber-raschung brannte man ein Feuerwerk ab, Zwischen Musik- und Gesangsvorträgen gratulierten Stadtspektor Kuhs im Namen des Amtes Königswinter, Bürgermeister Caspers im Namen der Gemeinde, im Auftrage des Gesangsvereins Herr Hückeswagen und ein Vertreter der Dorfgemeinschaft. Am Morgen des Hochzeitstages begleitete ein Festzug das Jubelpaar zum feierlichen Kirchenhochamt in Aegidienberg. Der Ortschaftsrat gedachte des Ehrentages. Anschließend versammelte sich die Dorfgemeinschaft Wilscheid zu einer Morgenfeier im Saale Dahm, die unter Leitung des Lehrers Harges mit einem Musikvortrag und Vorträgen der Schulkinder aus Orscheid ausgestaltet wurde. Eine Kapelle sorgte für Unterhaltungsmusik bis zum Beginn des abendlichen Saalfestes. Musikvorträge, Lieder und Ansprachen wechselten in bunter Folge.
Für ihre Kirche
Aegidienberg: Ein schönes Ergebnis ergab die für die Aegidienberger Kirche abgehaltene Kollekte an den beiden Kirmestagen. 500 DM wurden von den Gläubigen gespendet.
Kirmes in Ittenbach
Ittenbach: Am Sonntag, Montag und Dienstag feiert Ittenbach seine diesjährige Kirmes. Die ersten Kirmeswagen sind bereits eingetroffen
Neue Glocken wurden montiert
Heisterbacherrott: Die am vergangenen Sonntag geweihten neuen Glocken der Kirche wurden mit Hilfe der Einwohner montiert.
Schwerer Verkehrsunfall
Heisterbacherrott: Um Angehörige von dem bedenklichen Zustände eines operierten Verwandter zu benachrichtigen, fuhr ein Motorradfahrer im scharfen Tempo durch Heisterbacherrott. Bei dem Versuch, einen Omnibus, der einem Fuhrwerk auswich, zu überholen, wurde der Motorradfahrer von dem Omnibus erfaßt und zu Boden geschleudert. Schwer verletzt brachte man ihn ins Krankenhaus.

Linzer Werbearbeit hatte Erfolg

Fremdenverkehr in der „Bunten Stadt“ erinnerte an Vorkriegszeiten
Linzer: Für die „Bunte Stadt“ geht die Fremdensaison zu Ende. Für den kommenden Sonntag ist der letzte Sonderzug angesagt. Wenn auch der offizielle Tätigkeitsbericht erst anlässlich der Jahrestagung des Verkehrsvereins erstattet wird, darf man schon jetzt feststellen, daß sich die Besucherzahl gegenüber 1948 stark erhöht hat. Die von dem 1949 wieder im städtischen Gebäude am Burgplatz untergebrachten Verkehrsamt unter Leitung von Verkehrsleiter Direktor Houben geleitete Werbearbeit hatte einen vollen Erfolg. Nach einem mäßigen Start stiegen die Besucherzahlen besonders im August und September an, um auch noch in der ersten Oktoberhälfte am Wochenende zu Friedenstellend zu bleiben. Auch mit der Zahl der Uebernachtungen darf Linz zufrieden sein. Im August und September wurden Uebernachtungszahlen festgestellt, die an Vorkriegsverhältnisse erinnern. Die meisten Tagesbesucher brachte das Winterfest vom 17. bis 19. September; die Vorkriegsbesucherzahlen wurden wieder erreicht. Linz hat seinen Ruf als gastfreundliche Fremdenstadt bewahrt. Es ist abgesehen von Einzel-schäden im großen und ganzen von verheerenden Kriegszerstörungen verschont geblieben, so daß sich vor allem Großstädter an dem schönen Stadtbild erfreuten. Den Ruf der „Bunten Stadt“ hat Linz dadurch neu gefestigt, daß Verschönerungen der Häuserfronten besonders in der Hauptstraße fortlaufend erfolgten, wobei das farbenfrohe Bild der mittelalterlichen Fachwerkhäuser gewahrt wurde. Die Planung des Verkehrsamtes gilt indessen schon der neuen Saison.

Ein Festtag der Leubsdorfer

Zwei neue Schulsäle wurden ihrer Bestimmung übergeben
Leubsdorf: Der neue Schulbeginn brachte für Leubsdorf ein frohes Ereignis. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung wurden zwei neue Schulsäle im Erdgeschoß der im Aufbau befindlichen Leubsdorfer Schule ihrer Bestimmung übergeben. Nach der kirchlichen Feier und anschließender Prozession der Kinder, Eltern und Gemeindevorretre zum Schulhaus nahm Pfarrer Lellmann die Weihe der beiden neuen schönen Schulsäle vor. Unter Leitung von Lehrerin Lehmann und Lehrer Heinrichs versöhnte die Jugend die Feierstunde, zu der als Ehrengäste Kreisschulrat Weber, Kreisbaurat Schütte, Stadt- und Amtsbürgermeister Dr. Hoffmann mit Baurat Dötzel sowie der Gemeinderat erschienen waren. Hauptlehrer Keßler erhielt durch Gemeindevorretre Schneider die Schlüssel überreicht. In seiner Ansprache hob er die Kreisschulrat die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Kirche hervor und begrüßte besonders die stark vertretene Elternschaft. Auch diese zerstörte Schule, so führte der Kreisschulrat u. a. aus, ergebe die Verpflichtung, die Jugend zur friedlichen Verständigung in der Gemeinde, im Staat und innerhalb der Volkergemeinschaft zu erziehen. Bürgermeister Dr. Hoffmann, Linz, versprach im Schlußwort, daß Amt und Gemeinde auch für die Fertigstellung des noch fehlenden dritten Schulsalles für die Oberstufe im ersten Stockwerk des Gebäudes sorgen werden.
Aus Hönningen
Hönningen wird schöner
Bad Hönningen: Die Bischof-Stradmann-Straße wird zurzeit ausgebaut. An beiden Seiten wurden neue Bürgersteige angelegt. Das Kopfplaster bleibt und wird mit einer Asphaltdecke versehen. Ebenfalls sind schon seit längerer Zeit Aufräumungsarbeiten an den durch Kriegseinwirkung zerstörten Häusern im Gange. Die Trümmer werden beseitigt. Neue Geschäftshäuser sollen die Lücken füllen. Noch in diesem Herbst soll das Gasthaus Herz, vorm. Dr. Kiff, neu entstehen. Der Saal wird im modernen Stil erbaut.

Rund um den Sport-Globus

Krokodil Timsah forderte Pierre Cillon — Was sich so alles am Rande tut

Kurz nach Bekanntwerden des sensationellen Weltrekordes von Pierre Cillon, dem kanaldurchschwimmenden Seelöwen, traf auch schon im Pariser „Hauptquartier“ seines „Managers“ die Herausforderung des Nil-Krokodils Timsah aus dem Kairoer Zoo ein. Der Mäzen und Initiator dieses Matches, der Sportklub Nil, zeichnete für die Herausforderung verantwortlich. Leider aber stellte sich nach kurzer Zeit und während die ersten Vorbereitungen sportbegeisterter Tierfreunde bereits auf Hochtouren liefen, heraus, daß es überhaupt keinen Sportklub Nil gab und selbst der Name Timsah nur das arabische Wort für Krokodil sei. Die Trauer in Paris war darob groß.

60 Millionen suchen Besitzer
 60 Millionen Francs wurden in einem „Sweepstake“ auf den Gewinner Coronation auch beim diesjährigen „L'Arc de Triomphe“ verlost. Die siegreiche Nummer, 1981 der 3. Serie, wurde mit Zehntausend ausgespielt, von denen aber bisher nur zwei Inhaber bekannt wurden. Der erste ist ein Bäcker, der zweite ein 81jähriger früherer Eisenbahn-Arbeiter, der nach der Gewinnverteilung gemütlich zur Post stiefelte, wo seine Frau Sonntagsdienst machte, den jährlichen (bezahlten) Urlaub seiner Gemahlin beantragte und dann zur Bank ging, sich seine 6 Millionen auszahlen zu lassen. Nach eigenen Aussagen weiß er nicht, was er mit dem Geld machen soll. „Man müßte zehn Jahre jünger sein!“

Elfmeter-hat-tricks
 Als Stan Lloyds, Grimby Towns Rechtsaußen, den dritten Elfmeter gegen Sheffield Wednesday verschob, da verpaßte er die Chance, der vierte Spieler der englischen Fußballgeschichte zu werden, der einen „Elfmeter-hat-trick“ erzielte. Vorher war das nur Billy Walker im Jahre 1921, Alf Horne 1935 und Georg Milburn 1947 gelungen. Im selben Spiel schob Grimbsys Captain das „100. Tor in Friedenszeiten“ — als 13. Spieler der englischen Liga.

Ein kurzes Intermezzo
 Fußball-Derby's haben immer eine besondere Atmosphäre, besonders auf den Rängen, da jetzt das „Gleichgewicht der Kräfte“ im Gegensatz zum Auswärtsspielen immer gewahrt ist. Kilkhampton spielte gegen Morwenston. Die Wogen des Spiels (auf dem Rasen und auch außerhalb) gingen hoch — und als Raymond Francis, der Morwenstonische Mittelstürmer, an der Außenlinie entlang dribbelte, hörte er einen der Zuschauer ihn beschimpfen. Francis sauste auf den Zuschauer zu, knockte ihn aus, schoß das siegreiche Tor. Das Gericht verknackste ihn zu 10 Pfund Geldstrafe.

Wetten sonntags verboten
 Die findigen Buchmacher Glasgows schokierten beim „Prix de L'Arc de Triomphe“ die „Verreinigung der Beobachtung der Sonntagsruhe“ sehr, als sie plötzlich bekanntgaben, daß sie (und das an einem Sonntag!) telefonisch Wetten annehmen

Zum vierten Male Vogt-Rux

Fachkreise sagen: „Rux, ein junger Schmeling“ — Am 19. November?
 Verhandlungen sind im Gange, den vierten Titelkampf zwischen Riedel Vogt und Conny Rux am 19. November in der Berliner Sport-halle am Funkturm zur Durchführung zu bringen. Wie aus Hamburg und Berlin verlautet, haben die beiden Boxer persönlich dem Berliner Promoterprojekt bereits zugestimmt. Eine Frage dagegen ist es, ob der neu gebildete Sportausschuß des BdB seine Einwilligung zu diesem Kampf geben wird, da Rux nach den amtlichen Ausschreibungen zunächst in einer offiziellen Endausscheidung noch den Sieger aus der Begegnung Stretz-Kleinwächter boxen sollte. Nach Lage der Dinge ist allerdings kaum damit zu rechnen, daß der Sportausschuß auf dieser Forderung bestehen wird. Rux verlor am 17. September in Berlin nach ausgezeichnetem Kampfe gegen Vogt nur durch eine unglückliche Tiefschlag-Disqualifikation und schlug dann den gleichen Dieter Hucks, der vor Wochen gegen Vogt im Titelkampf (!) ein glattes Unentschieden erhielt. Gerade gegen Hucks aber boxte der erst 23jährige, talentierte Berliner derart überzeugend, daß man ihn in Fachkreisen als einen „jungen Schmeling“ bezeichnete!
Von Ring zu Ring
 Peter Müller gegen Borowski (Halle) laut der Hauptkampf einer Berufsbox-Veranstaltung, die am 1. November im Kölner Williamsbau aufgezogen wird und im Rahmenprogramm u. a. die Begegnung Besselmann-Dietrich (Halle) bringt.
 Cyrille Delannoit, Belgiens Ex-Europameister im Mittelgewicht, erklärte sich nach seinem Siege über Jean Stock am Sonntag in Brüssel bereit, sofort nach Wiederaufnahme Deutschlands in die EBU in einem deutschen Ring gegen die Elite unserer Mittelgewichtler anzutreten.

Dies und das — kurz gefaßt

Krügel verläßt Dellbrück
 Der bisherige Trainer des SC Preußen Dellbrück, Gustav Krügel (Bamberg), ist nach Kaiserslautern übersiedelt, um dort ab sofort die Betreuung des 1. FC Kaiserslautern zu übernehmen. Der Bamberger, einer der besten Schüler des zweiten Herberger-Lehrganges, hat seine Stellung in Köln mit dem letzten Sonntag bereits abgegeben.
Hockey-Pionier in Köln
 Illustren Hockey-Besuch erwartet man am kommenden Wochenende in Köln und Essen, wo der bekannte Hockey-Pionier, SC Frankfurt 80, bei Rotweiß bzw. Etuf eine Vorstellung geben wird.
Neuen Weltrekord angekündigt
 Die „tschechische Lokomotive“, 10 000-m-Olympiasieger Emil Zatopek, hat für den 22. Oktober einen Weltrekordversuch über 10 000 m angekündigt. Zatopek hat zur Teilnahme an diesem Lauf den ausgezeichneten Franzosen Alain Mimoun und den Ungarn Szilagyi eingeladen.
Deutsche Basketballer nach Finnland
 Die finnischen Basketballer haben als erster ausländischer Verband die Beziehungen zum Deutschen Basketball-Bund, der kürzlich in Düsseldorf gegründet wurde, wieder aufgenommen. Die Nordländer legen großen Wert darauf, noch vor der Olympiade 1952 in Helsinki für Europas teuerstes Rennen, Der Schock war groß — und eine Gegenwehr unmöglich. Einer der Buchmacher meinte, daß die Leute froh sein würden, auch einmal am Sonntag wetten zu können — während Reverend Alexander McLeod zu einem anderen „bookie“ ging, von dem er behauptete: „Die guten Leute waren sich gar nicht klar, etwas Strafbares getan zu haben. Sie sarten, sie würden es nicht mehr wieder-tun.“
Verpaßte Rekordquote
 Ein achtjähriger Stuttgarter Junge brachte in der vergangenen Woche aus der Schule einen Tipzzettel mit nach Hause, den er bereits für eine Mark Einsatz ausgefüllt hatte. In der Familie war noch nie getippt worden, und die Mutter schimpfte gehörig mit ihm, weil man für einen „solchen Schwindel“ kein Geld übrig habe. Es wäre nun gut gewesen, der Junge hätte den Zettel weg- geworfen. Er verwahrte ihn aber, um am Sonntagabend festzustellen, daß er in einer Reihe

würden für Europas teuerstes Rennen, Der Schock war groß — und eine Gegenwehr unmöglich. Einer der Buchmacher meinte, daß die Leute froh sein würden, auch einmal am Sonntag wetten zu können — während Reverend Alexander McLeod zu einem anderen „bookie“ ging, von dem er behauptete: „Die guten Leute waren sich gar nicht klar, etwas Strafbares getan zu haben. Sie sarten, sie würden es nicht mehr wieder-tun.“
Verpaßte Rekordquote
 Ein achtjähriger Stuttgarter Junge brachte in der vergangenen Woche aus der Schule einen Tipzzettel mit nach Hause, den er bereits für eine Mark Einsatz ausgefüllt hatte. In der Familie war noch nie getippt worden, und die Mutter schimpfte gehörig mit ihm, weil man für einen „solchen Schwindel“ kein Geld übrig habe. Es wäre nun gut gewesen, der Junge hätte den Zettel weg- geworfen. Er verwahrte ihn aber, um am Sonntagabend festzustellen, daß er in einer Reihe

Das Automobil-Sportjahr 1950

Deutschland wieder zugelassen — Aber es fehlt an geeigneten Rennwagen

Die Sportkommission des internationalen Automobilverbandes (FIA) genehmigte auf ihrer Pariser Tagung eine Vereinbarung, wonach vom nächsten Jahre ab deutsche Rennfahrer wieder im Ausland starten können und Fahrer aller Länder bei deutschen Rennen wieder startberechtigt sind. Diese vorbehaltlose Wiederzulassung würde also auch die Teilnahme deutscher Rennfahrer an der neu geschaffenen Weltmeisterschaft gestatten — wenn ihnen Rennwagen, die der internationalen Formel I entsprechen, zur Verfügung ständen. Dies ist jedoch u. W. nicht der Fall, und es wird — auch nach Ansicht ausländischer Fachleute — sicherlich zwei Jahre dauern, bis die deutsche Automobil-Industrie mit einer Neukonstruktion in Wettbewerb treten kann. Trotzdem rechnet man aber auch im Ausland durch die „Öffnung“ der deutschen Veranstaltungen und den Start deutscher Rennfahrer in den Nachbarländern mit einer Belebung des

zweifel richtigen Tips hatte. Der Tragödie zweiter Teil spielte sich dann am Montagmorgen bei der Toto-Gesellschaft ab, wo die Frau, in Tränen aufgelöst, den Tipzzettel präsentierte. Es war tatsächlich der einzige Zwölfer und hätte die Rekordquote von 133 000 DM eingebracht.

500 Dollar Wochengage
 500 Dollar Wochengage erhält der amerikanische Daviscup-Spieler Frank Parker für seinen einjährigen Berufsspieler-Kontrakt beim „Tennis-Zirkus“ Bobby Riggs. Der USA-Meister von 1944 und 1945 wird am 25. Oktober im New-Yorker Madison Square Garden sein Profi-Debut geben.
Toto mit Beamtenapparat
 Unter staatlicher Begle und mit dem Beamtenapparat des Postsparkassenamtes tritt am 23. Oktober der österreichische Fußball-Toto zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Auf dem Wettechein sind 12 Paarungen und drei Ersatzspiele vorgesehen.

Der internationale Rennkalender
 Insgesamt umfaßt der internationale Rennkalender für 1950 24 Rennen für die Formel I-Rennwagen, unter denen auch der Große Automobilpreis von Deutschland am 20. August auf dem Nürburgring aufgeführt ist. Dazu kommen zahlreiche Rennen für die Formel-2- und 3-Rennwagen, für Sportwagen usw. Unter diesen finden wir am 6. August den Großen Bergpreis von Freiburg-Schauinsland, der damit auch offiziell internationalen Charakter erhält.

Weltbeste in modernem Fünfkampf

Nach zwei Tagen Belgien vor Schweden — Rabenschwarzer Tag der Favoriten-Reiter
 Nachdem der Moderne Fünfkampf bei den Londoner Olympischen Spielen des Vorjahres zu einem überzeugenden Erfolg wurde, kam der Beschluß, in diesem Jahre erstmalig eine Weltmeisterschaft in diesem vielseitigen Wettbewerb zu veranstalten, kaum überraschend. Auch Schweden, „Hochburg“ des Fünfkampfes, als Ausrichter lag nahe. Ueber-raschend aber wurde der erste Tag, der die sieben offiziellen Euipen (aus Belgien, Finnland, Frankreich, England, Italien und der Schweiz) in der Reitprüfung sah. Frankreich und Italien, die heißen Favoriten, hatten einen rabenschwarzen Tag und landeten auf den beiden letzten Plätzen. Sieger wurde hier der Schwede Bjurefeldt in 8:59,2 und 0 Fehlern vor dem Schweizer Hauptmann König (9:36,8, o. F.) und dem Belgier Delannois (9:46,4, 3 F.). Am zweiten Tage konnte der Schwede seine Führung behaupten, da er im Fechten zusammen mit zwei anderen Teilnehmern hinter dem Belgier Wyt (Viierter der Reitprüfung) den zweiten Rang belegte. Vor den nächsten Übungen (Schießen, Schwimmen und 4000-m-Geländelauf) sieht die Rangliste Sergeant Tage Bjurefeldt mit drei Punkten vor Adjutant C. Wyt (Belgien) mit 6 und Hauptmann Schmidt (Schweiz) mit 8 Punkten an der Spitze der 21 Teilnehmer.

Aus dem Schwimmbassin

Werner Ditzinger außer Gefecht
 Der deutsche Meister im 100- und 200-m-Kraulschwimmen, Werner Ditzinger (Eintracht Braunschweig), hat sich kürzlich einer Operation unterziehen müssen, deren Folgen ihn voraussichtlich zu einer Startpause von mehreren Wochen zwingen werden.
15jährige schwimmt Bestleistung
 Eine neue Weltbestleistung über 400 m Rücken stellte die erst 15jährige Holländerin Geertje Wijelma auf, als sie in 5:28 Minuten den bestehenden Weltrekord von Ragnhild Hveger um 10,2 Sekunden unterbot. Der Weltrekord, 1941 aufgestellt, wird aber bestehen bleiben, da die FINA bekanntlich diese Distanz von der offiziellen Rekord-Liste strich.
Ostzonen-Liga im Wasserball
 Eine Ostzonen-Liga im Wasserball mit den Mannschaften BSG Börde Magdeburg, Plauen-Nord, RFT Gera, ZSG Halle, KWU Nordhausen, ZSG Industrie Leipzig-Mitte und Ostwing/Weiensee Berlin beginnt am 5. und 6. November in Leipzig mit der Joppelten Punktrunde zur Ermittlung des Meisters der sowjetischen Besatzungszone.
Ungarischer Trainer verpflichtet
 Schwedens Schwimmer und Wasserballer haben einen ungarischen Trainer verpflichtet, um ihre Leistungsstärke im Hinblick auf die kommenden Länderkämpfe (auch gegen Deutschland) zu heben. Wie Börje Tegfors, der Sekretär des Verbandes, erklärte, könne ein Länderkampf gegen Deutschland höchstens an den Kosten scheitern.
Wie erwartet: Wasserfreunde
 Das Magdeburger Wasserballturnier brachte den erwarteten Endsieg des vorjährigen deutschen Meisters Wasserfreunde Hannover, der sich aber am zweiten Tag im Spiel gegen den SC Spandau mächtig strecken mußte, um 4:3 zu gewinnen. Dies war auch die einzige Niederlage der Berliner.
Wasserball-Winterturne in Hessen
 Im ersten Turnier der diesjährigen Wasserball-Winterturne in der Hessen-Meisterschaft unterlag in Frankfurt der Titelverteidiger EFSC Frankfurt überraschend dem SC Niederrad 04 mit 1:3 (1:1).
Turnier der Wasserballmeister
 Mit dem deutschen Wasserballmeister SSF Barmen werden noch andere deutsche Spitzenmannschaften an einem Turnier teilnehmen, das Neptun Erkenschwick im Rahmen einer großen Werbewoche für Schwimmen und Rettungsschwimmen im nächsten Monat veranstalten wird. U. a. ist auch die Sporthochschule Köln in die Veranstaltungsfolge einbezogen.

Sie hörte eine Tür knarren...

Aussage der Maria Gillissen zum Mord an Oberbürgermeister Oppenhoff

Aachen (Eig. Bericht). Noch immer behütet ein starkes Polizeiaufgebot den Eingang des Gerichtssaales des Aachener Schöffengerichts, in dem vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die Attentäter des Aachener Oberbürgermeisters verhandelt wird. Obwohl es verboten war, daß von den zahlreich anwesenden Pressevertretern fotografische Aufnahmen gemacht werden, haben doch einige das Verbot durchbrochen, und es hat ein übles Feilschen um die paar Bilder eingesetzt. Natürlich versuchen nun auch die anderen Reporter, an eine Aufnahme der Angeklagten zu kommen.

Am Spätnachmittag des zweiten Verhandlungstages wurden weitere Zeugen vernommen, die interessante Ausführungen machten. So erklärte der damalige Inspektor der gesamten Polizei und Gestapodienststelle im Wehrkreis VI, Dr. Albat, auf die Frage der Verteidigung, er habe gewußt, daß damals Befehlsverweigerungen innerhalb des SS-Bereiches, dazu noch bei den schwierigsten Frontverhältnissen, als natürliche Folge die Verurteilung zum Tode und Hinrichtung bedeuteten. Es wären mehrere Fälle dieser Art auch vorgekommen. Als weiterer Zeuge wurde der ehemalige Oberleutnant Nienhaus vom Stabe Gutenbergs vernommen. Ihm war die Aufgabe übertragen worden, Sabotageakte hinter der feindlichen Front zu organisieren und ihren Einsatz zu leiten. Beide Zeugen konnten jedoch die Verhandlung nicht entscheidend beeinflussen.

Interessante Ausführungen machte die als Zeugin vorgeladene frühere Hausangestellte des Oberbürgermeisters, die jetzt 26jährige Maria Gillissen. Sie erwartete am 25. März gegen 23 Uhr und sah an ihrem Bett in einer Mansarde im Hause Oppenhoff plötzlich zwei Männer stehen, die sie anfangs für Amerikaner hielt. Sie kleidete sich sofort an, als die beiden fragten, ob der Oberbürgermeister im Hause wäre. Sie solle ihn schnell herbeiführen. Nach dem Ankleiden fand sie die beiden nicht mehr im Hause vor, dafür bemerkte sie beim Verlassen des Hauses vor der Haustüre im Mondlicht zwei dunkle Männergestalten. Oppenhoff kam darauf in Begleitung des Ingenieurs Faust herbei. Die beiden Fremden verlangten von Oppenhoff in ruhigem Tone Pässe, Verpflegung und Kleidung. Sie seien die Besatzung einer abgeschossenen deutschen Ju 88 und wollten sich zur deutschen Linie durchschlagen.

Faust erklärte, als Zeuge vernommen, er habe sich erst am Gespräch beteiligt, habe aber plötzlich in der Hand eines der Männer, zu denen noch ein dritter hinzugekommen sei, eine Pistole gesehen. Daraufhin habe er sich entfernt mit der Entschuldigung, Essen zu holen, und eilte davon, um die Wache des hundert Meter entfernten Quartiers eines amerikanischen Generals zur Hilfe zu holen. Wenige Augenblicke später habe er Abschüsse gehört. Als Frau Oppenhoff aus dem Nebenhaus mit einem Bekannten herbeieilte, fand sie ihren Mann tot.

Als Augenzeugin des Attentates machte die Hausangestellte Gillissen folgende Angaben: Der Oberbürgermeister begab sich mit den zwei Männern in das Haus und sagte zu ihr: „Machen Sie den beiden ein paar Butterbrote, es sind deutsche Flieger!“ Als die Zeugin in das Zimmer ging, hörte sie ein Geräusch, als wenn eine Tür knarre. Sie schöpfte zwar keinen Verdacht, schaute jedoch in den dunklen Flur hinaus — Licht gab es damals noch nicht in Aachen — und bemerkte dort etwas Dunkles, was sie zunächst für einen Schatten hielt: es war der Leichnam Oppenhoffs. Als sie kurz darauf Schüsse hörte — es war die herbeieilte amerikanische Streife —, sah sie erst, was geschehen war. Das knarrende Geräusch, das sie vorher gehört hatte, war der tödliche Schuß aus der mit Schalldämpfer versehenen Pistole Leitgeb gewesen.

Die Verteidigung stößt vor

Die Spannung im Gerichtssaal stieg, als sie bezeugen sollte, ob Hennemann dabei gewesen sei, der ja angeblich 150 Meter neben dem Hause gestanden haben wollte. Sie konnte die Frage weder mit Ja noch mit Nein beantworten.

Gegen Ende des zweiten Verhandlungstages wurden von der Verteidigung erstmalig schwierige Rechtsfragen über Schuld oder Mitschuld der Angeklagten aufgeworfen. Der Text des gegen Oppenhoff erlassenen Todesurteils sei nicht mehr herbeizuschaffen. Auch sei nicht mehr nachzuweisen, von welchem Gericht das Urteil gefällt wurde. Oppenhoff war am 25. August 1944 eingezogen und kurz darauf wieder in Zivil bei seiner

Familie in Eupen gesehen worden. Er müsse also fahnenflüchtig geworden sein. In allen Ländern der Welt stehe aber auf Fahnenflucht die Todesstrafe. Dazu komme, daß Oppenhoff noch im Auftrage einer Feindmacht in Aachen Aufgaben übernommen habe, die im rechtlichen Sinne als Landesverrat gelten könnten, da er als Oberbürgermeister noch deutscher Soldat und als solcher noch nicht entlassen gewesen sei. Man könne ihn also nach den damaligen Gesetzen als Deserteur ansprechen, ja, diese Gesetze seien in anderen Ländern auch heute noch in Kraft.

Das Gericht ging aber nicht auf diesen ersten Vorstoß zur Entlastung der Angeklagten ein, sondern schritt zur Vernehmung weiterer Zeugen. Daraufhin wurden mehrere Persönlichkeiten aus der damaligen Verwaltung Aachens zur Persönlichkeit Oppenhoffs und zu seinem Wehrdienstverhältnis gehört. So war die Aussage des Fabrikanten Anton Veltrop, dessen kaufmännischer Direktor Oppenhoff seit 1941 gewesen war, von besonderer Wichtigkeit. Er brachte Aufzeichnungen mit, aus denen hervorging, daß der Oberbürgermeister seit dem 25. August 1944 eingezogen war. Er wurde aber durch besondere Verbindungen über eine Berliner Rüstungsstelle vom Wehrdienst freigestellt, ehe er überhaupt eingekleidet oder vereidigt worden war. Oppenhoff sei dann am 30. oder 31. Oktober 1944 als Oberbürgermeister von Aachen von den Amerikanern eingesetzt worden und habe sich nach besten Kräften bemüht, für die 4000 Aachener, die nicht evakuiert wurden, zu sorgen.

Ist Frau Heidorn befangen?

Die geschiedene Frau des Heidorn machte keinen guten Eindruck vor Gericht, als sie im Gegensatz zu seinen Ausführungen erklärte, er

habe, bevor er nach Aachen fliegen sollte, zu ihr von einer großen Sache gesprochen, bei der ein amerikanisches Flugzeug verwendet werden solle. Die Verteidigung war gegen die Vernehmung der früheren Frau Heidorn aufgetreten und behauptete, sie habe ihren früheren Mann denunziert und lebe auch jetzt noch in heftigem Streit mit ihm. Ihre Aussage sei demnach nicht als unbefangene zu verwenden.

Die Vernehmung war während des dritten Verhandlungstages im wesentlichen abgeschlossen. Der ehemalige Chefrichter des OKH, Bockelberg aus Hannover, hat sein Erscheinen vor Gericht für Donnerstag zugesagt. Das Plädoyer des Staatsanwalts soll am Freitag beginnen.

Im Verlaufe der Mittwochsverhandlung stand ein Telegramm der britischen Rechtsabteilung in Herford zur Debatte. Darin wurde gesagt, daß die Fälle Hennemann und Morgenschweiß nicht vor einem deutschen Gericht verhandelt werden sollten. Der Oberstaatsanwalt, der in diesem Prozeß der Hauptankläger ist, sagte daraufhin daß Morgenschweiß gar nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge auftreten solle, weil er zur Zeit der Tat knapp 16 Jahre alt war. Daraufhin habe 1948 die Rechtsabteilung der Militärregierung ihre Bedenken zurückgenommen und es der Aachener Staatsanwaltschaft anheim gestellt, das Verfahren zu eröffnen. In dem Telegramm war von der Jugend und unbedeutenden Beteiligung eines der Angeklagten die Rede, womit offensichtlich Morgenschweiß gemeint war.

Als Rechtsanwalt Lietmann, einer der sechs deutschen Verteidiger, für den Angeklagten General der Waffen-SS Gutenberger zwei Leumundzeugnisse vorlesen wollte — eines davon stammte von Generaldirektor Kost aus Essen —, wurde dieses Ersuchen auf Einspruch der Staatsanwaltschaft vom Gericht abgelehnt. L. W.



Bronzene Majestäten im Exil

Acht überlebensgroße Bronzefiguren ehemaliger preussischer Könige und Fürsten, die im Zeughaus von Berlin standen und durch die damalige deutsche Regierung im Jahre 1944 nach Bayern verlagert wurden, haben nun in der Zentral-Sammelstelle für Kunstgegenstände im Wiesbadener Neuen Museum ein Asyl gefunden. Wie unser Bild zeigt, ruht Friedrich Wilhelm II. vorläufig noch auf dem Bauch im Hof des Museums. (Foto: dpa)

blatt 1 herausgegeben worden. Es wird von den größeren Fahrkartenausgaben an Interessenten kostenlos abgegeben.

Der letzte Ausweg: Hungerstreik

Hamm. Seit zwei Jahren kämpft eine Flüchtlingsfamilie in Hamm bei Hamm um eine menschenwürdige Wohnung. Seit zwei Jahren haben der Melker Kottwitz oder seine Frau erfolglos allwöchentlich das Wohnungsamt aufgesucht. Am Freitag verloren die beiden Vertriebenen nun endgültig die Geduld. Sie traten es einfach nicht länger, in einem zwei mal drei Meter großen Raume über einem Pferdestall hausen zu müssen. Da sie keinen anderen Ausweg wußten, traten sie in den Hungerstreik.

Selbstmord aus Liebeskummer

Bielefeld. Eine 22jährige Bielefelder Arbeiterin verübte in der Nacht zum Mittwoch aus Liebeskummer Selbstmord, indem sie eine Flasche Essigessenz austrank.

Von seinen Söhnen erwürgt

Bochum. Die Hintergründe eines Familienstreites werden jetzt aufgeleitet. Der Bergmann Hermann Hippe aus einem Bochumer Vorort war in der Nacht zum Montag in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und hatte seine Angehörigen bedroht. Als er auch gegen seine Frau tätlich werden wollte, stellten sich die drei Söhne zwischen die Eltern, wobei es zu einem Handgemenge kam, in dessen Verlauf der Bergmann erwürgt wurde. Hippe war 53 Jahre alt. Seine Söhne befinden sich in Haft. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Wieder Rats- und Marktkirche

Münster. Die bekannte Rats- und Marktkirche St. Lamberti in Münster, in deren hohen Turm die drei Wiedertäuferkämme symbolisch als Mahnung angebracht sind, wurde am Mittwoch durch den Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, nach ihrer Wiederherstellung feierlich eingeweiht. Die Kirche, die im Krieg fast völlig zerstört wurde, war die Wirkungsstätte des Kardinals Graf von Galen, in der er seine bekannten Predigten gegen den Nationalsozialismus hielt. Am Sonntag findet aus Anlaß der großen internationalen Friedenskundgebung in Münster in St. Lamberti ein Gottesdienst statt, an dem zahlreiche Vertreter ausländischer Nationen und Anhänger internationaler Friedensgesellschaften teilnehmen.

Spiegel der Geschichte

Mainz. Wie eine statistische Aufstellung der Geburtenstelle des Standesamtes ergibt, fehlen seit Kriegsende die Vornamen Adolf, Hermann und Karin völlig. Unter den Neugeborenen kommen als weibliche Vornamen jetzt sehr oft Barbara, Carmen, Petra, Sylvia, Regina, Ute, Gebriele, Jutta, Dagmar und Monika vor. Die alten Vornamen Berta, Minna und Hilde findet man selten. Jörg, Reiner, Utz, Norbert, Uwe, Hans-Dieter und Hans-Joachim sind die beliebtesten Vornamen der neugeborenen Jungen. Bei den unehelich geborenen sind in letzter Zeit häufig Kombinationen aus einem männlichen und weiblichen Namen, wie Karl-Maria oder Peter-Petra genannt worden.

Westdeutscher Spiegel

Komplizierte Zwangseinweisung

Arnsberg. Bei einer Wohnungseinweisung einer alleinstehenden Frau mit Kindern in Balve (Kreis Arnsberg) sperrte der Hausbesitzer einen kriegsverwehrteten Beamten des Wohnungsamtes ein und versuchte die Einweisung zu verhindern. Vier weitere Beamte des Wohnungsamtes führten dann mit Unterstützung der Polizei den zwangsweisen Einzug der Familie durch. Aus Rache stieß der Hausbesitzer darauf den entleerten Möbelwagen in die Höhe.

Reiterstatue geköpft

Minden. Die bekannte Wittkindsquelle im Wiehengebirge wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch von unbekannt Personen beschädigt. Einer Reiterstatue des Sachsenherzogs Widukind am Portal der Quelle wurde der Kopf und dem Pferd ein Bein abgeschlagen.

Ungewolltes Harakiri

Minden. In angetrunkenem Zustand stürzte ein Zirkusarbeiter am Mittwoch nach einer Schlägerei mit Gästen in einer Mindener Gaststätte zu Boden. Dabei drang ein in seiner Hosentasche befindliches offenes Taschenmesser etwa 7 Zentimeter in seinen Unterleib und verletzte ihn lebensgefährlich.

Teure Wohnungen

Arnsberg. Für die Möbelausstattung von 29 Offiziers- und Unteroffizierswohnungen an der Alm bei Arnsberg wurden 300 000 DM ausgegeben. Das nordrhein-westfälische Wiederaufbauministerium trägt diese Kosten für die Besatzungsmacht.

Wildschweinfang in zwei Akten

Siegburg. Ein Landwirt aus Ueckerath erlegte in der Nähe seines Anwesens ein Wildschwein mit einer Mistgabel. Treu und brav teilte er die Jagdbeute mit seinem Nachbarn, wurde jedoch wegen Jagdvergehens angezeigt, da er es unterlassen hatte, die zuständige Jagdbehörde von seinem Waidmännlichkeit zu verständigen.

Eine unangenehme Ueberraschung erlebten auch die Kirchgänger von Dambroich, als plötzlich ein Rudel von 18 bis 20 Wildschweinen über den Kirchplatz zog. Einige beherzte junge Männer konnten

erst nach Aufbietung aller Kräfte das starke Rudel in die Flucht schlagen, wobei einige Leichtverletzte zu beklagen waren.

1000 neue Bergarbeiter

Walsum. Ueber 1000 neue Bergarbeiter wurden im letzten Jahr auf den beiden Schachtanlagen des Kreises Dinslaken angeleitet, davon etwa 600 auf dem Schacht Walsum und 500 auf der Schachtanlage Glohberg der Gelsenkirchener Bergwerks AG.

Richtiger Fahrplan

Wuppertal. Zum amtlichen Taschenfahrplan der Eisenbahndirektion Wuppertal ist das Berichtigungs-



Was ist mit der Jagdhoheit?

Jagdberichtigte des Kreises Warburg forderten auf einer Versammlung die Rückgabe der deutschen Jagdhoheit. Außerdem sei es demütigend, daß Jagdberichtigte ihr teilweise zur Verfügung gestelltes Gewehr noch mit einem anderen zusammen benutzen müßten. (Foto: Leßmann)

Tüemspringer vor der Feuerprobe

Eine Bilanz zwischen Sommer und Winter — Es fehlt an Nachwuchs

Wer die deutsche Springerrélite in den letzten Wochen und Monaten vom Brett und vom Turm sah, war schlechthin begeistert. Was lag näher als die Behauptung: „Unsere Meister sind Weltklasse!“ Es wäre wirklich zu schön, könnten wir das im Brustton der Überzeugung sagen, leider können wir das heute noch nicht. Will man sich ein Bild über den internationalen Stand des deutschen Schwimmsports machen, braucht man nur die Welttrangliste zur Hand zu nehmen, dort findet man Herbert Klein unter der Spalte 200-m-Brust an dritter Stelle, Ursula Kray und Inge Schmidt über die gleiche Strecke bei den Frauen auf dem 4. und 5. Platz, Gertrud Herbruck im 100-m-Rückenschwimmen auf dem 6. Rang. Vergleicht man dazu die übrigen internationalen Spitzenleistungen mit den Leistungen eines Lehmann, Ditzinger, Köninger, um nur einige Namen zu nennen, so kann man sich ein ungefähres Bild machen — übrigens ein von manchen Leuten gern geübter Sport.

Eine solche vergleichende Betrachtung läßt sich im Wasserball und im Springen nicht durchführen, hier kommt es in allererster Linie auf die Begegnung selbst an. Unsere Wasserballer haben ihre Feuerprobe bestanden, unseren Springern steht sie noch bevor. Selbst die internationalen erzielten Punktergebnisse lassen keine Schlußfolgerung zu, denn es ist durchaus denkbar, daß der gleiche Sprung, der innerhalb Deutschlands mit durchschnittlich „9“ bewertet wird, vor einem international besetzten Sprunggericht vielleicht nur „6“ oder „7“ im Durchschnitt erzielt. Hiermit ist gleich ein Punkt angeschnitten, dem man leider viel zu wenig Beachtung schenkt. Auf den letzten Veranstaltungen konnte man es wieder erleben, daß ausgesprochen mäßige Sprünge unwahrscheinlich hoch bewertet wurden — ein geradezu sündhaftes Tun. Man erzieht auf diese Weise keine Springer; zum anderen ergibt es auch ein vollkommen falsches Bild für den Springenden, der sich zwangsläufig für einen Könner halten muß. Oder will man damit gar das Publikum von der Güte der Leistung überzeugen?

Nun aber zu den Springern selbst. Man tut gut daran, sich die Namen der augenblicklichen Größen Paula Tatarek (Erkenschwick), Gretl Gebauer (Hannover), Hans Aderholt (Gronau), Acki Walther

(Braunschweig), Günther Haase (Erkenschwick) und Werner Sobock (Spandau) — von der Fachwelt als „der kommende Mann“ bezeichnet — in erster Linie einzuprägen, denn nach brauchbarem Nachwuchs hält man vergeblich Ausschau. Dieses Manko wird sich eines Tages bemerkbar machen müssen, wenn man sich vor Augen hält, daß für den Weg bis zum Meistertitel rund 9 bzw. 6 Jahre gerechnet



Rheinischer Hufschmied ging k.o.

Es war keine Sensation, aber doch eine satte Ueberraschung, als Dieter Hucks vor dem imponierenden Rahmen von 40 000 Zuschauern von dem jungen Boxtalent Conny Rux im Ausschreibungskampf um die Halbschwergewichtsmehrschalt niedergelagert und in der 8. Runde schließlich k.o. ausgezählt wurde. (Foto: Schirmer)

werden — um die die derzeitigen Größen inzwischen älter geworden sind.

Führend in der Welt sind nach wie vor die USA., und wenn man deren Springer zum Vorbild nimmt, dann kann man vor allem Hoffnungen auf Tatarek, Aderholt und Haase setzen, die mit der Art der Ausführung ihrer Sprünge am ehesten an die amerikanische Schule heranreichen, während z. B. der Deutsche Meister Walther international weniger stark einzuschätzen ist. Aber — wer weiß? Es ist deshalb ratsam, heute mit Prognosen kurz zu treten, denn es klingt bedeutend schöner, kann man nachher von einem „überraschenden Erfolg“ sprechen als von einer „unerwarteten Enttäuschung“. Spätestens 1950 bei den Europameisterschaften erfahren wir, welchen Rang wir in der alten Welt einnehmen; 1952 bei den Olympischen Spielen wissen wir alles. Hu.

Ibbenstadt im Kanter

Dortmund. (Eig. Ber.) Es ist wirklich jammer-schade, daß die Bevölkerung der Roten Erde auch am Mittwoch den Dortmunder Rennverein so schmählich im Stich ließ. Dagegen war es eine Freude, zu sehen, wie Ibbenstadt im Hauptereignis mit ihren gewiß guten Gegnern umsprang. Otto Schmidt brachte die Erlenhoferin gleich nach dem Start tüchtig in Schwung. Wer erwartet hatte, daß in der Geraden sich ein packender Kampf entwickeln würde, wurde enttäuscht. Die Stute zog nach Gefallen im Kanter dem Ziele zu, so

sehr sich auch Donar und Finkenstein abmühten. Geweihter kam ebenso wenig wie der Hannoveraner Thassilo in die Entscheidung in Frage.

1. R.: 1. Siegesmund (E. Blechmann), 2. Cherusker, 3. Vienenburg 4. Sabine. Kopf, 6. 5. Lg. Zeit 2:16 Min. Toto 16:10, 11, 10, 24 EW 60:10 (14 liefen). — 2. R.: 1. Puppente (B. Ahr), 2. Traumschwanz, 3. Fremdling, 6. Weite, 5. Lg. Zeit: 3:44 Min. Toto 25:11, 11, 13. EW 44:10 (8 liefen). — 3. R.: 1. Tugendsohn (O. Langner), 2. Vagabund, 3. Ozoa, 4. Walaub. 1. 1/2, 1. Kopf. Zeit 1:47 Min. Toto 27:14, 35, 17, 29. EW 82:10 (11 liefen). — 4. R.: 1. Antonius (G. Sirell), 2. Lenxwind, 2. 1/2, 6. Lg. Zeit 1:37 Min. Toto 47:20, 14. EW 129:10 (6 liefen). — 5. Dortmunder Ausgleich (4500 DM, 1800 m): 1. Ibbestadti (O. Schmitz), 2. Donar, 3. Finkenstein, ferner Thassilo, Filiberto, Geweihter, Bravo, 5. 4. Kopf. Zeit 1:58 Min. Toto 17:11, 11, 12. EW 126:10 — 6. R.: 1. Pandur (G. Möller), 2. Trara, 3. Verra, 4. Wei weß, 5. 2. 5. Lg. Zeit 4:48 Min. Toto 24:16, 55, 28, 30. EW 162:10 (13 liefen). — 7. R.: 1. Willigis (W. Held), 2. Mond, 3. Aquavit, Hals, 6. Weite Zeit 3:30 Min. Toto 36:15, 12, 16. EW 94:10 (8 liefen).

„Begrenztes“ Olympia

Paris. Auf der Tagung des Exekutiv Ausschusses im Internationalen Olympischen Komitee, die übrigens auch die Frage der Wiederzulassung Deutschlands und Israels zu den Olympischen Spielen behandelte, wurde der bemerkenswerte Vorschlag gemacht, eine zahlenmäßige Begrenzung der teilnehmenden Sportler vorzuschlagen. Danach sollen künftig nur noch wirklich international qualifizierte Athleten zugelassen werden.

Selbstmord im Riesendefizit

Generalsekretär der Linglade stürzte sich vom Aussichtsbalkon

Stockholm (Eig. Ber.). Ein Aufsehen erregender Selbstmordversuch brachte Stockholm in helle Aufregung. Der Generalsekretär der Linglade, Dr. Agne Holmstrom, stürzte sich vom Aussichtsbalkon des 40 m hohen Katarinenfahrstuhls, der dem Fußgängerverkehr zwischen dem Stockholmer Stromufer und dem auf Felsen erbauten südlichen Stadtteil dient. Während die von hier aus vorgeschobenen zahlreichen Selbstmordversuche bisher alle tödlich verliefen, fiel Holmstrom auf das Dach einer Bahnstation und wurde auf das Leitungsnetz der Vorortbahn geschleudert, von wo er bewußlos, doch ohne sichtbare äußere Schä-

den zur Erde stürzte. Nach Aussage der Aerzte besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Dr. Holmstrom war als Direktor des schwedischen Gymnastikverbandes und Mitglied des Ausstellungskomitees für das Riesendefizit der diesjährigen Weltausstellung verantwortlich gemacht worden. Es ist daher anzunehmen, daß die Gründe für den Selbstmordversuch in den finanziellen Schwierigkeiten der Stockholmer Linglade zu suchen sind. Die Fehlbeträge belaufen sich für die Linglade auf 400 000 Kronen und für die damit verbundene Weltausstellung auf 1,7 Millionen Kronen.

Frau Emmi von Meer
geb. Hamm, Oberbergstr. 25

In tiefster Trauer gebe ich bekannt, daß Gott der Allmächtige meine geliebte, herzengute Mutter, unsere treubestorgte Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche durch einen sanften Tod erlöst hat. Aus einem Leben voll Güte und Fürsorge für alle folgt sie ihrem vor 25 Jahren vorausgegangenen so sehr geliebten Manne und ihren drei Kindern,

Mari Theres Földi geb. von Meer
St. Johann Tirol, Lacknerhof, Bonn, den 17. Oktober 1949.

Die Exequien werden gehalten am Samstag, dem 22. Oktober 1949, in der Krypta der Münsterkirche in Bonn um 8.15 Uhr. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11 Uhr von der Kapelle des Pöppelsdorfer Friedhofes.

Amtsgericht Bonn
Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abt. 19
Für Angaben in () keine Gewähr
Neueintragen:

- A 4169 am 7. 9. 49 die Firma Schirmfabrik Ernst Dresen Schirm-Dresen, Bonn (Acherstraße 13). Alleininhaber: Kaufmann Ernst Dresen, Bonn.
- A 4170 am 9. 9. 49 die Firma J. L. Ketter, Kommanditgesellschaft, Bad Godesberg (Plittersdorfer Straße 65). Die Gesellschaft hat am 8. 8. 49 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter ist Ilse Lieslotte Ketter, Kaufraulin in Bad Godesberg. Es ist ein Kommanditist vorhanden.
- A 4171 am 9. 9. 49 die Firma Erich Schäfer & Co., Bonn (Bonnstraße 13). Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 5. 49 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Otto Bohn und Kaufmann Erich Schäfer, beide in Bonn.
- A 4172 am 9. 9. 49 die Firma Paul Pfefferkorn, Kartonagenfabrik, Bonn (Bornheimer Str.). Alleininhaber: Dr. Tilio Paul Theodor Pfefferkorn, Diplom-Kaufmann, Bonn.
- A 4173 am 10. 9. 49 die Firma Gebrauder Kelz, Tabakwaren, Beuel (Friedrichstraße 29). Offene Handelsgesellschaft, die am 31. 3. 49 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Peter Kelz, Schwarz-Rheindorf, und Kaufmann Heinrich Kelz in Beuel.
- A 4174 am 13. 9. 49 die Firma Heitlage, Kommanditgesellschaft, Zweigniederlassung Bonn, Bonn; Zweigniederlassung der in Köln unter der Firma Heitlage, Kommanditgesellschaft, bestehenden Hauptniederlassung. Persönlich haftende Gesellschafter ist der Kaufmann Dr. Eberhard Ley in Rhöndorf. Bruno Scharif, Kaufmann in Köln, ist Einzelprokura erteilt. Es ist ein Kommanditist vorhanden.
- A 4175 am 15. 9. 49 die Firma Carl Bancken, Ingenieurbüro, Maschinen und Apparate für Elektrotechnik und Maschinenbau, Bad Godesberg, mit dem Sitz: Bad Godesberg (Hochkreuz-Allee 22). Alleininhaber: Ingenieur Carl Bancken, Bad Godesberg, Ehefrau Karola Bancken geborene Schäfer ist Prokura erteilt.
- A 4176 am 19. 9. 49 die Firma Adolf Garnier, Bonn (Poststr. 14). Alleininhaber: Schneidermeister Adolf Garnier, Bonn.
- A 4177 am 23. 9. 49 die Firma Möbel-Dörks, Inh. Heinrich Dörks, Bonn (Weierstraße 38). Alleininhaber: Kaufmann Heinrich Dörks, Bonn.
- A 4178 am 26. 9. 49 die Firma Heinrich Stromann, Bonn (Böttcherplatz 7). Alleininhaber: Kaufmann Heinrich Stromann, Bonn.
- A 4179 am 28. 9. 49 die Firma Textilhandels-Gesellschaft Elshoff & Co., Bad Godesberg (Friedrichstraße 2). Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 2. 49 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Werner Elshoff und Handelsvertreter Rudolf Elshoff, beide in Bad Godesberg.
- A 4180 am 27. 9. 49 die Firma Metall- und Blechwarenfabrik Albin Fleck, Beuel (Rheinstraße 74). Der persönlich haftende Gesellschafter Dr. Ing. Willi Eymor zu Geislar ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Günther Fleck in Beuel führt Geschäft und Firma unverändert fort. Der Sitz ist von Hannover nach Beuel verlegt. Gleichzeitig ist bei der im HRA 3745 unter der gleichen Firma eingetragenen Zweigniederlassung in Beuel eingetragen worden: Durch Sitzverlegung der Hauptniederlassung von Hannover nach Beuel ist die Zweigniederlassung aufgehoben.
- A 4181 am 28. 9. 49 die Firma „Blumenhaus Senff“, Inhaber Kurt Prinsler, Bonn (Neutor 8). Alleininhaber: Kurt Prinsler, Kaufmann und Blumenbindemeister, Bonn.
- A 4182 am 29. 9. 49 die Firma Walter Ross, Lederwaren - Reiseartikel, Beuel (Wilhelmstraße 130). Alleininhaber: Walter Ross, Kaufmann, Beuel.
- A 4183 am 29. 9. 49 die Firma Dipl.-Ing. Joseph C. Fritz, Beuel (Südstraße 51). Alleininhaber: Joseph C. Fritz, Dipl.-Ingenieur, Beuel.
- A 4184 am 29. 9. 49 die Firma Paul Adam, Bad Godesberg (Bürgerstraße 1). Alleininhaber: Paul Adam, Kaufmann, Bad Godesberg.
- A 4185 am 30. 9. 49 die Firma „Hotima“ Franz J. Hillinger, Bad Godesberg. Alleininhaber: Franz J. Hillinger, Kaufmann, Bad Godesberg. Der Ehefrau Annemarie Hillinger geb. Flohr, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt.

- Veränderungen:**
- A 3551 am 31. 8. 49 bei der Firma Küppers, Metallwerk, Kommanditgesellschaft, Bonn: Die Kommanditeilhaber einer Kommanditistin ist herabgesetzt. Ein neuer Kommanditist ist in die Gesellschaft eingetreten.
 - A 3311 am 31. 8. 49 bei der Firma Braunkohlen-Brikett-Kontor, Bonn, Rössler & Co., K.-G., Bonn: Leopold Freuss, Kaufmann in Köln-Sülz, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Kaufleute Heinrich Eduard Schmidt und Jakob Wilhelm Tents sind als persönlich haftende Gesellschafter ausgeschieden. Zwei Kommanditisten sind eingetreten.
 - A 3046 am 7. 9. 49 bei der Firma Hotel Godesberger Hof, Karl Pütz, Bad Godesberg: Geschäft und Firma ist unverändert durch Erbgang auf die Witwe Karl Pütz, Martha geb. Eberwein, Bad Godesberg, übergegangen.
 - A 3798 am 8. 9. 49 bei der Firma Bonner Plan- und Zeitfabrik, Inh. J. L. Bergfried & Helmut Eiges, OHG., Bonn: Die Vertretungsbefugnis ist wie folgt geändert: Sind zwei oder mehrere persönlich haftende Gesellschafter vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei persönlich haftende Gesellschafter vertreten. Die Vertretung kann auch durch einen persönlich haftenden Gesellschafter in Verbindung mit einem Prokuristen erfolgen.
 - A 4044 am 9. 9. 49 bei der Firma Ringsdorf-Werke, K.-G., in Mehlem: Die Prokuristen Walter Oppenberg, Otto Godecke, Hermann Müller, Dr. Kurt Odenwald, Dr. Hermann Ringsdorf, Walter Ruppert, Jacob Zimmermann, Dr. Kurt Koch, Franz Hüper, Dr. Johannes Neukirchen, Dr. Fritz Schröter, Christian Peter Hansen sind erloschen. Fraulein Helge Ringsdorf, Bad Godesberg, ist für die Hauptniederlassung Mehlem Prokura erteilt, daß sie gemeinsam mit jedem Prokuristen die Firma vertreten kann.
 - A 4122 am 12. 9. 49 bei der Firma Olles & Co., Papier- und Papierwaren-Großhandel, Zeichenutensilien, Bonn: Der Kaufmann Wilhelm Olles, Bad Godesberg, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.
 - A 3303 am 15. 9. 49 bei der Firma Wih. Weissenfels & Co., Bonn: Der persönlich haftende Gesellschafter Wilhelm Weissenfels ist mit Wirkung vom 1. Januar 1939 durch Vertrag aus der Gesellschaft ausgeschieden. Nünmehr Kommanditgesellschaft mit Wirkung vom 20. Juni 1948. Es ist ein Kommanditist vorhanden. Die Gesellschaft wird unter unveränderter Firma fortgeführt. Die eingetragenen Prokuren bleiben bestehen.
- Lösungen:**
- A 3567 am 24. 8. 49 bei der Firma Heitlage, K.-G. in Bonn: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Dr. Eberhard Ley, Rhöndorf. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.
 - A 3688 am 27. 8. 49 bei der Firma Sonder & Matzenauer, Bonner Presse-Großvertrieb, Bonn: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
 - A 3662 am 6. 9. 49 bei der Firma Dr. Wilhelm Schumacher, Bonn: Die Firma ist erloschen.
 - A 3349 am 10. 9. 49 bei der Firma Christian Kelz, Schwarz-Rheindorf: Die Firma ist erloschen.
 - A 3074 am 12. 9. 49 bei der Firma Peter Lüsford, OHG., Techn. Produkte, Duisdorf: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.



würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild!

Unterricht
Mädel sucht Unterricht in Maschinenschreiben, Buchführung u. Wirtschaftsschule gegen gute Bezahlung. H. 570, Ann.-Exp. Heidmann, Godesberg.

Stellenangebote
Für Strumpfpflegegeschäft
erstklassige Fachkraft
mit langjähriger Praxis im Verkauf für Düsseldorf gesucht. Bewerbung mit Bild und Gehaltsansprüchen, unter 653 b ANNONCEN-FOERSTER, Düsseldorf, Königsallee 58.

Immobilien - Pacht
Baugrundstück, ca. 400 qm. in Bad Godesberg gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. GZ 5172 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Grundstück
Pöppelsdorfer Allee preisgünstig sofort zu verkaufen. Ernsthaftes Bewerber bewerben sich unter BZ 185 an Gen.-Anz., Bonn, Zeitungshaus Bahnhofstraße 12.

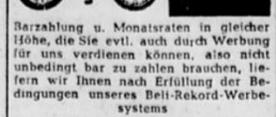
Wohnungstausch
Biete 3-Zim.-Wohnung m. Küche, Bad, Mans. und Zentr.-Hgz. (monat. Miete 75 DM), in sehr guter Wohnlage in Godesberg. Suche ebenso große, herrsch. Wohnung in bester Lage von Bonn oder Godesberg, mögl. m. Gartenanteil. Eilangebot u. AZ 1779 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Verkäufe
Gebr. Doppel-Schlafzimmer mit 3türig. Spiegelschrank, sowie 2 u. 3tür. Kleiderschränke billig zu verkaufen. Bonn, Friedrichstraße 8 II.

Allesbrenner mit Ofenrohr, neu, bzw. wenig gebraucht, zu verkaufen. Deutscher Versicherungs-Schutzverband E. V., Bonn, Pöppelsdorfer Allee 15, Ruf 3202.

Massiv. Eichen-Speisezimmer für 400 DM zu verkaufen. Hersel, Bahnhofstraße 24.

WERBE-ANGEBOT!
für **DM 14.50**



Barzahlung u. Monatsraten in gleicher Höhe, die Sie evtl. auch durch Werbung für uns verdienen können, also nicht unbedingt bar zu zahlen brauchen, liefern wir Ihnen nach Erfüllung der Bedingungen unseres Beit-Rekord-Werbesystems

1 erskl. Damen- oder Herren-Qualitäts-Fahrrad
im Werte von DM 145.—
Fordern Sie sofort bebilderten Prospekt-Katalog, Ausführliche Bedingungen und Bestellschein unter Beilage von DM 1.80 für Unkosten (die Ihnen bei Bestellung voll angerechnet werden) bei uns an:
Bielefelder Fahrrad-Vertrieb
H. Berendes
(23) Lingen-Ems - Waldstr. 167

HEIZUNGSBAU KRUTWIG
Spezialbetrieb seit 1901
bedient Sie prompt!
Bonn, Bonner Talweg 300, Ruf 4940

Vossler-Rostfreie
Bestecke, Messer, Stahlwaren etc.
Seit 1803 Bonn, Dreieck 7
Schleiferei im Hause

LKW
mit Anh., 8 To., mit Fahrer, zu vermieten. Ruf Bonn 3071.

Wie noch nie
Von Freitag bis Mittwoch

Ein Triumphzug
wurde die Gastspielreise von Deutschlands größtem Zirkus durch alle Länder Westdeutschlands die nun in der Bundeshauptstadt die nun in der Bundeshauptstadt ihren Abschluss finden, nachdem in diesem Jahr bereits über 1 Million Besucher entzückt und begeistert dem großartigen Drei-Stunden-Programm seiner Spitzenleistungen einmütig Beifall gezollt haben.

Volkspreise ab 80 Pfg.!
Kinder nachmittags bei vollem Programm auf allen Plätzen halbe Preise. - Vorverkauf im Zigarrenhaus Hertel, im Friedensplatz, sowie an den durchgehend geöffneten Circus-Kassen. (Telefon 2.39)

Überall nur ein Urteil: KRONE bleibt KRONE

300 Tiere im KRONE-ZOO
Nicht die übliche „Hierschau“ sondern wirklich ein rollender ZOO

Auch Bonn darf glauben: Für KRONE muß man Karten frühzeitig besorgen!

KRONE
Festliche Eröffnungs-Vorstellung
Bonn, Frankenplatz
morgen, Freitag, 19.30 Uhr

Wiedereröffnung
meiner Verkaufsstelle früher Brückenstrasse jetzt
Wenzelgasse 3
Ferdinand Dany
BONN RUF 4707
Das bekannte Fachgeschäft für Weine und Spirituosen
Filiale: Kölnstrasse 63 - Wiederverkäufer: Eifelstrasse 2

Möbilar für elegante Wohnung wie: Herren-, Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Teppiche u. Kunstgegenstände gesucht. Angebote unter BZ 181 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Juwelen, Brillanten, Schmuckstücke aller Art, Gold u. Münzen, Fassonsilber etc. gesucht. Angeb. unter BZ 183 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Tiermarkt
Zwei starke Rasseperde zu verkaufen oder zu verleihen. Adolf Schmitz, Königswinter, Karolinenstraße 10.

Kraftfahrzeuge
Original-Ford V 8-Austauschmotore, 3.6 und 3.9, sehr günstig abzugeben. Angeb. u. AZ 1777 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.
DKW-Anhänger, 20 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen. Beuel, Siegburger Straße 25.
3-4 To. Diesel, LKW, zu kaufen gesucht. H. Loos, Ittenbach, Telefon 343.
Motorrad gesucht. Biete Z-Drehbank od. Abrieche, 350. Dintet, Beuel, Wilhelmstr. 65.

Heiraten
Kriegerwitwe, 38 J., mit einem Kind, eigene Wohnung, sucht Lebenskameraden zwecks spät. Heirat. Bildzusc. u. GZ 5173 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Verschiedenes
Klavier in gute Hände zu vermieten. Angeb. unter AZ 1795 Gen.-Anz. Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12.

Anfertigung von Klischees
Auto- und Strichätzungen in bewährter Qualität sowie Matern und Stereos.
DIMMERS . BONN
Bahnhofstraße 12 (Zeitungshaus), Telefon 3851/52
BAD GODESBERG, Koblenzerstr. 8

Der Doppel-Flitzer ist bekannt bei alt und jung, in Stadt u. Land.
DOPPEL-Flitzer
Der Magenlikör 42 Vol % Doppel-Flitzer-Likörfabrik Baums & Co Wuppertal 154/

Auto-Radio BLAUPUNKT
liefert und baut ein Auto-VOLZGEN, Bad Godesberg Bonner Straße 25 - Fernruf 3259

Wieder in Sonnal NICPLATA Friedens-Qualität

Besteck W Rischel STERNSTR. 62

Ambulante Händler!
Wir haben abzugeben: Billige Herren-Anzugstoffe, Damenkleider - Blusen, Kinderkleider.
Holen Sie Offerte ein! Angebote unter BZ 186 Gen.-Anz. Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12.

helfen rasch,
Husten-Merzellen
schmecken gut in Apoth. u. Drog.

Neuwertiger Opel
Super, zum Preis von DM 4000.— zu verkaufen. Angeb. unter BZ 184 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Thompson-Glanz
jedem Boden durch **Seifix**
jedem Schuh durch **Pilo**

Stellengesuche

Tüchtige Verkäuferin in der Lebensmittelbranche mit sehr guten Zeugnissen, auch firm in Metzgerei, 23 Jahre, sucht Beschäftigung. Angeb. u. AZ 1800 Gen.-Anz. Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12.

Junges Mädchen, 24 Jahre, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht zum 1. 11. Stellung im Privathaushalt. Angeb. u. AZ 1797 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Vermietungen

2 gut möbl. Zimmer, Stadtmitte, Sternstraße, zu vermieten, Heizung, fließend Wasser u. Telefon im Hause. Angeb. u. AZ 1781 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht leeres od. möbl., heizbares Zimmer ab 1. 11. Dringlichkeitsbescheinig. Angeb. u. AZ 1783 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Berufstätige, junge Dame sucht schönes möbl. Zimmer, möglichst mit gelegentlicher Küchen- und Badezimmerbenutzung, gegebenenfalls wird Mietvorauszahlung od. Kostenzuschuß geleistet. Angeb. unter AZ 1787 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Kinder sollen viel davon haben - denn diese Nahrung ist reine Energie

Wie diese Schlingel rumtoben - Kraft verschwenden mit jedem Schritt. Kein Wunder, daß sie mit so viel Appetit in ihr Sanella-Brot beißen und gamicht genug davon bekommen können. Ihre Mutter weiß, daß es zur besten Nahrung gehört, die heranwachsende Kinder haben können. Denn: Sanella ist ausschließlich aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt, die besser sind als alles andere, um die Energie zu ersetzen, welche Kinder Stunde um Stunde verbrauchen. Darum verlangen mehr und mehr Mütter ausdrücklich Sanella, wenn sie Margarine einkaufen!

Bei Kräften bleiben durch Sanella